Erster Bogen.

Der Gebirgsbote.

62. Jahrgang.

Telephonnummer 47.

Auflage über 12000 Exemplare.

Nr. 84.

Der „Gebirgsbote" erscheint Dienstag und Freitag und bringt als Gratisbeilagen: Das „Arnestus-Blatt", das „Unterhaltungsblatt", das illustrierte „Sonntagsblatt" und den „Landwirtschaftlichen Ratgeber".
Preis pro Quartal mit Abtrag ins Haus 1 Mark, durch die Post bezogen ebenfalls 1 Mk., mit Abtrag 1,18 Mk.

Glatz, Dienstag, 19. Oktober 1909.

Insertionsgebühren
für die 6spaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg., Lokal-Inserate (Aufträge aus dem Landgerichtsbezirk Glatz) 15 Pfg., Lokal-Arbeits- und Stellengesuche 10 Pfg., Reklamezeile 60 Pfg.
Für die Innehaltung bestimmter Plazierungsvorschriften wird keine Garantie übernommen.

Die Schulaufsichtsfrage.

Die geistliche Schulaufsicht ist seit langem ein Gegenstand heftigster Bekämpfung durch den Liberalismus. Er hat in diesem Kampfe Erfolg, weil er darin die Unterstützung der Regierung findet. In den letzten Tagen ist eine neue Maßnahme der Regierung bekannt geworden, welche einen weiteren Schritt auf dem Wege zur vollständigen Beseitigung der geistlichen Schulaufsicht bildet. Die Arnsberger Regierung hat am 11. August die katholischen Pfarrer ihres Regierungsbezirks, die bisher in Städten mit mehrklassigen Schulsystemen (Rektorensystemen) im Nebenamte die Ortsschulinspektion führten, ihres Amtes enthoben, indem sie die Rektoren der betreffenden Schulen direkt der Kreisschulinspektion unterstellte. Diese Verfügung hat in dem katholischen westfälischen Volke eine große Erbitterung hervorgerufen. U. a. hat sich die Zentrumspartei des Kreises Hörde in einer zahlreich besuchten Versammlung mit der Angelegenheit beschäftigt. In einer einstimmig angenommenen Resolution erklärten die katholischen Familienväter, daß zur Erziehung ihrer Kinder ein enger Zusammenschluß zwischen Kirche und Schule erhalten werden müsse; sie forderten ein gesetzliches Recht für die Pfarrer zur Ausübung und Leitung des Religionsunterrichtes, wie es in der Verfassung festgelegt sei, und ersuchten die auf dem Boden christlicher Weltanschauung stehenden Abgeordneten der beiden Häuser des Landtags, gegen die Maßnahmen der Regierung Stellung zu nehmen. Was die Angelegenheit für das ganze katholische Volk so überaus wichtig macht, das ist die Tatsache, daß es sich bei dem Vorgehen der Arnsberger Regierung keineswegs um einen vereinzelten Fall handelt. Die Maßnahmen der Düsseldorfer Regierung zur Beseitigung der geistlichen Ortsschulaufsicht sind bekannt. Eine ähnliche Anordnung wie in Arnsberg ist im Regierungsbezirk Minden erlassen worden. Auch im Regierungsbezirk Trier ist die Regierung mit Erfolg bemüht, die Ortsschulaufsicht der katholischen Geistlichen zu beseitigen. Man muß dies im Auge behalten, um in der so überaus wichtigen Frage klar zu sehen. Das katholische Volk setzt den Versuchen, die geistliche Schulaufsicht zu beseitigen, den schärfsten Protest entgegen, weil es darin einen weiteren Schritt zur Lähmung des für die Schule und die Erziehung der Jugend notwendigen und segensreichen Einflusses der Kirche erblickt. Aber wir dürfen uns nicht verhehlen, daß es mit diesem Protest nicht genug sein darf. Werden unsere Proteste überhaupt gehört werden und Erfolg haben? Daß bei der Regierung nicht auf Unterstützung zu rechnen ist, bedarf keines weiteren Wortes. Im Abgeordnetenhause tritt die Zentrumsfraktion mit aller Entschiedenheit für das Recht der Kirche an der Schule, wie es in der geistlichen Schulaufsicht anerkannt ist, ein. Aber sie besitzt im Landtage noch nicht ein Viertel der Stimmen. Hat sie in ihrem Kampfe auf die Unterstützung anderer Parteien zu rechnen? In Betracht kommen nur die Konservativen, da Freikonservative und Nationalliberale die Stützen des sogenannten Kulturblocks sind. Wie nun steht es mit den Aussichten auf die Hilfe der konservativen Fraktion? Wir möchten da vor allen Illusionen warnen. Es ist zwar im vorigen Jahre viel bemerkt worden, daß die Konservativen von den 11 neu angeforderten hauptamtlichen Kreisschulinspektoren eine Stelle (Potsdam) geistlichen haben. Aber dies bedeutete nicht so sehr ein grundsätzliches Bekenntnis zur Beibehaltung der geistlichen Schulaufsicht, sondern nur eine allgemeine Warnung an den Minister, in der Rücksichtnahme auf die liberalen Forderungen etwas vorsichtig zu sein. Es ist bekannt, daß ein großer Teil der evangelischen Geistlichen an der geistlichen Ortsschulaufsicht kein Interesse hat, und diese Tatsache ist für das Verhalten vieler Konservativen maßgebend. Am meisten aber fällt ins Gewicht, daß die Frage, in der wir Unterstützung heischen, ausschließlich eine Sorge des katholischen Volksteiles ist. In der Theorie ist ja die Lage der protestantischen Kirche in ihrem Verhältnis zur Schule ganz dieselbe wie die der katholischen Kirche, aber in der Praxis ist sie grundverschieden. Die Maßnahmen der Regierung gegen die geistliche Schulaufsicht sind tatsächlich nur gegen die Schulaufsicht der katholischen Geistlichen gerichtet. In Preußen sind unter den 350 Kreisschulinspektoren im Hauptamte sehr viele frühere protestantische Pfarrer, ebenso auch in den Stellen der Dezernenten für das Schulwesen bei den Regierungen, aber nur zwei katholische Geistliche sind zur Kreisschulinspektion im Hauptamte zugelassen. Daß unter den Kreisschulinspektoren im Nebenamte sich sehr viele evangelische Pfarrer befinden, ist ebenso bekannt wie die Tatsache, daß nur in ganz seltenen Fällen katholische Geistliche mit der nebenamtlichen Kreisschulinspektion betraut werden. Der Regierungsbezirk Arnsberg beispielsweise hat 21 Kreisschulinspektoren im Nebenamte. Diese sind sämtlich bis auf den Dortmunder Stadtschulrat evangelische Pfarrer. Die unterschiedliche Behandlung der evangelischen und der katholischen Geistlichen bezüglich der Betrauung mit der Schulaufsicht wird recht deutlich durch die Tatsache illustriert, daß der Arnsberger Regierungspräsident zu derselben Zeit, da er den katholischen Geistlichen die Ortsschulinspektion nahm, den protestantischen Hauptpfarrer von Arnsberg zum Kreisschulinspektor über die evangelischen Schulen der Kreise Arnsberg, Brilon und Meschede einsetzte. **Ebenso konnte auf dem Zentrumsparteitag für den Regierungsbezirk Trier Dechant Hansen darauf hinweisen: an der Saar erlebe man es, daß der katholische Pfarrer in demselben Augenblick von der Ortsschulinspektion entfernt werde,** wo sie dem evangelischen Pfarrer übertragen werde. Die Interessen der protestantischen Kirche also werden durch die Maßnahmen der preußischen Regierung **keineswegs gefährdet, sondern nur die Interessen der katholischen Kirche.** Man muß dies im Auge behalten, um die Frage beantworten zu können, ob die Konservativen geneigt sein werden, gegen die systematische Beseitigung der geistlichen Schulaufsicht in den katholischen Gegenden Front zu machen. Wir müssen gestehen, daß wir nicht allzu große Hoffnung hegen. Es ist ja auch nicht zu verkennen, daß die Regierung rechtliche Handhaben genug besitzt, um die völlige Beseitigung der geistlichen Schulaufsicht nach und nach durchzuführen. Vor allem dient dazu das Rektoratssystem. Wo mehrklassige Volksschulen unter der Leitung eines Rektors stehen, hat die Regierung das Recht, die geistliche Ortsschulaufsicht aufzuheben. Sie braucht also ihre Sorge nur darauf zu richten, daß möglichst viele Rektoratssysteme bestehen. Dazu kann dienen, die Einführung der Koedukation, die Zusammenlegung mehrerer Schulen nahezusammenliegender Gemeinden. Im Regierungsbezirk Düsseldorf hat man diesen Weg bereits mit Erfolg beschritten, und der gleiche Weg ist überall anders möglich. Es liegt eben System in der Sache, und wenn die Regierung auch Gründe hat, den Ausbau dieses Systems langsam und vorsichtig zu betreiben, so müssen wir doch damit rechnen, daß wir eines Tages vor die Tatsache gestellt sein können, daß die geistliche Schulaufsicht in den katholischen Gegenden so gut wie vollständig beseitigt ist. Daraus ergibt sich aber die dringendste Mahnung, auf Mittel und Wege zu sinnen, wie dann noch die Verbindung zwischen Kirche und Schule aufrecht erhalten werden kann. Unter allen Umständen wollen wir der Kirche ihr Recht auf die Schule erhalten wissen, wir wollen, daß die Kirche über den Geist wachen soll, in dem unsere Jugend erzogen wird.

Wir dürfen nicht warten, bis die jetzt bestehende Verbindung vollständig gelöst ist, sondern wir müssen heute schon dafür Sorge tragen, die Verbindung so innig zu gestalten, daß sie auch nach der Beseitigung der geistlichen Schulaufsicht weiter besteht. In welcher Form das zu geschehen hat, das zu sagen ist nicht unsere Sache, das zu entscheiden sind in erster Linie die kirchlichen Instanzen berufen. Sie werden sich zweckmäßig dafür in Verbindung setzen mit der katholischen Lehrerschaft, in ihrer überwiegenden Mehrzahl nicht an dem Recht der Kirche an der Schule gerüttelt wissen will. Die Bestrebungen werden anzuknüpfen haben an dem gesetzlich festgelegten Charakter der konfessionellen Schule. Die Regierung wird es nicht abweisen können, aus diesem Charakter die notwendige Konsequenz dahin zu ziehen, daß der Kirche in irgend einer Form eine Mitwirkung bei der Volksschulpflege zugestanden wird. Daß hierfür eine gute Form gefunden wird, wird eine unserer dringlichsten Aufgaben für die nächste Zukunft sein.

Deutschland.

Ostmärkische Parität. Polnische Blätter berichten, so schreibt die „Germania," aus Kruschwitz, Regierungsbezirk Bromberg, folgenden Fall. Der Direktor der dortigen Zuckerfabrik namens Walzyk hat ein Haus für eine Kinderbewahranstalt errichtet, das er den Grauen Schwestern übergeben wollte. Die Behörde versagte jedoch die Erlaubnis. Nun sollten weltliche Pflegerinnen die Spielschule übernehmen. Die Behörde schrieb zurück, eine solche Schule sei nicht notwendig. Nun zählt die Pfarrei viertausend Seelen, größtenteils Arbeiter. Für wenige protestantische Kinder dagegen hat die Behörde selbst eine Diakonissin gestellt. Aehnliche Fälle ließen sich dutzendweise anführen. So haben die sechstausend Katholiken von Zoppot bisher keine Erlaubnis zur Niederlassung von Krankenschwestern erhalten. In den drei östlichen Diözesen Posen-Gnesen, Culm und Ermland gibt es unsers Wissens ein einziges Männerkloster, die Niederlassung der Barmherzigen Brüder im Regierungsbezirk Posen. Selbst in der ganz überwiegend deutschen Diözese Ermland wurde den Benediktinern die Niederlassung in Heiligelinde verwehrt, und die in der Diözese Breslau so segensreich wirkenden Barmherzigen Brüder haben nicht die Erlaubnis zur Krankenpflege in der katholischen Epileptikeranstalt zu Wormditt erhalten. Protestantische Kirchen, Gemeindehäuser, Diakonen- und Diakonissenanstalten wachsen dagegen wie Pilze aus der Erde. Unlängst wußten die Blätter zu melden, daß der Generalsuperintendent für Westpreußen während seiner Amtstätigkeit die hundertste Kirche eröffnen konnte. Und wie steht es mit dem Kirchenbau für die deutschen Katholiken in Bromberg? Ungezählte Seelen werden dort der Kirche entfremdet, es gibt im ganzen Osten kaum einen größeren Notstand als in Bromberg. Was bedeutet im Hinblick auf die planmäßige Protestantisierung des Ostens das Renommierstück Marienbronn?

Vom Heidelberger Schloß. Der „Frankf. Ztg." wird aus Heidelberg gemeldet: Die Nachricht der „Germania", daß der Kaiser dem erzbischöflichen Baurat Meckel aus Freiburg gegenüber sich mit Entschiedenheit für den Wiederaufbau des Otto-Heinrich-Baues im Heidelberger Schlosse ausgesprochen habe, ist hier mit Kopfschütteln, aber auch Besorgnis aufgenommen worden. Wenn jetzt nach zwei Jahren Waffenstillstand von Berlin aus der Ruf nach dem Wiederaufbau erhoben wird, so kann die bestimmte Versicherung gegeben werden, daß die Heidelberger auf dem Plane erscheinen werden, wenn man das Schloß wieder Restauratoren à la Schäfer übergeben wollte. Die Lokalpresse weist mit Nachdruck darauf hin, daß es sich beim Heidelberger Schloßbau lediglich um eine badische Frage handelt.

Weibliche Richter? Die fünfte Generalversammlung des Verbandes fortschrittlicher Frauenvereine hatte in erster Linie die Forderung nach weiblichen Richtern zum Gegenstand. Nach einem Vortrage des Amtsgerichtsrats Dr. Landsberg-Lennert einigte man sich auf eine Entschließung des Inhalts:

Bei Gelegenheit der bevorstehenden Neuorganisation der Strafgerichtsordnung ist darauf Bedacht zu nehmen, auch Frauen in geeigneter Weise an Rechtsprechung und Rechtfindung zu beteiligen. Insbesondere muß die Möglichkeit geschaffen werden, Frauen in überall zu schaffenden und der Rechtsordnung einzufügenden Fürsorgeausschüssen als stimmberechtigte Mitglieder, weiter in den über Jugendliche aburteilenden Gerichten als Schöffen sowie zum Rechtsanwaltsberuf und als Richter zuzulassen."

In einer zweiten Entschließung, die gleichfalls Annahme fand, sprach die Versammlung an die „denkenden Mütter" den dringenden Wunsch aus, daß sie ihre gesunden und begabten Töchter dem juristischen Studium zuführen mögen!!

Lokales und Provinzielles.

Nachdruck der mit Stern oder anderen Originalzeichen bezeichneten Artikel ist nur unter Quellenangabe gestattet.

Glatz, 18. Oktober.

Gegen die Verunstaltung der Landschaft. Das Gesetz gegen die Verunstaltung von Ortschaften und landschaftlich hervorragenden Gegenden vom 15. Juli 1907 gibt den Regierungspräsidenten die Befugnis, für landschaftlich hervorragende Teile ihrer Bezirke vorzuschreiben, daß die baupolizeiliche Genehmigung zur Ausführung von Bauten und baulichen Aenderungen außerhalb der Ortschaften versagt werden kann, wenn dadurch das Landschaftsbild gröblich verunstaltet werden würde und das durch die Wahl eines anderen Bauplatzes oder eine andere Baugestaltung oder die Verwendung anderen Baumaterials vermieden werden kann. Regierungspräsident von Baumbach hat von dieser Bestimmung Gebrauch gemacht und Teile des Kreises Waldenburg und des Landkreises Schweidnitz als landschaftlich hervorragende Gegenden unter den Schutz des angeführten Gesetzes gestellt. Die betreffenden Landstriche sind der südliche Teil des Kreises Waldenburg, der westlich von Polsnitz und Fürstenstein liegende Teil, der landschaftlich hervorragende Teil von Ober-Weistritz, Breitenhain, Schlesiertal, Michelsdorf, Hausdorf, Kynau, Schenkendorf, Goldener Wald und Goldene Waldmühle, der landschaftlich hervorragende Teil um Charlottenbrunn und die Zobtengegend. Vor einer etwaigen Versagung der Baugenehmigung in den angeführten Bezirken sind Sachverständige und der Gemeindevorstand zu hören.

Ersparnisse im Postdienst. Die Frage, ob eine Verminderung des Beamtenstabes bei der Reichspost und eine anderweite Regelung der Dienstgeschäfte zur Verminderung fortlaufender Ausgaben dieses Ressorts tunlich erscheine, ist anläßlich der Vorarbeiten zum Postetat für 1910 im Reichspostamt erörtert worden. Hauptsächlich handelte es sich darum, ob es angebracht sei, gehobene Unterbeamte als Schalterbeamte für einfachere Dienstgeschäfte zu verwenden. Man ist aber zu der Ueberzeugung gekommen, daß an bestehenden Zuständen nichts geändert werden solle und die Schalter nur mit mittleren Beamten zu besetzen sind. Dagegen sollen Versuche mit der Verwendung von Unterbeamten im Telegraphendienst gemacht werden. Auf den größeren Staatspostämtern soll das Markenkioskwesen und die Aufstellung von Markenautomaten weiter gefördert werden, da sich durch diese Hilfsmittel eine starke Entlastung des Schalterdienstes bemerkbar gemacht hat. Um die immer mehr anwachsende Schreibarbeit auf den Aemtern besser zu bewältigen, namentlich die Bearbeitung der Beschwerdesachen und Anfragen, soll die Zahl der Postgehilfinnen, mit der Befähigung zur Stenotypistin, vermehrt werden und vorzugsweise die Schreibmaschine Verwendung finden. Dadurch wird eine große Zahl von Beamten zu anderen Dienstverwendungen frei. Im allgemeinen lassen sich größere Ersparnisse aber nur unter Beeinträchtigung der Interessen des Publikums herbeiführen, sodaß man dem Wunsche, die Verwaltung ertragreicher zu gestalten, nur nach und nach nachkommen kann.

Zur Bekämpfung der Schundliteratur. Die vom Breslauer Lehrerverein gewählte Kommission zur Bekämpfung der Schundliteratur hat in Gemeinschaft mit einer Kommission des Vereins katholischer Lehrer Breslaus gemeinsame Beschlüsse gefaßt und diese der Schuldeputation zur Berücksichtigung unterbreitet. Die Kommission sieht in der Verbreitung guter, billiger und interessanter Lektüre das beste Mittel zur Bekämpfung der Schundliteratur. Sie schlägt außerdem vor, die Rektoren und Lehrer zu veranlassen, durch mündlichen Einfluß bei den betreffenden Geschäftsleuten das Ausstellen und Feilhalten dieser Bücher zu verhindern, hält auch für unbedingt notwendig, daß die Schundliteratur aus den öffentlichen Zeitungsstellen auf städtischem Grund und Boden verschwindet. Sie wünscht ferner eine Vergrößerung der Schulbibliotheken und Errichtung von Bibliotheken an Fortbildungsschulen. Zur Aufklärung der Eltern schlägt sie die Verteilung eines von ihr verfaßten Flugblattes vor. Weiterhin will man versuchen, sämtliche Vereine Breslaus, die sich die Jugendfürsorge zur Aufgabe gemacht haben, zur Mitarbeit zu gewinnen.

Germanisierung — Protestantisierung. Mit Händen und Füßen wehrt man sich gegen die katholischerseits aufgestellte Behauptung, daß Germanisierung gleichbedeutend sei mit Protestantisierung. Nun muß es dem nationalliberalen „Graudenzer Geselligen", der nicht genug in Germanisierung arbeiten kann, passieren, daß er in einigen vom Superintendenten Erdmann auf der amtlichen Parteikonferenz und Kreissynode in Graudenz erstatteten Berichte über die kirchlich-sittlichen Zustande der Gemeinden folgendes zu hören bekommt:

„Große Gefahren drohen dem Deutschtum und damit auch der evangelischen Kirche durch das planmäßige weitere Vordringen des Polonismus. Unter anderen ist Borowno in der Gemeinde Kokotzko fast ganz von Polen aufgekauft; Lessen hat nur noch zwei evangelische Ackerbürger; Kulm hat durch Tod und durch Fortzug mehrerer evangelischer Bürger einen jährlichen Kirchensteuerausfall von 1000 Mark. Bei den immer schwieriger sich gestaltenden kirchlichen Verhältnissen ist die Tätigkeit der Ansiedelungskommission mit Freuden zu begrüßen. In acht Gemeinden ist durch Aufteilung von Gütern die evangelische Seelenzahl zum Teil wesentlich gestiegen. Die vorhandenen Andachtsstätten wurden vermehrt oder vergrößert; u. a. die Kirche von Lessen um 300 Sitzplätze. Leider ist in einigen Fällen auf das religiöse Bekenntnis der Ansiedler noch zu wenig Rücksicht genommen und durch Vermischung der Konfessionen erhebliche Unruhe hervorgerufen. In den Bezirken Lessen und Gr.-Leistenau haben die mitangesiedelten

Baptisten die ihnen gebotene Gelegenheit zu kräftiger Propaganda unter den anderen Ansiedlern benutzt. Im allgemeinen wird den evangelischen Ansiedlern das Zeugnis gegeben, daß sie fleißig und willig sind, Gottes Wort zu hören. In zwei Gemeinden, Graudenz und Lissewo sind neue (evangelische) Pfarrhäuser erbaut worden, in Rheden ist ein Neubau beschlossen. Zur Zeit ist innerhalb der Diözese nur der zweite Pfarrer von Kulm noch ohne Dienstwohnung. In Graudenz ist im April d. J. die Grundsteinlegung des Gemeindehauses festlich begangen. Die Baukosten sollen 110000 Mark, die Kosten der inneren Ausstattung noch 20000 Mark betragen; als Einweihungstag ist der 1. Adventssonntag in Aussicht genommen."

Eine schönere Bestätigung der Behauptung, daß Germanisierung gleichbedeutend mit Protestantisierung ist, kann man sich wirklich nicht wünschen. Als rettender Engel in dieser Bedrängnis wird deshalb auch die Ansiedelungskommission begrüßt, die das Deutschtum stärkt, durch Aufteilung von Gütern die evangelische Seelenzahl in vielen Gemeinden wesentlich steigert, evangelische Andachtsstätten vermehrt oder vergrößert, neue Pfarr- und Gemeindehäuser erbaut. Das alles gibt Superintendent Erdmann in seinem Berichte schlankweg zu. Dabei gibt der Berichterstatter zu, daß die Gottesdienste im ganzen Kreise nur von 10–15 Prozent der Landbevölkerung besucht wurden. Katholische Gemeinden in der Ostmark, in denen der Bau einer Kirche weit notwendiger ist, müssen dagegen vergeblich auf Unterstützung hoffen. Aber nicht nur die Katholiken sind es, die der Förderung des Protestantismus hinderlich im Wege stehen, sondern auch Albrechtsbrüder, Heilsarmee, Gemeinschaftsanhänger und Sozialdemokraten.

Universität. Zur Einführung des neuen Rektors Geheimen Justizrats, Oberlandesgerichtsrats Dr. Fischer und zur Eröffnung des Studienjahres 1909/10 fand Freitag in Breslau in dem Musiksaal der Universität eine akademische Feier statt, zu der die Spitzen der staatlichen und städt. Behörden zahlreich erschienen waren.

Besitzveränderung. Das im Kreise Namslau gelegene, 519 ha große Rittergut Reichen mit Vorwerk Nieder-Reichen ist aus dem Besitz des Rittmeisters a. D. Franz Freiherrn von Ohlen-Adlerskron in den des Grafen Edgar Henckel von Donnersmarck, des Besitzers des benachbarten Majorats Grambschütz, übergegangen.

* **Pilgerfahrt.** Am 16. November feiert der Heilige Vater in Rom sein 25jähriges Bischofs-Jubiläum. Zum Besuch der aus dieser Veranlassung in Rom stattfindenden großen kirchlichen Feier ist eine Pilgerfahrt geplant, die am 12. November von Basel abgehend 1 Tag in Genua, 5 Tage in Rom und auf der Rückreise 3 Tage in Florenz und 1 Tag in Mailand Aufenthalt nimmt. Der geringe Preis von 315 Mk. bei Bahnfahrt 2. Klasse und 215 Mk. bei Bahnfahrt 3. Klasse begreift sämtliche Kosten für Bahnfahrt, volle Verpflegung, Hotels, Führungen, Besichtigungen und Trinkgelder für die ganze Reise ein. Plätze zur Feier in der St. Peterskirche in Rom werden für die Teilnehmer reserviert, auch eine Privataudienz ist beim Heiligen Vater nachgesucht. Den ausführlichen Prospekt versendet das Reisebureau Spatz, Berlin W. 57, Bülowstraße 23.

Vom Bierkrieg. Das Kartell der christlichen Gewerkschaften erklärte den Boykott gegen alle Wirte, die Biergläser von zweizehntel Litern führen. Alle Korporationen des Kartells wurden streng verpflichtet, den Bierkrieg durchzuführen.

Meteor. Mittwoch abend bald nach 8¼ Uhr wurde in Pilgramshain am Westhimmel, im oberen Teile des Sternbildes des Ophiuchus (Schlangenträger) ein intensiv gelb leuchtendes Meteor beobachtet. Der Winkel seiner Flugrichtung war etwa 45 bis 50 Grad gegen den Horizont geneigt.

Fünfte Zuchtviehausstellung. Um den schlesischen Züchtern Gelegenheit zu geben, gutes erstklassiges Zuchtmaterial zu erwerben, veranstaltete 1) die schlesische Herdbuchgesellschaft für schwarzbuntes Niederungsvieh, 2) die schlesische Vereinigung von Züchtern des roten und rotbunten Ostfriesenviehs, 3) der Stammherdenverband für schlesisches Rotvieh am Freitag, den 15. Oktober cr., in dem städtischen Viehhof eine Ausstellung für Zuchtvieh, mit welcher eine Auktion verbunden war. Die Ausstellung war im Vergleich zum Vorjahre bedeutend reichlicher beschickt. Das ausgestellte Material war ein ausgezeichnetes und bot ein interessantes Bild der schlesischen Viehzucht. Im ganzen waren 134 Stück aufgetrieben worden, von denen jedoch 8 Stück von der Ausstellungskommission wegen kleiner Fehler im Haar oder an Beinen zurückgewiesen werden mußten. In der Abteilung Oldenburger Wesermarsch waren 19 Bullen und 9 Kalben vertreten, in der Abteilung Ostfriesen 49 Bullen, 13 Kalben, in der Abteilung rotbunte Ostfriesen 19 Bullen, in der Abteilung rote Ostfriesen 11 Bullen, während der Stammherdenverband für schlesisches Rotvieh 9 Bullen und 4 Kalben ausgestellt hatte. Sämtliche zur Auktion gestellten Tiere entstammen Herden, welche zur Beobachtung ihres Gesundheitszustandes, besonders betreffs Tuberkulose, der dauernden Kontrolle durch die Seuchenschutzstelle der Landwirtschaftskammer unterstellt sind. Alles Vieh ist von Mitgliedern obengenannter Zuchtervereinigungen selbst gezogen. Die Bullen sind Herdbuchtiere, die Kalben entweder auch Herdbuchtiere oder stammen wenigstens väterlicher- oder mütterlicherseits von solchen ab. Die Ausstellung, sowie die Auktion fand unter den Landwirten Schlesiens großen Anklang. Sie war von Kauflustigen gut besucht. Oberpräsident Graf Zedlitz-Trützschler, sowie eine große Anzahl schlesischer Großgrundbesitzer und Züchter besuchten die Ausstellung. Den höchsten Preis erzielte Rittergutsbesitzer Leopold v. Loesch-Langhelwigsdorf, Kreis Bolkenhain, für den ostfriesischen Bullen „Harras", der erst bei 1230 Mk. zugeschlagen wurde. Die übrigen Preise waren zwischen 350–860 Mark.

Den ersten Blitzableiter in Schlesien errichtete 1769, also vor 140 Jahren, der Abt der Augustiner-Chorherren Johann Ignatz von Felbiger, und zwar auf dem Turme der Stadtpfarrkirche zu Sagan. Er verfaßte u. a. auch die Schrift: „Die Kunst, Türme und andere Gebäude vor den Wirkungen des Blitzes zu bewahren."

Hauptbahn Breslau–Karlsmarkt–Oppeln. Am 1. November wird die neue Hauptstrecke Breslau H.–Brockau–Karlsmarkt–Oppeln Ost–Oppeln, die von Güterzügen bereits seit dem 1. Oktober befahren wird, auch für den Personenverkehr eröffnet.

Spielplan der Breslauer Theater. Dienstag, 19. Oktober, Stadt-Theater: Tannhäuser; Lobe-Theater: Die Heimat; Thalia-Theater: Die Dollarprinzessin; Mittwoch, 20. Oktober, St.-Th.: Carmen; L.-Th.: Der fidele Bauer; Th.-Th.: Liebelei; Donnerstag, 21. Oktober, St.-Th.: Figaros Hochzeit; L.-Th.: Die geschiedene Frau; Th.-Th.: Moral; Freitag, 22. Oktober, St.-Th.: Der Traum ein Leben; L.-Th.: Der fidele Bauer; Th.-Th.: Sein Sündenregister; Sonnabend, 23. Oktober, St.-Th.: Hoffmanns Erzählungen! L.-Th.: Die geschiedene Frau; Th.-Th.: Moral.

Aus der Grafschaft Glatz.

X **Inhaltsangabe der Grafschafter Kreisblätter.** Glatzer Kreisblatt Nr. 81 vom 15. Oktober. Betrifft Einzahlung der Alterszulagenkassenbeiträge für 1909. — Anzeige der Tierseuchen an die Ortspolizeibehörde. — Verzeichnis der in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1909 erteilten Jagdscheine im Kreise Glatz. — Bekanntmachungen anderer Behörden.

B. **Alt-Wilmsdorf,** 14. Oktober. Von einem schweren Schicksal ist Gastwirt Reinhold Scholz betroffen worden. Er hatte erst vor kurzem eine Lungenentzündung überstanden. Als er am 8. d. Mts. morgens erwachte, gewahrte er mit Schrecken, daß er über Nacht die Sehkraft auf beiden Augen verloren hatte, sodaß er vollständig blind ist. Sein Bruder, welcher in Wörishofen Arzt ist, reiste mit ihm nach Breslau in eine Klinik.

J. **Reinerz,** 16. Oktober. Bei der Donnerstag im „Hummelfürsten" abgehaltenen außerordentlichen Generalversammlung der freiw. Feuerwehr gedachte der stellv. Brandmeister Stelzer des am 10. d. M. erfolgten Hinscheiden eines Mitbegründers und tätigen Mitgliedes, des Schneidermeisters W. Bernatzky; sein Andenken wurde geehrt. Zur Tagesordnungserledigung wurden 6 neue Mitglieder aufgenommen und hiervon die 4 Anwesenden verpflichtet. Beschlossen wurde die Anschaffung von neuen Schläuchen (mit Storz'scher Kuppelung) für 300 Mark. Betreffend den am 31. d. M. hierselbst stattfindenden Kreisbrandmeistertag gelangte die Einladung nebst Tagesordnung zur Kenntnisnahme und wurden etwaige Vorbereitungen dem Vorstande anheimgegeben. Die vom Vorstande und der betreffenden Kommission vorbereiteten neuen Satzungen nach dem schles. Normalstatut wurden nochmals vorgelesen und nach kleinen Aenderungen in der jetzigen Fassung angenommen. Das neue Statut tritt mit dem 1. Januar 1910 in Kraft. Mit großem Bedauern gelangte die Amtsniederlegung des hiesigen ersten Brandmeisters, Stadtverordnetenvorsteher Pohl, zur Kenntnis. Es muß hier erwähnt werden, daß Pohl die hiesige Wehr fast 22 Jahre als Brandmeister geführt und das Amt mit großer Hingabe und mit sichtbarem Erfolg geleitet hat. Zu der Amtsniederlegung scheinen die Angriffe aus jüngster Zeit mit beigetragen zu haben. Beschlossen wurde, den Brandmeister Pohl zu ersuchen, der Feuerwehr fernerhin seine bewährte Kraft nicht zu entziehen. Gerätewart Kirchner hat nur Gesundheitsrücksichten wegen seine Funktionen niedergelegt und wurde an seine Stelle Böttchermeister Heinold und zum Gerätewartgehilfen Stadtschaffer Exner gewählt. Angeregt wurde die öftere Heranziehung der Pflichtfeuerwehr bei Uebungen, sowie Einführung einer Kontrolle der Teilnehmer beim Löschdienst bei Bränden; da durch das System der freiw. Feuerwehr sowohl aktive als auch zahlende Mitglieder verloren gehen. Besprochen wurden noch die Löscheinrichtungen und die Wachen beim Badetheater sowie das Alarmwesen in der Stadt.

Habelschwerdt, 16. Oktober.

—Jp.— **Der Kath. Arbeiterverein,** Berliner Verband, hielt am 10. Oktober d. J., nachmittags im Gasthof „Zur goldenen Sonne" eine Versammlung ab. Das Andenken des verstorbenen Bezirkspräses, sowie der verstorbenen Frauen und zweier Mitglieder ehrte die Versammlung durch Erheben von den Plätzen. Aufgenommen wurde ein neues Mitglied. Der Vertrauensmann des Vereins, Marx hielt einen Vortrag über das Thema: „Es ist wahrhaftig zum katholisch werden." Redner zeigte an einigen großen katholischen Männern des Zentrums — besonders Windhorst, — daß wir Katholiken durchaus keinen Anlaß haben, uns als Menschen zweiter Ordnung betrachten zu lassen, daß wir vielmehr gleich den großen Vorbildern, uns stets offen als brave Katholiken zeigen. Nach dem beifällig aufgenommenen Vortrage sprach Cand. theol. cath. Güttler aus Plomnitz über die „Geistigkeit und Unsterblichkeit der Seele." Seine äußerst treffenden klaren und mit Beispielen verflochtenen Ausführungen fanden ungeteilte Aufmerksamkeit und großen Beifall. Nach Erledigung verschiedener geschäftlicher Sachen machte der Präses auf den bei günstiger Witterung stattfindenden Ausflug des Vereins nach Grafenort am 24. d. Mts. aufmerksam. Der nun folgende gemütliche Teil wurde durch Vorlesen verschiedener Humoresken sowie durch Sologesänge gewürzt. Um 6½ Uhr wurde die Versammlung geschlossen.

—Jp.— **Feuerwehr. — Der Vorstand der freiwilligen Feuerwehr** hielt vergangenen Donnerstag abend in Urner's Gasthof eine Vorstandssitzung ab. Nach Beendigung der Sitzung führte der Direktor der Firma Mix & Genest, Hausding die zur Errichtung in hiesiger Stadt in Aussicht genommene Weck- und Alarmanlage für die freiwillige Feuerwehr vor. Die Anlage erweckte allgemeines Interesse und die Ausführungen des Vortragenden fanden ungeteilte Anerkennung. Der Herrenabend der Wehr wird am 27. November d. J. abgehalten. In den nächsten 14 Tagen findet eine Alarmübung statt. — Die Vereinsversammlungen des Katholischen Gesellenvereins werden von jetzt ab wieder an den Sonntagen abgehalten.

—Jp— **Der Männergesangverein** veranstaltet am 26. d. M., abends 8 Uhr, in Urners Saale zur Feier des 100jährigen Geburtsjahres Felix Mendelssohn-Bartholdys ein Festkonzert. Zur Aufführung gelangen nur Ton- und Chorwerke des genannten Meisters. Unter anderem ist besonders zu erwähnen das Violin-Konzert E-moll, das Klavier-Konzert Nr. 1 G-moll und 2 Sätze aus dem Trio Nr. 1 D-moll. Herr Pastor Schwarz hat in liebenswürdiger Weise seine Mitwirkung bei dem Konzert zugesichert. Das Violinkonzert wird der Stadtmusikdirektor Sommer vortragen und bei dem Trio hat der Polizei-Büroassistent Pramor die Cellopartie übernommen. Außer verschiedenen Männer- und gemischten Chören gelangt noch der „Festgesang an die Künstler" für Männerchor und Orchester zur Aufführung. Die Musik stellt die hiesige Stadtkapelle. Zu diesem Festkonzert haben auch Nichtmitglieder gegen einen Eintrittspreis von 1 Mark Zutritt.

—Jp— **Vaterländischer Frauen-Verein.** Am Geburtstage Ihrer Majestät der Kaiserin — 22. d. Mts., nachmittags 3½ Uhr — veranstaltet der Verein in Urners Gasthof einen Festkaffee. Die geehrten Vereinsmitglieder und Angehörige werden höflichst ersucht, recht zahlreich daran teilzunehmen, ihr Erscheinen in die durch Boten vorgelegte Liste einzuzeichnen und diesem den Betrag von 60 Pfennigen auszuhändigen. Dem Verein noch fernstehende Damen und Herren, die beitreten wollen, werden gebeten, bei der Schatzmeisterin, Frau Rentier Hoffmann, Wilhelmstraße, sich zu melden. Mindestbeitrag jährlich 1 Mark.

—Jp— **Schützen-Gilde.** Das Kaiser Friedrich-Gedächtnis-Schießen findet Dienstag, 19. d. M., statt.

---

vk. **Mittelwalde,** 17. Oktober. Das österreichische Novitäten- und Operetten-Ensemble A. E. Schubert veranstaltet im Gasthof „Gelber Löwe" einen Zyklus von Vorstellungen. Mittwoch abend wurde als Eröffnungsvorstellung „Die Försterchristel", Operette in 3 Akten von Bernhard Buchbinder, vor ausverkauftem Hause aufgeführt. — Der Kirmeßdonnerstag brachte uns ein Konzert der Füsilierkapelle aus Glatz. Der gute Ruf der Kapelle und das günstige Wetter hatten zahlreiches Publikum zusammengelockt und die frohe Feststimmung zeigte sich auch deutlich in dem reichen Beifall, der den Darbietungen gezollt wurde. — Unsere Kastanienalleen werden gegenwärtig häufig von der Kinderwelt aufgesucht, welche sich dort eifrigst mit dem Sammeln der reifen Kastanien beschäftigen, die zur Wildfütterung in den Wintermonaten verwandt werden. Für den Zentner Kastanien werden in hiesiger Gegend 2 Mk. bezahlt.

Neurode, 16. Oktober.

-s- **Die Sanitätskolonne** hielt in Wildenhofs Hotel ihre General-Versammlung ab, welcher auch die Vorstandsdamen des Vaterländischen Frauenvereins beiwohnten. Der Vorsitzende, Dr. Neugebauer, erteilte dem Kassierer das Wort zu seinem Kassenbericht. Den Einnahmen in Höhe von 545,33 Mark standen die Ausgaben mit 523,49 Mark gegenüber. Aus dem Geschäftsbericht ist zu entnehmen, daß die Kolonne 24 aktive und 80 inaktive Mitglieder zählt. Bei 73 angemeldeten und 60 unangemeldeten Unglücksfällen wurde von Mitgliedern der Kolonne Hilfe geleistet. Bei allen größeren öffentlichen Festlichkeiten wurden fliegende Sanitätskolonnen gestellt. Der Vorsitzende gab weiter einen Rückblick über die Entwickelung der Sanitätskolonne, welche ihre Kräfte in uneigennützigster Weise in den Dienst des öffentlichen Wohles stellt. Der Ehrenvorsitzende, Bürgermeister Majorke, zollte der Sanitätskolonne und ihrem bewährten Vorsitzenden Worte vollster Anerkennung. Aus der Neuwahl des Vorstandes gingen hervor als 1. und 2. Vorsitzender Dr. Neugebauer und Schuhmachermeister Pätzold, als 1. und 2. Schriftführer Gerichtskanzlist Hanke und Gerichtskanzlist Sindermann, als Kassenführer Zahntechniker Jung, als Archivar Expedient Reichel, als Beisitzer Fabrikbesitzer W. Rose, Katasterkontrolleur Sowack, Major a. D. Tietze und Kaufmann Hentschel. Als Kolonnenführer und Sektionsführer werden normiert Schriftsetzer Müller und Schuhmachermeister Pätzold. Zum Schluß besprach der Vorsitzende noch die Lupuserkrankung.

-s- **Der Bezirkstag der kath. Arbeitervereine** des Kreises Neurode findet am 21. November statt. An den Verhandlungen nimmt auch der Verbandssekretär Dr. Fleischer teil.

-s- **Kunzendorf.** Dem langjährigen früheren Gemeindeboten August Dittrich ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden. Diese Auszeichnung wurde ihm durch Landrat Grafen zu Dohna in Gegenwart des Amts- und Gemeindevorstehers überreicht.

Y. **Schlegel,** 14. Oktober. Zwei Neuerungen, die viel Nutzen stiften werden, gelangen in diesen Tagen im Jugendverein St. Josef zur Einführung. Es wird zunächst eine Turnriege gegründet. Angeschafft werden nur erstklassige Geräte. Ein geübter Turnwart wird die Leistungen seiner gelehrigen Schüler zu mustergiltigen zu gestalten wissen. Auch wird demnächst die neue Lesehalle eröffnet. Zahlreiche Zeitschriften, die zur Lektüre ausgelegt werden, werden sogar den größten Wissensdurst befriedigen können.

Schlegel, 14. Oktober. Der in diesem Jahre zum ersten Male unternommene Versuch, die Rekruten durch exerzitienartige Betrachtungen für die Militärzeit vorzubereiten, ist in geradezu überraschender Weise gelungen. Sämtliche 14 Rekruten haben sich an den Uebungen beteiligt. Es war ein schöner Anblick, die scheidenden Rekruten vor ihrer Abreise noch einmal am Tisch des Herrn knien zu sehen. Den braven angehenden Soldaten wurde von der Geistlichkeit und der Gemeinde ein schönes Abschiedsfest in Frankes Gasthaus bereitet, an welchem sich auch beide hiesigen gräflichen Familien Pilati beteiligten.

Gericht und Polizei.

rh **Glatz,** 15. Oktober. Strafkammersitzung. Vorsitzender Landgerichtsdirektor Geh. Justizrat Kalau vom Hofe. Vertreter der Anklage: Staatsanwalt Frauen. — Der wegen Diebstahls zweimal vorbestrafte Tagearbeiter August Werner aus Schlegel wohnt im Hause der Witwe Agnes Felgenhauer. Als diese am 24. Juni von Hause abwesend war, brach Werner in eine Dachkammer ein und stahl hier aus einer Lade der Felgenhauer 4 Mk. Er setzte das gestohlene Geld in Alkohol um. Werner, welcher vor 13 Jahren ebenfalls der Felgenhauer 13–1400 Mk. gestohlen hat und deswegen s. Z. zu 1 Jahre Gefängnis verurteilt worden ist, gab zu, die 4 M. gestohlen zu haben und suchte durch die Angabe, er habe zum Erbrechen der Dachkammertür nur geringe Kraft anwenden dürfen, dem Gerichtshof glauben zu machen, daß nur einfacher, kein schwerer Diebstahl vorliegt. Die Strafkammer erachtete aber schweren Diebstahl erwiesen. Sie billigte dem Angeklagten mildernde Umstände zu und bemaß die Strafe auf 6 Monate Gefängnis. — Eine weitere Verhandlung richtete sich gegen den Knecht Heinrich Schöfer aus Polnisch-Neudorf. Schöfer ist im Juni vom Schöffengericht Münsterberg wegen Mißhandlung seines Arbeitskollegen Herzog zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Als er vom schöffengerichtlichen Termine, in welchem ihm diese Strafe zudiktiert wurde, in seine Wohnung zurückgekehrt war, beleidigte und mißhandelte er die Frau des Herzog, indem er sie an den Haaren zog, zu Boden warf, mit der Faust schlug und indem er ihr mit dem bestiefelten Fuße Stöße versetzte. Auch warf er, ohne zu treffen, mit einer Rübenhacke nach Frau Herzog. Er ist deshalb am 2. September vom Schöffengericht Münsterberg zu 2 Monaten Gefängnis und 1 Tage Haft verurteilt worden, gab sich damit jedoch nicht zufrieden und legte Berufung ein. In einer Berufungsrechtfertigung gab er an, von Frau Herzog gereizt worden zu sein und diese „nur" an den Haaren gezogen zu haben. Die Beweisaufnahme strafte diese Angaben Lügen, weshalb die Strafkammer auf Verwerfung der Berufung erkannte. — Wegen Rückfallsbetruges und Rückfallsdiebstahls hatte sich der mehrfach vorbestrafte, hier in Untersuchungshaft befindliche Arbeiter Josef Neugebauer aus Nieder-Lindewiese zu verantworten. Der Angeklagte räumte ein, im Jahre 1907 den Gutsbesitzer Bittner in Glätzisch-Wiltsch um 1 M., 90 Pfg. und 50 Pfg. (Lohnvorschüsse) und den Landwirt Sandmann in Wiesau um 2 M. (Lohnvorschuß) betrogen, sowie der Witwe Franziska Heinisch in Rothflössel mehrere Kleidungsstücke im Werte von 15–18 M. gestohlen zu haben. Nach der Anklage hat Neugebauer im August d. J. auch die verw. Frau Mühlenbesitzer Wagner zu Vorkendorf um einen Lohnvorschuß von 50 Pfg. betrogen. Er stellte diesen Rückfallsbetrug zwar in Abrede, wurde aber auf Grund des Ergebnisses der Beweisaufnahme schuldig befunden. Neugebauer ist wegen der gegenüber Bittner und Sandmann verübten Betrugsfälle und wegen Landstreichens vom k. k. Bezirksgericht Freiwaldau zu 8 Tagen strengem Arrest, verschärft durch eine Faste, verurteilt worden und hat diese Strafe bereits verbüßt. Die Strafkammer billigte ihm mildernde Umstände nicht zu. Das Urteil lautete auf 3 Jahre Zuchthaus, 750 M. Geldstrafe ev. weitere 50 Tage Zuchthaus und 4 Jahre Ehrverlust. Auf die von Neugebauer in Oesterreich erlittene Strafe wurde 1 Woche Zuchthaus in Anrechnung gebracht. Als durch die Untersuchungshaft verbüßt angesehen wurde auch die Nebenstrafe (750 M. ev. weitere 50 Tage Zuchthaus.) — Der Gutsverwalter Richard Hillmann und der Mühlenführer Josef Weidlich aus Münchhof waren durch die Anklage beschuldigt, am 6. Juni und am 10. oder 11. Juli cr. zu Münchhof eine Ueberschwemmung mit gemeiner Gefahr für Leben oder Eigentum durch Fahrlässigkeit herbeigeführt zu haben. Die Verhandlung erfuhr zwecks Ladung eines Sachverständigen (Flußbauingenieur Oexle in Glatz) und weiterer Zeugen Vertagung.

---

dh. **Liebhaber eines reinen Kornbranntweins** können vom 1. Oktober ab bedeutend zuversichtlicher sein, unverfälschte Ware und keine Mischung zu erhalten. Das neue Branntweinsteuergesetz schreibt nämlich ausdrücklich vor, unter der Bezeichnung Kornbranntwein dürfe in Zukunft nur Branntwein feilgeboten werden, der ausschließlich aus Roggen, Weizen, Buchweizen, Hafer oder Gerste hergestellt ist. Bisher konnte unter der Bezeichnung „Korn" auch Kartoffelbranntwein, Maisbranntwein und Branntwein aus Lufthefespiritus oder eine Mischung dieser billigen Sorten mit reinem Kornbranntwein ungestraft in den Handel gebracht werden.

dh. **Polizeistunde für Nebenräume von Tanzsälen.** Fast alle Tanzsäle stehen in Verbindung mit öffentlichen Schankräumen, weshalb diese bei Abhaltung geschlossener Vereinslustbarkeiten von Festteilnehmern ebenfalls aufgesucht werden. Statthaft ist solches zweifellos vor dem Eintritt der Polizeistunde, dagegen nicht ohne weiteres nach Eintritt derselben, denn durch einen Aufenthalt von Festteilnehmern in öffentlichen Schankräumen entspringt eine strafbare Ueberschreitung der Polizeistunde. Indessen gibt es hier einen zufriedenstellenden, noch wenig bekannten Ausweg. Nach einer Entscheidung des Kammergerichts ist es zulässig, die gewöhnlichen Schankzimmer, nachdem sie infolge des Eintritts der Polizeistunde und infolge der Entfernung der bloßen Schankgefäße für den öffentlichen Verkehr geschlossen sind, dem Verein auch noch zur Verfügung zu stellen. Dies muß aber zwischen Saalwirt und Verein ausdrücklich vereinbart sein. Dann werden die öffentlichen Schankräume ebenfalls zu Privaträumen einer geschlossenen Gesellschaft und von der Polizeistunde befreit. Angesichts der bevorstehenden Haupt-Ballzeit des Jahres dürfte obige Entscheidung der Beachtung unserer Saalwirte und Vereine wert sein.

dh. **Die Besteuerung von Orchestrions und Musikautomaten.** Die erste Entscheidung über die Besteuerung der Orchestrions usw. nach dem neuen Stempelsteuergesetz führte ein Gastwirt in H. herbei. Er hatte sein Orchestrion bereits vier Jahre vor dem Inkrafttreten des neuen Gesetzes für 4000 Mk. gekauft. Infolge der Abnutzung betrug der Wert des Instruments heute nur noch die Hälfte. Trotzdem veranlagte die Steuerbehörde das Orchestrion mit dem ehemaligen Anschaffungspreise von 4000 Mk., was das Doppelte der Steuer des jetzigen Wertes ausmachte. Hiergegen führte der Gastwirt Beschwerde, das Finanzministerium wies sie aber ab. Der Anschaffungspreis sei zu seinem vollen Betrage für die ganze Dauer der vom Erwerber zu bewirkenden Versteuerung zu Grunde zu legen. Für die Abnutzung, das Veralten oder sonstige wertmindernde Umstände habe der Gesetzgeber irgend welche Abzüge von dem Anschaffungspreise nicht zugelassen. Erst beim Eigentumswechsel könne unter Umständen ein erheblich geringerer Anschaffungspreis für die Versteuerung maßgebend werden.

Bebels Angriffe gegen die Schutztruppe 1906.

Berlin, 15. Oktober. Die dritte Strafkammer des Landgerichtes I verhandelte heute gegen den Kaufmann Max Müller in Hamburg, der an den Reichstagsabgeordneten Bebel einen Brief gerichtet hatte, auf dessen Inhalt Bebel in den kolonialen Reichstagsdebatten vom Dezember 1906 seine Angriffe gegen Offiziere der Schutztruppe, unter ihnen Hauptmann Scheunemann stützte. Der Angeklagte ließ vor Eintritt in die Verhandlung erklären, daß er aus dem Ermittelungsverfahren gegen Scheunemann, das mit der Einstellung des Verfahrens geendet hat und Scheunemann glänzend rechtfertigte, die Ueberzeugung gewonnen habe, daß die in dem Briefe erhobenen Beschuldigungen völlig grundlos seien. Nachdem der Angeklagte die von Scheunemann und dem Kommando der Schutztruppen geforderten Erklärungen abgegeben und um Entschuldigung gebeten hatte, wurde der Strafantrag zurückgezogen. Sämtliche Kosten des Verfahrens übernahm der Angeklagte, der daraufhin sofort aus der Haft entlassen wurde.

Mitwisser eines Mordplanes. Vor der Strafkammer in Elbing hatte die Ermordung des Bürgermeisters Dr. Kunze in Marienburg ein gerichtliches Nachspiel. Vor der Strafkammer in Elbing waren die Arbeiter Kinka, Jagelski und Kaminski aus Marienburg angeklagt, von dem Plan des Invaliden Hein, den Bürgermeister Dr. Kunze zu ermorden gewußt, ihn aber nicht angezeigt und verhütet zu haben. Die Beweisaufnahme ergab, daß der Mörder ihnen kurz vorher tatsächlich seinen Plan mitgeteilt und sich von ihnen ein Messer geliehen hatte. Kinka und Kaminski erhielten je drei Jahre, Jagelski ein Jahr sechs Monate Gefängnis.

Liegnitz, 15. Oktober. Mittwoch wurde wider die unverheiratete galizische Arbeiterin Franziska Mostrzyka aus Grosnig wegen Kindesmord verhandelt. Die Angeklagte hatte ihr neugeborenes Kind er-

stickt und die kleine Leiche in ihrem Bett verborgen. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt. Unter Zubilligung mildernder Umstände wurde die Angeklagte zu drei Jahren Gefängnis verurteilt.

Kochlowitz, 8. Oktober. Die Grubenarbeitersfrau Karoline Golka und die Häuersfrau Rosalie Twardoch aus Thurzo-Salarnia wurden gestern von der Strafkammer zu Beuthen OS. wegen Gotteslästerung zu je einem Monat Gefängnis verurteilt. Die Frauen hatten gelegentlich der Weihnachtskollende das hierbei gesungene Lied „Ein Kind ist uns geboren" in höhnischer Weise nachgeäfft und den Text in flegelhafter Form umgeändert.

Posen, 14. Oktober. Der Abgeordnete Prälat Stichel wurde vom Berufungsgericht, vor dem er sich wegen Beleidigung der Lehrerschaft und Aufreizung zu verantworten hatte, abermals freigesprochen.

Bücherschau.

Katholische.

Efeuranken! Illustrierte Jugendzeitschrift. Redigiert von Ernst Thrasolt. Erscheinen monatlich in Heften von je 32 Seiten großen Formats. Preis jährlich 3,50 M. Volksvereinsverlag G. m. b. H. M.-Gladbach.

Inhalt des 1. Heftes 1909/10: Der neue Verlag zum 20. Jahrgang. Am Scheidewege! Gedicht von Ernst Thrasolt. Begeisterung. Von P. Seb. von Oer, O. S. B., Beuron. Heinrich Federer. Eine Einführung. Der Gott der Berge. Novelle von H. Federer. Detlev von Liliencron † (mit Bild). Von Ernst Thrasolt. Die Woche der Seele. Gedicht von M. Herbert. Nacht. Gedicht von Joseph Bernhart Thomas Alvan Edison. Von Joseph Pötsch. Zur Jugendlektüre. Von Ernst Thrasolt. Unsere Studenten (mit 4 Bildern). Von Dr. Karl Sonnenschein. Tirol 1809 im Liede. Selbsterziehung. Von B. Grimborn. Vanitas vanitatum. Des Predigers erstes Kapitel. Aus Zeit und Welt. Von Emil Ritter. Aus Fremdenbüchern. Von B. Grimborn. Rundschau: Von der Jugend. Soziale Frauenpflichten. Gegen die Geschmacklosigkeit. Aus der Bücher- und Bilderwelt. Zeitschriftenschau. Bilderschau.

Von der bereits im 22. Jahrgange stehenden illustr. Familienzeitschrift **„Die kathol. Welt"** (monatlich ein reichillustriertes Heft zum Preise von 40 Pfg.) Pallottinerverlag Limburg, ist kürzlich das erste Heft des neuen Jahrganges zur Ausgabe gekommen. Schon bei flüchtigem Durchblättern des Heftes sieht man, daß Redaktion und Verlag eifrig bestrebt sind, die schöne Zeitschrift immer mehr zu vervollkommnen. Eröffnet wird dieser neue Jahrgang mit einem spannenden Roman des rühmlichst bekannten Schriftstellers Anton Schott, betitelt: „Zu stillen Höhen." Weiter sind noch Erzählungen und Artikel von Hermann Hirschfeld, Brook, Cossack und Frz. Wichmann vertreten. Erwähnen wollen wir auch noch den reich und interessant illustrierten Artikel „Ausstellung für christl. Kunst zu Düsseldorf." Ueberhaupt ist das erste Heft an Illustrationen sehr reich, enthält es doch nicht weniger als 55 Abbildungen, darunter eine Kunstbeilage „Die Jungfrau aus der Verkündigung des Kölner Dombildes" von Diehmann und Lochner. Möge das schöne Familienblatt, dessen Ertrag guten Zwecken dient, in recht vielen Familien Eingang finden.

Das Liebesmahl des Herrn. Unterweisungen und Gebete für den Empfang des Buß- und Altarssakramentes nebst 35 ausführlichen Kommunionandachten für Welt- und Ordensleute. Mit Genehmigung der geistlichen Obrigkeit herausgegeben von P. L. Soengen S. J. 640 Seiten. Format 8. Kevelaer, Verlag von Butzon & Bercker.

Von den Kommunionbüchern, die bestimmt sind, die Ausführung des päpstlichen Dekrets über den öfteren Empfang des allerheiligsten Altarssakramentes zu unterstützen, ist dieses hübsche Werk schnell eins der beliebtesten geworden. Die erste Auflage war überaus rasch vergriffen und soeben ist die zweite Auflage erschienen. Das Buch verdient in jeder Beziehung die warme Empfehlung, die ihm auf dem Eucharistischen Kongreß zu Köln zu Teil wurde. Wir wünschen dem Werkchen die weiteste Verbreitung in allen Kreisen des katholischen Volkes.

„Germania". Unterrichtsbuch für den Infanteristen des deutschen Heeres. Bearbeitet von Weberstedt, Oblt. an der Unteroffizierschule Treptow a. R. Druck und Verlag von Gebr. Saupe, Straßburg i. E. Preis 0,50 Mk. – Das Buch, das mit einem Geleitwort des Feldmarschalls Grafen Haeseler geschmückt ist, setzt es sich als Aufgabe, möglichst wenig trockenes Unterrichtsmaterial zu bringen und das Schema zu meiden. Der erste Teil behandelt zunächst in Gestalt von Fragen ganz kurz die „Verfassung des Deutschen Reiches" und die vaterländische Geschichte. Dann folgen in gleicher Fassung „die Pflichten" und der sonstige Dienstunterricht. Der zweite Teil behandelt die Unterweisung im Feld- und Gefechtsdienst. Endlich ist ein kleines Nachschlagebuch für die Dienstkenntnis der Mannschaften beigegeben, das alle möglichen Fragen berührt. Als besondere Neuerung sei erwähnt, daß ein Auszug aus der Regimentsgeschichte des jeweiligen Regiments beigegeben wird, für welches das Buch gerade bestimmt ist.

Deutsche Reichsgesetze in Einzelabdrucken. (386 Nummern, pro Nummer 20 Pfg. Verlag von Emil Roth in Gießen.)

Nr. 387/392. **„Besoldungsgesetz"** vom 15. Juli 1909 nebst den Besoldungsordnungen. Preis: broschiert Mk. 1,20, flexibel gebunden Mk. 1,50. – Textausgabe mit Vorwort, Einleitung, erläuternden Bemerkungen und ausführlichem alphabetischem Sachregister. Herausgegeben von Geh. Justizrat Univ.-Professor Dr. Karl Gareis-München.

Nicht die geringsten Magenbeschwerden.

Meine Schwester, die mir den Haushalt führt, durfte wegen Magenschwäche schon seit Jahren auch nicht die geringste Portion Bohnenkaffee genießen, ohne dadurch Magenbeschwerden zu haben. „Kaffee Hag" ist aber so wunderbar bekömmlich, daß sich nach dem Genuß auch nicht die geringsten Magenbeschwerden bemerkbar machten. Gr.-Kutten. L. M. Pastor.

Es dürfte Sie interessieren, daß ich in der ganzen Zeit, in der ich Ihren coffeïnfreien „Kaffee Hag" trinke, kein Sodbrennen verspüre, während ich sonst von Zeit zu Zeit mit dem Kaffee auf mehrere Tage aussetzen mußte.

Berlin. Dr. med. A.

Haben Sie

den Versuch mit „Kathreiners Malzkaffee" gemacht? Urteilen Sie noch nicht! Je länger Sie Kathreiners Malzkaffee trinken, umso mehr werden Sie ihn schätzen lernen!

Kaiser-Panorama,

gutes Uhrwerk, krankheitshalber sofort **billig** zu verkaufen. Für Städte über 6000 Einwohner und für Bäder guter Erwerb. Näh. d. **Gustav Flassig, Frankenstein i. Schles.**

Feuer- und **Einbruchsvers.-Hauptagentur** für hiesig. Platz u. Umgeg. w. a. tüchtigen Herrn vergeben. Höchste Provis. aus Abschluß u. Inkasso. Spät. Fixum. Off. an **General-Agentur Willy Protz, Breslau 13, Goethestraße 77 I.**

Tüchtige, jüngere Pfefferküchler-Gehilfen

für die Weihn.-Zeit bei hohem Lohn zum sofortigen Antritt gesucht.

Franz Springer, Honigkuchenfabrik, Neisse.

14000 Mark

auf mündelsichere Hypothek im ganzen oder geteilt am 1. 1. 1910 auszuleihen. Off. unter **L. 829** Exped. des Gebirgsboten.

Café Moltke.

Mittwoch, den 20. Oktober:

Schweinschlachten.

Früh:

Wellfleisch und Wellwurst.

Abends:

Wurst-Abendbrot.

Hierzu ladet ergebenst ein

C. Teuber.

Schönes Haus

i. größ. Vorort. v. Breslau mit Kolonialgesch., geeignet f. Drogisten, da keiner a. Ort, bald zu verkaufen. Erforderl. 8–10 Mille. Offert. unter **T. 836** an die Exp. d. Gebb.

Ein Haus

in Glatz mit kleinem Garten und Hofraum ist preiswert zu verkaufen. Wo? zu erfragen in der Expedition des Gebirgsboten.

Kleineres Gasthaus,

Mühle oder Landwirtschaft mit Fuhrwerk bald zu pachten oder bei mäßiger Anzahlung zu kaufen ges. Offerten unter **K. 828** an die Expedition des Gebirgsboten.

Zwecks **Erbesregulierung** soll das

Grundstück

Nr. 38 Baitzen, bestehend aus Wohnhaus, Wirtschaftsgebäude mit Auszugswohnung (alles massiv) und zirka 4 Morgen Garten und Acker verkauft werden. Ernstliche Käufer melden sich bei Hauptlehrer **Schneider,** Camenz i. Schl.

Ein tüchtiger Fleischer sucht sofort oder zum Neujahr eine

Fleischerei

in Industriegegend auch mit Gasthaus. Off. unter **R. 834** an die Exp. des Gebb. erbeten.

JAVOL

gegen Kopfschuppen
gegen Haarausfall
Javolisiere dein Haar
Javol das Beste

Naturheilfreunde

Nährsalz-Kakao

R. Selbmann, Habelschwerdt, Ring 33.

Die Aufnahme von Nachlässen

und Anträge auf Aufnahme, Sicherung oder Teilung von solchen, sowie auf Einleitung von Nachlaßpflegeschaft, Nachlaßverwaltung oder Nachlaßkonkurs besorgt

August Amsel, Neurode.

Zum Verkauf stehen

1 neuer Halbgedeckter (elegant), Natur, ohne Langb, Patentachsen, ein- und zweispännig, **1 neue offene Droschke,** einsitzig, **1 fast neues Break,** sehr leicht, ohne Langb., zu 6 Personen, sowie **1 gebr. Halbgedeckter,** gut erhaltener herrschaftl. Wagen.

Gleichzeitig mache ich die geehrte Kundschaft zur bevorstehend. Saison auf mein Lager von **Spazier-Schlitten** in hiesiger und österreichischer Fasson aufmerksam.

Extra-Bestellungen auf neue Schlitten oder Umarbeitungen von alten werden schon jetzt entgegengenommen. Hochachtungsvoll

Jos. Baumert, vorm. Otte, Wagenbauer, **Birgwitz.**

Wichtig f. jede Küche

Bonella

feinste Pflanzen-Margarine, bester Ersatz für Meiereibutter.

Wahnschaffe, Muller & Co. m. b. H., Cleve.

Hafer

kaufen jeden Posten

Gebr. Schwenk, Habelschwerdt, Glatzerstraße 317.

Heu und Roggenlangstroh

kauft **Sindermann, Schreibendorf,** Kr. Habelschw.

Reinen, feingesiebten

Wassersand

kaufen und erbitten Offerten.

Dachpappenfabrik Ebersdorf, Kreis Habelschwerdt.

Ring 6, neben der Hirschapotheke.

Künstliche Zähne. Plomben. Zahnziehen mit schmerzlindernden Mitteln.

A. Hübner, Glatz.

Blumenpapier,

25 Bogen 0,35 Mk.

Blumenblätter, 3 Dtz. 0,25 und 0,40 Mk. (Bei 5,– Mk. fr. Zusendung durch Post) empfehle in reicher Auswahl.

F. Taubitz, Buch- und Papierhandlung, **Habelschwerdt.**

Bettfedern

Daunen

fertige Betten

fertige Inletten

und Bezüge

kauft man am vorteilhaftesten bei

Wilh. Neugebauer,

Kirchstr. 3 **GLATZ** Kirchstr. 3 an der kath. Pfarrkirche.

Stottern.

Ueber dauernde Beseitig. gibt umsonst Auskunft als ehem. sehr schwerer Stotterer. Osk. Hausdörfer, Breslau-Wilhelmsruh 10c. Zahlreiche Dankf. v. Aerzten, Geistl., Lehrern etc.

Flechten

nass. und trockene Schuppenflechte, skroph. Ekzema, Hautausschläge,

offene Füsse

Beinschäden, Beingeschwüre, Aderbeine, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig;

wer bisher vergeblich hoffte

geheilt zu werden, mache noch einen Versuch mit der bestens bewährten

Rino-Salbe

gift- u. säurefrei. Dose Mk. 1.15 u. 2.25

Dankschreiben gehen täglich ein.

Nur echt in Originalpackung weiss-grün-rot und mit Firma Schubert & Co., Weinböhla-Dresden.

Fälschungen weise man zurück.

Zu haben in den Apotheken.

Ein guter Kinderwagen

umzugshalber für 20 Mark sofort zu verkaufen. Früherer Preis 68 M. Off. bitte an die Exp. des Gebb. unter **S. 835.**

Mk. 15000

werden von pünktlichem Zinsenzahler auf 1. sehr gute Hypothek gesucht. Gefl. Offerten bitte in der Exped. des Gebb. niederzulegen unter **E. 823.**

Zur Annahme von

Lohnschnitt und Lohnmüllerei, Umtausch von Getreide, Schroten und Haferquetschen, sowie Oelkuchenbrechen

empfiehlt sich

die Glatzer Obermühle.

Prima Weißkraut

und alle Sorten

Speisekartoffeln

in Ladungen offeriert preiswert

J. Grolich, Liegnitz.

Bernhardiner,

10 Wochen alt, vorzüglichster Abstammung, Hund 30, Hündin 20 Mk., verkauft

Herrschaftl. Forstverwaltung Berbisdorf, Riesengebirge.

Revierförster **Hausmann.**

Aelteres

Arbeitspferd,

Wallach, 2 Zoll, fromm und guter Zieher, verkauft, weil überzählig,

Albrecht Leipelt, Bauer, **Ebersdorf,** Kreis Habelschwerdt.

---

2 ältere, lammfromme, braune

Kutschpferde,

schwere Zieher, noch gut auf den Beinen, schöne Figuren, verkauft, weil überzählig,

Alois Schmidt, Bad Reinerz, Villa Schmidt.

Zwei kräftige, braune

Wallache,

fehlerfrei und gute Zieher, 5 und 6 Jahre alt, 6 und 7 Zoll groß, stehen zum Verkauf. Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Gebb.

Verkaufe zwei 1¾jährige

Schnittochsen

Franz Jestel, Altweistritz.

Ferkel verkauft

Molkerei Grafenort.

Kopfläuse,

Wanzen, Flöhe beseitigt „Diskret" 50 Pf. Ratten tötet „Ackerlon" à 50 Pf.

Peickert & Schmerse, Drogerie.

Eine freundliche Wohnung von 3 Zimmern u. Küche

in **Hassitz,** 10 Min. vom Hauptbahnhof, bald zu vermieten. Näh. im **Krankenstift zu Scheibe.**

Winterschüler!

finden gute Pension

Glatz, Schwedeldorferstr. 8 II. Et.

Reiche Heirat find. jeder sof. i. Offertenblatt „MARIAGE", Leipzig. Probenummer 30 Pfg.

3–20 Mk. tägl. können Personen jed. Stand. verd. Nebenverdienst durch Schreibarbeit, häusl. Tätigkeit, Vertretungen usw. Näh. Erwerbszentrale in Frankfurt a. M.

Suche für sofort einen tüchtigen

Tischlergehilfen

für dauernde Arbeit.

Oswald Vogel, Bau- u. Möbeltischlerei, **Falkenberg,** Kr. Neurode.

---

1 Tischlergeselle

kann sofort eintreten bei

Rudolf Exner, Tischlermeister, **Wölfelsdorf.**

Aelteren Zimmermann

oder anderen Holzarbeiter, durchaus nüchtern, der auch Amtsbote sein soll, sucht für Neujahr

Dom. Mügwitz, Post Glatz.

Zum sofortigen Antritt suche einen tüchtigen, fachkundigen

Brett- u. Schindelschneider

für deutsches Gatter.

Karl Lutzke, Dampf-Wassersägemühle, Grunwald.

Zwei tüchtige

Schneidergesellen

sofort oder später bei hohem Lohn gesucht. Winterbeschäftigung. Reise wird vergütigt.

Wilh. Hannusch, Döbern NL., Provinz Brandenburg.

Ein Bäckergehilfe,

selbständiger Arbeiter, für **sofort** gesucht. **Frankowsky, Rengersdorf** b. Glatz. Stellung dauernd.

Einen Müllergesellen

sucht **Alfons Brosig,** Mühlenbesitzer, **Habelschwerdt.**

---

1 Schuhmachergesellen

sucht **Franz Steppan,** Schuhmachermeister, **Glatz.**

Junger Schuhmachergeselle

kann bald eintreten bei

F. Wachsmann, Landeck.

Einen Lehrling,

Sohn achtbarer Eltern, sucht zum baldigen Antritt

R. Altenburger, Kolonialwaren und Delikatessen, **Landeck i. Schl.**

Ein Lehrling

zur Erlernung des Molkereifaches kann sich melden. Antritt zu Neujahr 1910. Offert. an die **Dampfmolkerei Niedersteine.**

Ein Lehrling

mit besserer Schulbildung **für sofort gesucht.**

Paul Tschoetschel, Frankenstein i. Schl., Delikatessen, Südfrucht-Handlung.

Ein Knabe,

welcher die Bäckerei erlernen will, kann unter günstigen Bedingungen bald eintreten. Auch suche für sofort

einen Bäckergesellen.

Alois Langer's Brot- und Weißbäckerei, Wölfelsdorf.

Ein Lehrling

kann per bald unter günstigen Bedingungen eintreten.

Molkerei Kunzendorf bei Landeck.

Ein kräftiger

Bursche,

nicht unter 15 Jahren, aus redlicher Familie, der Müller werden will, kann sich zum Antritt Neujahr 1910 bei mir melden.

Pius Futterschneider in **Urnitz,** Post Ebersdorf.

Ein strebsamer 26 Jahre alter **Landwirt** sucht zu Neujahr **Stellung** als

Wirtschafter.

Familienanschluß erwünscht. Adr. zu erfragen in der Exp. des Gebb.

Erfahrener, nüchterner

Viehwärter

sowie ein verheirateter Knecht für Neujahr gesucht von **Erbscholtisei Reichenau** bei Camenz i. Schl.

Wirtschafter,

27 Jahre alt, sucht bald Stellung. Zu erfragen in der Exp. d. Gebb.

Suche zu Neujahr

einen Knecht.

Dr. May, Ebersdorf, Kreis Habelschwerdt.

Ein Knecht

oder **Arbeiter** kann bald eintreten bei **Kolbe, Melling.**

Wirtschafterin,

Mitte 30er, sucht bald Stellung auf größerer Landwirtschaft. Offerten unter **N. 831** an die Expedition des Gebirgsboten erbeten.

In meiner mechanischen Weberei finden noch einige

Weberinnen

dauernde und lohnende Beschäftig.

Eduard Exner, Wölfelsdorf.

Achtung!

Eine Magd od. Arbeiterin

auf kleine Landwirtschaft per bald gesucht. Off. an die Exped. des Gebb. unt. **J. 827.**

Ein junger Mensch

von 16–18 Jahren für meine Landwirtschaft zu einem Gespann Pferde gesucht. Gefl. Offert. an **A. Rother, Niedersteine.**

S. M.

In allen besseren Geschäften erhältlich!

Braten, Fische und Gemüse

geraten vorzüglich bei Verwendung von Siegerin- und Mohra-Margarine anstelle teurer Meiereibutter! Die Ersparnis ist bedeutend!

Pilgerfahrt nach Rom

zum fünfundzwanzigjährigen Bischofs-Jubiläum des Heiligen Vaters am 16. November

ab Basel am 12., zurück Basel am 23. November.

5 Tage Aufenthalt in Rom, 3 Tage in Florenz, je 1 Tag in Genua und Mailand.

Preise, einschl. Hotels, Verpflegung mit Wein, Führung usw. bei Bahnfahrt III. Klasse **215,– Mk.,** bei Bahnfahrt II. Klasse **315,– Mk.**

Prospekte durch das **Reisebureau Spatz, Berlin W. 57.**

M. Boden, Breslau, Ring No. 38,

Kürschnermeister, Hoflieferant vieler Höfe,

Größtes Pelzwaren-Versandhaus,

empfiehlt:

Herrenpelze mit Skunksfutter u. Skunksbesatz von 120 Mark an,
Herren-Geh- u. Reisepelze m. schw. Lammfellfutter u. Skunksbesatz v. 75–90–105 Mk. an,
Pelz-Reverenden für Geistliche von 85 Mk. an,
Komptoir-, Haus- und Jagdpelzröcke von von 36 Mark an,
Elegante Damen-Pelzmäntel von 50 Mk. an,
Damen-Pelzjacken von 18 Mk. an,
Elegante Damen-Pelzjacketts von Persianer, Breitschwanz, Nerz, Nerzmurmel, Sealbisam, echt Seal ꝛc. zu billigsten Preisen.
Federboas in allen Preislagen.
Automobilpelze für Herren und Damen in allen Pelzarten.
Damen-Pelz-Stolas, -Boas, -Muffen, -Pelzhüte, -Baretts, Herren-Mützen etc. in allen Pelzarten in größter Auswahl.
Livree-Pelze von 45 Mark an.
Lange Fußsäcke von 18 Mk. an.
Fußkörbe, Jagdmuffen von 4,50 Mk. an.
Pelzteppiche von 7,50 Mk. an.
Wagen- und Schlittendecken in allen Größen.
Auswahlsendungen in Pelzen, Jacketts, Decken, Muffen, Baretts etc. umgehend per Post franko.

Neubezüge von Pelzen, sowie **Modernisierungen** aller Pelzgegenstände, wenn dieselben auch nicht von mir gekauft sind, werden in meiner **eigenen** Werkstatt **am billigsten** und **reellsten** ausgeführt; **Extra-Bestellungen innerhalb 24 Stunden.**

Preiskurant, Pelzbezug- und Pelzwerk-Proben franko.
Die Firma unterhält weder Reisende, noch Agenten, noch Filialen.

Allgemeiner Deutscher Versicherungs-Verein in Stuttgart

Auf Gegenseitigkeit.
Gegründet 1875.

Unter Garantie der Stuttgarter Mit- und Rückversicherungs-Aktiengesellschaft

Kapitalanlage über 68 Millionen Mark.

Haftpflicht-, Unfall-, Lebens-Versicherung.

Gesamtversicherungsstand: 770000 Versicherungen.

Zugang monatlich ca. 6000 Mitglieder.

Vertreter überall gesucht.

Prospekte kostenfrei durch

Ernst Floegel,
Rentier in **Glatz,**
Wilhelmstraße 17.

E. Dzialoszynski, Glatz, Schwedeldorfer Straße 7.

Empfehle:

Bettfedern zum Füllen Pfd. 1,–, 75 Pf., **50 Pf.**

Schleißfedern, doppelt gereinigt, Pfd. 4,50, 3,60, 3,–, 2,60, 2,– **1,75**

Daunen, prima Qualitäten, Pfd. 8,–, 6,–, 4,– **2,50**

Streng reelle Bedienung. Erstklassige Qualitäten. Enorm billige Preise.

Kartoffel-Lieferung.

Der Bedarf an **Speisekartoffeln** – ca. 100 Ctr. monatlich pro Küche – soll für die Zeit vom 1. November 1909 bis 31. Oktober 1910 vergeben werden. Offerten sind bis **24. Oktober 1909** an die unterzeichneten Küchenverwaltungen einzureichen, woselbst auch die Lieferungsbedingungen eingesehen werden können.

Küchenverwaltungen
III. Batl. Füs.-Regt. Nr. 38.
Kaserne V, Kaserne Schäferberg.

Breslau III, Freiburgerstrasse 42

Dr. J. Wolff's Vorbereitungsanstalt

gegründet 1903, staatlich konzessioniert für die Einjährig-Freiwilligen-, Fähnrichs-, Seekadetten-, Primaner- und Abiturienten-Prüfung, sowie zum Eintritt in die Sekunda einer höheren Lehranstalt. Streng geregeltes Pensionat mit sorgfältiger Beaufsichtigung der Schularbeiten. Viele vorzügliche Empfehlungen aus allen Kreisen. — Herbst 1908 und Ostern 1909 bestanden: **86 Prüflinge,** darunter **11 Abiturienten** (8 Gymnasiasten, 1 Realgymnasiast und 2 Oberrealschüler).

Herbst 1909 bestanden wieder 6 Abiturienten.

Prospekt.

Hochzeitsgeschenke,

wie **Heiligenfiguren, eingerahmte Bilder, Steh- und Hängekreuze,** sowie mein sehr großes Lager in **sonstigen Geschenkartikeln** empfiehlt

F. Taubitz, Buch- und Papierhandlung,
Habelschwerdt,
Neußere Glatzerstraße 304.

Glatz, im Oktober 1909.

Sehr geehrter Herr!

Der Winter naht! – Ihre Lager und Verkaufs-Lokalitäten sind zweifellos reichlich versehen mit Waren aller Art für den Winterbedarf. Um nun aber auch die Käufer in stattlicher Zahl auf Ihr Geschäft aufmerksam zu machen, sie aus den fernab von Ihrem Laden gelegenen Straßen herbeizuholen, empfehlen wir Ihnen die recht nachhaltige Insertion in unserem

„Gebirgsboten"

dem weitaus verbreitetsten (2mal wöchentlich erscheinenden) Blatte der Grafschaft Glatz,

dessen **Anzeigen-Erfolg** auch Ihnen bestens bekannt ist. – Auch wir veranstalten demnächst eine umfangreiche Propaganda zur Heranziehung weiterer Abonnenten. Dies hat eine wesentliche Auflagensteigerung zur Folge, die **denen** unserer geschätzten Inserenten zu Gute kommt, welche im Monat November und Dezember fleißig inserieren. Wir bitten Sie, uns Ihre Aufträge in Empfehlungs-Annoncen recht frühzeitig zu übermitteln und nehmen gleichzeitig noch Veranlassung, Ihnen unsere

Druckerei

zur Ergänzung Ihrer Drucksachen-Vorräte angelegentlichst zu empfehlen.

Hochachtungsvoll

Geschäftsstelle d. „Gebirgsboten" Glatz.

Holz-Versteigerung.

Donnerstag, den 21. Oktober a. cr.,

findet von **9 Uhr vormittags** ab im Hôtel zum „Gelben Löwen" in Wartha der Verkauf nachstehender Hölzer aus den Revieren Brand, Schloß, Wiltsch statt und zwar:

1 Rm. Nadelschichtholz, 900 Nadelstangen IV. u. V. Kl. und 600 Rm. hart und weiches Scheit-, Knüppel- und Reisig-Brennholz.

Standesherrlich Excell. Gräfl. Deym'sche Oberförsterei Giersdorf b. Wartha.

Nachlaß-Auktion.

Im Auftrage des Pflegers werde ich

Donnerstag, den 21. Oktober cr.,

in **Oberschwedeldorf** im Gasthause des Herrn **Kühnelt** den Nachlaß des verstorb. Uhrmachers **Winter** und zwar:

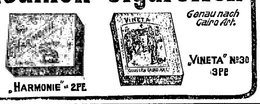
Möbel, Betten, Kleidung, Wäsche, 2 Regulatoren, Wanduhren, versch. Uhrmacherwerkzeug, Gefäß, 6 Mtr. Brennholz u. 6 Kasten Schindeln u. a. m.

versteigern.

O. Triebs,
vereideter Taxator.

Raucht

Réunion-Cigaretten



Pumpen

und **Röhren aller Art, Ventile, Hähne, Ersatzteile** empfiehlt billigst

Carl Zimmer, Neurode.

Unübertroffen sind meine

Röstkaffees

eigener, stets frischer Röstung, von wunderbarem Wohlgeschmack; Pfund 100, 115, 135, 155, 175 Pf, Perl 120 Pf.

Proben gratis und franko. Postpacke von 9 Pfd. an in Handtuchsäckchen.

Kakaopulver

garantiert rein ◻ leicht löslich
Pfund. 1,10, 1,20, 1,60, 1,80, 2 u. 2,40.

Souchong-Tee

kräftig und aromatisch
1/4 Pfund 35, 50, 60, 75 Pfg. 1,00, 1,25, und 1,50 M.

Konrad Volkmer,
GLATZ,
Schwedeldorferstraße 4.
Telephon 84.

Rasiere Dich im Dunkeln

ohne die geringsten Verletzungen befürchten zu müssen.

Wer kennt nicht Mulcuto? Sicherheits-Rasierapparat.

Äusserst praktisch und dauerhaft.

1907/09 Verkauf über 200000 Stück.

Herr Kommerzienrat R. in K. b. A. schreibt: Mit 2 echten Mulcuto-Rasierklingen habe ich mich etwa 60 Mal rasiert, ohne dieselben auch nur ein einziges Mal zu schärfen.

Garantie Zurücknahme. — Wiederverkäufer gesucht.

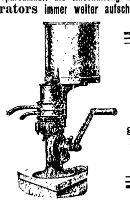
Mark 2,50 fertig zum Gebrauch. Mit Schaumfänger fein versilbert Mk. 3.50. Porto 20 Pfg. Illustrierte Preisliste frei.

Mulcuto-Stahlwarenfabrik Paul Müller & Co., **Solingen.**

Baltic gibt mehr Butter.

Sie rechnen grundfalsch,

wenn Sie aus Sparsamkeit die Anschaffung des Baltic-Separators immer weiter aufschieben.



Je eher Sie die Maschine kaufen, desto eher hat sie sich bezahlt gemacht.

14 Grössen für Handbetrieb von Mk. 40.– bis M. 475.–

Tausende deutscher Landwirte verdanken dem Baltic grosse jährliche Mehreinnahmen.

Verlangen Sie kostenfr. Spezialdruckschriften. Tüchtige Vertreter gesucht.

Deutsche Baltic-Separator-Centrale, Walter Frick.
Berlin-Wilmersdorf 4.

Baltic gibt bessere Butter.

Baltic gibt süsse Magermilch.

Baltic verdient Ihnen viel Geld.

Wichtig für Hof- und Gartenbesitzer!

Die neuen Knalldämpfer

für 6- und 9mm-Teschin sind angekommen und werden von mir auf jedes Teschin aufgepaßt. Dieselben vermindern den Knall fast vollständig und sind deshalb zum Schießen im Garten sehr geeignet.

Ferner empfehle ich mein großes Lager **rauchloser**

Jagdpatronen

von 6,00 M. per Hundert an. Auch sind die neuen

Browningflinten,

Cal. 16, **angekommen.**

Hochachtungsvoll

H. Swoboda, Büchsenmacher.

3000 Zentner sehr schönes, festes mittelgroßes

Weißkraut

hat in Waggonladungen und einzeln preiswert abzugeben

J. Warmus,
Habelschwerdt.

Ia. Sauerkohl, Sauergurken, Speisezwiebeln u. gute Esskartoffeln aus Waggonbezug billigst.

Ein gutgepflegtes Glas „Heuscheuerbräu"

ist ein köstlicher Trunk. Bierkennern angelegentlichst empfohlen.

Heuscheuerbrauerei Wünschelburg.

Bildhübsch

macht ein zartes, reines **Gesicht,** rosiges, jugendfrisches **Aussehen,** weiße, sammetweiche **Haut** und blendend schöner **Teint.**

Alles dies erzeugt die allein **echte**

Steckenpferd-Lilienmilch-Seife

v. **Bergmann & Co., Radebeul** à St. 50 Pf. in **Glatz** bei A. Latte, Peickert & Schmerse, Jos. Michalik, Vally Siedersleben, Emil Schmidt; in **Habelschwerdt** bei J. Willisch und Jos. Schwade; in **Altheide** bei Aug. Nickig; in **Kunzendorf** bei Anton Drösler; in **Rückers** bei Emil Buhl, in **Ullersdorf** bei Apoth. Missbech.

„Seit Jahren litt ich an lästigen

Gesichtsausschlägen u. Bartflechten.

Nach Anwendung von **Zucker's Patent-Medizinal-Seife** bin ich seit 3/4 Jahren geheilt. F. M. in Dudweiler." à Stck. 50 Pf. (15%ig) zu 1,50 M. (35%ig, stärkste Form). Dazugehörige **Zuckooh-Creme** 75 Pf. u. 2 M., ferner **Zuckooh-Seife** (mild), 50 Pf. u. 1,50 M. Echt bei:

In **Glatz: A. Latte,** Drog., **Georg Ludwig,** Drog. u. **Vally Siedersleben,** Parf.

In **Habelschwerdt, Langenau** u. **Mittelwalde** in den Apotheken.

Frauen-Haare

in allen Farben **kauft**
Franz Eldring, Friseur, **Glatz,** Roßstraße.

Neue eschene u. gebrauchte halbged.

Wagen

sowie 1 Paar neue Neusilber-Geschirre verkauft **B. Kuschel,** Wagenbauer, **Landeck** i. Schl.

Eichene Krautfässer

sind vorrätig in
Hoffmann's Böttcherei,
Habelschwerdt.

Bettnässen

Befreiung sofort, Alter und Geschlecht angeben. Auskunft umsonst! Institut Aeskulap No. 139. Regensburg i. B.

Rotationsdruck und Verlag der Arnestus-Druckerei (Ges. m. b. H.) in Glatz. – Für die Redaktion verantwortlich: Bruno Clemens Romahn; für den Inseratenteil: Josef Beschorner, beide in Glatz.

Zweiter Bogen.

Der Gebirgsbote.

62. Jahrgang.

Telephonnummer 47.

Auflage über 12000 Exemplare.

Nr. 84.

Der „Gebirgsbote“ erscheint Dienstag und Freitag und bringt als Gratisbeilagen: Das „Arnestus-Blatt“, das „Unterhaltungsblatt“, das illustrierte „Sonntagsblatt“ und den „Landwirtschaftlichen Ratgeber“.
Preis pro Quartal mit Abtrag ins Haus 1 Mark, durch die Post bezogen ebenfalls 1 Mk., mit Abtrag 1,18 Mk.

Glatz, Dienstag, 19. Oktober 1909.

Insertionsgebühren
für die 6spaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg., Lokal-Inserate (Aufträge aus dem Landgerichtsbezirk Glatz) 15 Pfg., Lokal-Arbeits- und Stellengesuche 10 Pfg., Reklamezeile 60 Pfg.
Für die Innehaltung bestimmter Plazierungsvorschriften wird keine Garantie übernommen.

Die freisinnigen Hilfstruppen der internationalen Anarchie.

Man war es bisher gewohnt, wenn in irgend einem Lande die Staatsregierung gegen Revolutionäre, Anarchisten und ähnliches Gelichter, das den Kampf gegen jede Autorität in Staat und Kirche in die Tat umsetzte und Mord, Brand und Raub auf seine Fahnen schrieb, energisch und den Landesgesetzen gemäß während des Belagerungszustandes kriegsgerichtlich durch Exekution von Todesurteilen vorging, daß dann die Organe der roten Internationale in maßloser Wut für die Verbrecher Partei nahmen und für sie Geld sammelte. Man kann es ja schließlich den Organen dieser Richtung nicht verübeln, wenn sie ihrem umstürzlerischen Programm gemäß ihre Maßnahmen treffen und ihre Gesinnungsgenossen und Helfershelfer unterstützen. Das kann man verstehen und es nimmt weiter nicht Wunder. Nun haben aber die sozialistischen und anarchistischen Organe und Hetzer eine ihnen sehr wertvolle Hilfe erhalten in der freisinnigen Presse. Der spanische Anarchist Ferrer ist, wie bekannt, in der Festung Montjuich bei Barcelona erschossen worden und zwar nach vollständig korrektem, kriegsgerichtlichen Verfahren. Die sozialistische und anarchistische Presse hat sich des Falles selbstverständlich in ihrem Sinne angenommen, in noch erhöhtem Maße ist dies jedoch seitens gewisser führender freisinniger Blätter geschehen, an deren Spitze das „Berliner Tageblatt“ und die „Freisinnige Zeitung“ stehen. In den frechsten und gemeinsten Ausdrücken gegenüber der spanischen Regierung, der katholischen Kirche und ihrer Funktionäre erlaubt sich diese Presse Partei zu nehmen für den internationalen Anarchisten, der infolge seiner bodenlosen Propaganda die Jugend Barcelonas, Kataloniens und eines Teiles vom übrigen Spanien systematisch verdorben hat mit seinen alles Gute und Edle in den Staub ziehenden anarchistischen Ideen, diesen Mann, dem Schuld gegeben werden muß, daß Hunderte von armen Mißleiteten im Kampfe auf den Barrikaden gefallen, andere in den Festungsgräben kriegsgerichtlich erschossen werden mußten. Diese **intellektuellen Urheber** von Revolutionen à la Ferrer sind die **schlimmsten Feinde** staatlicher Ordnung, sie allein tragen die Verantwortung dafür, wenn die armen betörten Leute zwecklos ihr Leben im Straßenkampf in die Schanze schlagen. Diese intellektuellen Urheber der Revolution sind aber nur tapfer, wenn sie weit ab vom Schuß stehen, sobald die Sache ernst wird, verkriechen sie sich schnell in die fernsten Winkel und schicken die Dummen auf die Barrikaden, die dann ihr Leben zur größeren Ehre der feigen Anstifter lassen müssen. Diese Erscheinung kann man fast stets beobachten, wenn politische Aufruhrputsche inszeniert werden.

Es ist bezeichnend, daß der Geist des Jakobinertums sich zur Zeit in gewissen Kreisen in derselben Weise unangenehm bemerkbar macht, wie damals vor der großen französischen Revolution. Jakobinertum, Freimauer, Sozialisten und Anarchisten, sie alle arbeiten an dem internationalen Werke der Untergrabung von staatlicher und kirchlicher Autorität. Eine Unzahl von Erscheinungen im öffentlichen Leben bestätigen das von uns eben Gesagte ganz auffallend: Die allgemeine Sittenlosigkeit, tagtägliche Skandale wegen Unterschlagung amtlicher Gelder, Unsicherheit auf den Straßen, Mord und Raub, früher in Deutschland nur dem Namen nach in dem jetzigen Umfange bekannt (man vergleiche die neuerdings sich unheimlich mehrenden Ueberfälle in den Eisenbahnen), Gewalttaten schlimmster Art, kurz, wir leben in einem Chaos von Verbrechen und Untaten. — In erster Linie verantwortlich für die allgemeine Verwilderung der Sitten sind diejenigen, welche die sogenannte „Aufklärung“ predigen, unreife Jungen, die in ihrem Unverstand und ihrer Halbbildung alles das getreulich nachbeten, was ihnen von den falschen Propheten der sogenannten „Aufklärung“ eingetrichtert wird. Die innere Zersetzung eines Volkes läßt sich auch durch die glänzendsten Außenseiten nicht verwischen, die stärkste politische Machtstellung läßt sich nicht aufrecht erhalten, wenn die feste Stütze im Inneren fehlt. Und zu den schlimmsten dieser falschen Propheten, welche die Stärke des deutschen Volkes untergraben, gehören neben den „aufgeklärten“ sozialistisch-anarchistischen Blättern jener Kategorien von Preßorganen, welche sich **„liberal“, „freisinnig“** nennen. Diese Organe sind umso gefährlicher, als sie **nicht immer ihr wahres Gesicht zeigen,** daß sie ihre innere Gesinnung meistens verbergen, ihre politischen Ziele verschleiern. Jetzt aber, gelegentlich des „Ferrer-Rummels“, zeigt diese Gesellschaft einmal offenkundig, weß Geistes Kind sie ist. In der Verherrlichung des Anarchisten und Freimaurers Ferrer stellt sie sich auf die Seite aller derjenigen, welche den Umsturz predigen, welche die Autorität von Kirche und Staat negieren; der Staat kann sich höflichst bedanken für solche Stützen, die sich zur Zeit des Blockes und der Aera Bülow „national“ nannten, und diese „Patrioten“ hatten die Stirn, die Anhänger der staatserhaltenden Zentrumspartei „antinational“ zu nennen. Wenn man das Gebahren dieser „liberalen“ „Patrioten“ jetzt betrachtet, so muß man unwillkürlich lachen, lachen über ihr wutschnaubendes Geheul, daß einer der Ihrigen der gerechten Strafe verfallen ist, lachen über ihren pöbelhaften Angriff gegen die Diener der Kirche, weil man dabei den Nebengedanken nicht los werden kann, daß sie anders schreiben würden, wenn sie sich noch zur „Regierungspartei“ von Blockesgnaden rechnen dürften. Daß diese Leute jetzt ihre wirkliche Grundsätze enthüllt haben, dafür muß ihnen die Staatsregierung eigentlich sehr dankbar sein.

Diese Ergüsse der „liberalen“ Presse grenzen geradezu ins Pathologische, wenn man sieht, wie viel Spalten in diesen Blättern den angeblichen „Entrüstungsmeetings“ der „gesamten zivilisierten Welt“, die sich aber mehr oder weniger als Radau- und Straßenszenen entpuppen, widmet. Jeder vernünftig und loyal denkende Mensch wird sich in acht nehmen, sich mit solchen Helden der Gasse, die Mord und Brand predigen, eins zu wissen, die führenden „liberalen“ Blätter dagegen treiben mit diesen „aufgeklärten“ Raudaubrüdern einen Heroenkultus, der den politischen Standpunkt dieser Presse genügend kennzeichnet.
B. R.

Hofnachrichten.

Potsdam, 15. Oktober. Der Kaiser, die Kaiserin und Prinzessin Viktoria Luise sind nachmittags auf dem Bornstedter Felde eingetroffen, um einigen Flügen Orville Wrights beizuwohnen. Die Majestäten wurden von Hauptmann von Kehler und Orville Wright empfangen. Der Kaiser begrüßte auch die ebenfalls anwesende Schwester Orville Wrights, Miß Catherine Wright. Orville Wright vollführte trotz des widrigen böigen Windes außerordentlich gut gelungene Aufstiege bis zu einer Höhe von 150 Metern. Der Abstieg erfolgte glatt. Die Vorführung dauerte etwa eine halbe Stunde. Seine Majestät ließ sich sodann noch eingehend den Apparat erklären und überreichte Orville Wright sein Bild mit eigenhändiger Unterschrift.

Der Kaiser nahm Sonnabend vormittag im Neuen Palais zu Potsdam den Vortrag des Chefs des Marinekabinetts entgegen.

Die Einsegnung der Prinzessin Viktoria Luise. Zur Konfirmation der Prinzessin Viktoria Luise am 18. Oktober werden als Gäste eintreffen: Großherzogin Luise von Baden, Erbprinz und Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen, Herzog Johann Albrecht zu Mecklenburg, Regent des Herzogtums Braunschweig und der Großherzog von Oldenburg mit Gefolge.

Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg hat den großbritannischen Botschafter Sir Edward Goschen nach dessen Rückkehr vom Urlaub empfangen.

Dem präsidierenden Bürgermeister vom Hamburg werden jetzt wieder militärische Ehrenbezeugungen erwiesen. Früher konnte der erste Repräsentant des Staats durch Hamburgs Straßen fahren, ohne daß Militärpersonen davon Notiz nahmen. Seit einiger Zeit ist das anders geworden. Die „Köln. Ztg.“ macht darauf aufmerksam, daß der Brauch der Ehrenbezeugungen selbst seit dem Bestehen der Militärkonvention zwischen Preußen und Hamburg festgelegt ist. Er war nur außer Anwendung geraten.

Deutschland.

Ein bemerkenswertes Urteil über das Zentrum fällt in der letzten Nummer des „Adelsbl.“ (Nr. 42 vom 17. Oktober) Herr E. von der Decken in einem Leitartikel „Zwei Parteigruppen“. Es heißt da:

Man kann dogmatisch ein entschiedener Gegner des Katholiziszmus und, wie Verfasser, ein strenger, überzeugter Anhänger der lutherischen Kirche sein, wird aber doch zugeben müssen, daß es in hohem Maße ungerecht und ebenso unpolitisch, wie unkonstitutionell ist, fast die Hälfte aller Reichsangehörigen und deren parlamentarische Vertreter von der Mitarbeit und Gesetzgebung auszuschließen und sie regierungsseitig als „antinational“, als Reichsfeinde“ zu stempeln. Ohne Zweifel hat das Zentrum bei verschiedenen Gelegenheiten politische Fehler gemacht. Das passiert aber zeitweilig jeder Partei. Staatsmännisch darf man indes eine Partei bei der Beurteilung ihres politischen Wertes oder Unwertes, ob sie ein staatserhaltender oder destruktiver Faktor, nicht nach einzelnen politischen Handlungen abschätzen, und ebensowenig nach ihrer Auffassung rein dogmatischer, intern kirchlicher Fragen; hier entscheidet vielmehr ihre Gesamttendenz, der ganze innere Gehalt ihrer politischen Grundsätze und ihres Parteiprogramms. Das Hauptstreben des Zentrums in der inneren Politik ist aber bekanntlich praktisches Christentum auch in der Politik, die möglichste Durchführung der Lehren der christlichen Weltanschauung auch im öffentlichen Leben, die Rechristianisierung des Volkes, wenn auch natürlich in den von ihm vertretenen konfessionellen Formen. Es fordert ferner die Hochhaltung jeder Autorität, nicht nur der kirchlichen, sondern auch der weltlichen und macht die Treue zum angestammten Fürstenhause und den Gehorsam gegen die Obrigkeit zur unbedingten religiösen Pflicht jedes Volksgenossen. Sein wirtschaftliches Programm aber lautet, kurz gefaßt: Schutz der wirtschaftlich Schwachen und der **nationalen Arbeit,** Stärkung des stabilen gegenüber dem mobilen Besitz, sittliche, gesundheitliche und wirtschaftliche Hebung der mittleren und unteren Stände durch eine organische christliche Sozialreform. Daß eine solche Kirche und Partei einen entschieden konservativen Charakter trägt und eine **eminent staatserhaltende Macht** ist, kann nicht dem geringsten Zweifel unterliegen. Aus diesen Gründen ist sie prinzipiell die erklärte und erfolgreichste Gegnerin des Naturalismus und Liberalismus auf allen Gebieten und so auch andererseits für das monarchische, staatserhaltende Prinzip, für die Konservativen und die Regierung eine überaus wertvolle, ja, ganz unentbehrliche Stütze und natürliche Bundesgenossin. Mit um so größerer Freude und Dankbarkeit mußte der Liberalismus die Erneuerung des Kulturkampfes und die Ausschaltung seines mächtigsten und gefährlichsten Feindes durch die Blockpolitik des Fürsten Bülow begrüßen!

Ein Politiker aber, der das nicht erkennt, der in unserem verfassungsmäßig bekanntlich nicht protestantischen, sondern paritätischen Staate Millionen gläubiger Christen und streng monarchisch gesinnter Staatsbürger als staatsfeindlich stigmatisiert und künstlich in die Opposition treibt, der es nicht versteht, zugleich mit der protestanischen Kirche auch die außerordentliche geistige Macht des deutschen Katholizismus als eines der festesten Bollwerke für Altar unb Thron, für die christliche Weltanschauung und Staatsordnung und als schärfste Waffe gegen den Ansturm der vereinigten Mächte des Unglaubens und des Umsturzes heranzuziehen, — der beweist dadurch, daß ihm die staatsmännische Erleuchtung fehlt, die zur Leitung der deutschen Geschicke in unserer vulkanischen, revolutionären Gegenwart so dringend erforderlich ist.

Die Berliner spanische Botschaft wird seit den Angriffen gegen die spanischen Botschaften und Konsultate in aller Welt von der Berliner Polizei sorgfältig bewacht. Im Hofe des Gebäudes befindet sich ständig eine Wachmannschaft von Schutzleuten zu Fuß und zu Pferde, und die Zugänge zu der Straße, worin die Botschaft liegt, sind gleichfalls besetzt. Ein Trupp von etwa 200 Personen, die sich am Freitag abend vor der Botschaft versammelu wollten, wurde von der Polizei mühelos zerstreut. (Die Ruhestörer sind die braven Schutztruppen der Sozialisten, Anarchisten und der „liberalen“ Anhänger des „Berliner Tageblattes“ 2c.)

Ueber die kommenden Arbeiten des Reichstages wird Berliner Blättern aus Bundesratskreisen geschrieben: Es ist beabsichtigt, dem Reichstage vor Weihnachten nicht viel mehr als den neuen Etat vorzulegen, der auch in der Zeit nach Ostern die Hauptarbeit der Legislative bilden wird. In Bundesratskreisen rechnet man mit einer Einberufung des Reichstages bis zum 23. November und die Arbeiten des Bundesrats betr. der Etatsberatung sollen so gefördert werden, daß dem Reichstage an diesem Tage der Etat vorgelegt werden kann. Die erste Etatsberatung im Plenum könnte somit in den letzten Novembertagen beginnen, und da sie meist nicht mehr als eine Woche in Anspruch nimmt, so wäre in diesem Jahre die Budgetkommission in der angenehmen Lage, die Einzelberatung des Etats noch vor Beginn der Weihnachtsferien in Angriff zu nehmen, damit im Plenum die zweite Lesung bald nach Neujahr einsetzen kann. Die rechtzeitige Fertigstellung der Etatsberatungen bis Ende März wäre dann gewährleistet. Das übrige gesetzgeberische Material, mit Ausnahme einiger handelspolitischer Gesetze, wird dem Reichstage erst im neuen Jahre zugehen. Von älteren unerledigten Entwürfen kommen das Arbeitskammergesetz, das kaum größere Schwierigkeiten bieten wird, nachdem es im Plenum und in Kommission eingehend besprochen worden ist, und die Strafprozeßnovelle in Betracht, die recht gut im Winter soweit vorbereitet werden kann, daß die endgültige Verabschiedung nach Ostern erfolgt. Bleibt noch die Reichsversicherungsordnung übrig. Ob und wann die dem Reichstag zugehen wird, ist noch zweifelhaft. An eine Zurückziehung wird jedenfalls nicht gedacht, möglich ist eine nochmalige Umarbeitung in einigen Paragraphen. Für den Fall, daß die Vorlage eingebracht wird, wird der Zeitraum der Einbringung zwischen Januar und Anfang März fallen. Daß ein so umfangreiches Werk vor der üblichen Sommerpause unter Dach gebracht werden kann, erscheint ausgeschlossen. Die Session müsse somit 1910 vertagt werden, um die begonnene Arbeit im Herbst fortsetzen zu können. In erster Linie soll aber die Etatsberatung stehen und von ihrer Förderung hängt die Einbringung der übrigen Gesetze ab. Man rechnet in Bunderatskreisen mit einer nicht zu langen Session und will auch dem Reichstage Gelegenheit geben, wieder häufiger als in den Vorjahren Initiativanträge beraten zu können, um der Regierung wertvolle Anregungen in Bezug auf zukünftiges gesetzgeberisches Material zu bieten.

Der preußische Landtag wird ebenso wie der Reichstag sich in der kommenden Session hauptsächlich nur mit der Etatberatung beschäftigen. Da die Gehaltsreform des letzten Jahres die Beamtenwünsche im allgemeinen befriedigt hat, so wird man Gehaltsfragen bei der Etatsberatung kurz erledigen können und den Etat zum verfassungsmäßigen Termin fertigstellen. Es steht fest, daß die in Aussicht genommene Regelung der Wasser- und Fischereiverhältnisse den Landtag vorläufig nicht beschäftigen wird. Da das übrige Material, das dem Landtage noch zugedacht ist, unter die Kategorie der kleinen Vorlagen fällt, so ist im Landtage eine schnelle Abwicklung der Geschäfte zu erwarten.

Papst Pius X. über die Presse. Man schreibt dem „Bayer. Kurier“ aus Rom: Als der Papst kürzlich einen Journalisten empfing, sagte er zu ihm: „Ach die Presse! Man versteht immer noch nicht, ihre Aufgabe richtig zu würdigen. Weder die Gläubigen noch die Geistlichen beschäftigen sich mit ihr so, wie sie müßten. Manchmal hört man ältere Herren sagen, daß die Presse ein neues Werk ist, und daß sie bisher, auch ohne sich mit den Zeitungen zu beschäftigen, die Seelen geführt haben. Ja, früher mag das ja gegangen sein. Man darf aber nicht außer acht lassen, daß früher die schlechte Presse nicht so verbreitet war wie jetzt, und daß daher auch das Gegengewicht der guten Presse nicht so absolut notwendig war wie heute. Es kann sich nicht darum handeln, wie es früher einmal war. Wir müssen auf das Heute sehen. Es ist aber eine Tatsache, daß das christliche Volk heute durch die schlechten Zeitungen getäuscht und verdorben wird. Was nützt es, Kirchen zu bauen, Missionen abzuhalten, Schulen zu errichten — alle guten Werke, alle Anstrengungen der Katholiken bleiben unfruchtbar, wenn sie nicht auch verstehen, sich zur gleichen Zeit der Verteidigungs- und Angriffswaffe der katholischen Presse richtig zu bedienen.“

Eisenbahnverwaltung und Skandalpresse. Schon früher haben wir nur mit peinlichem Erstaunen gelesen, daß in den Zeitungsverkaufsstellen der Berliner Bahnhöfe Blätter wie die „Wahrheit“ und die wesensgleiche „Große Glocke“ feilgehalten wurde. Nachdem die Prozeßverhandlung gegen den Mitarbeiter des ersteren Blattes Dahsel den Charakter dieser Sumpfpresse vor aller Welt enthüllt hatte, hätte man an-

nehmen dürfen, daß die Eisenbahnverwaltung nichts Eiligeres zu tun habe, als diesen Schmutz aus dem Bereich ihrer Macht zu entfernen. Aber weit gefehlt, noch heute prangen „Wahrheit“ und „Große Glocke“ an bevorzugten Stellen an den Verkaufsstellen auf den Berliner Bahnhöfen, und nicht gerade überrascht, aber doch etwas eigenartig berührt wurden wir durch die Beobachtung, daß diese Blätter in den letzten Tagen besonders viel verlangt wurden. Haben die Herren der Eisenbahnverwaltung von jenem Prozeß nichts erfahren? Oder aber ist vielleicht — nach der löblichen Maxime: es besteht kein Anlaß den Brunnen zuzudecken, solange niemand in ihm ertrunken ist — die formgerechte Beschwerde aus dem Publikum noch nicht eingegangen, ohne welche der Verfügungsapparat nicht in Bewegung gesetzt werden kann? Wir wissen nicht, welche Alternative die Eisenbahnverwaltung in ein minder schlechtes Licht zu versetzen vermag: Die Annahme ihrer Langsamkeit und Schwerfälligkeit, oder die ihrer Unempfindlichkeit gegen skandalöse Tatbestände?

Die braven Nationalliberalen. Die „Tägliche Rundschau“ benutzt den Gedenktag der Gründung des deutschen Nationalvereins zu einer Lobeshymne auf die nationalliberale Partei und fragt emphatisch: „Wo finden wir bei den heutigen Parteien außer bei den Nationalliberalen (und bei der späteren freikonservativen Reichspartei) die Methode der nationalen Opfermütigkeit um jeden Preis des Verzichts auf alle parteipolitischen Egoismen, sobald diese mit dem Gemeinwohl in Widerstreit geraten.“ Ach, lieber Herr, Euer Gedächtnis ist kurz, wo war denn die nationale Opferwilligkeit bei der nationalliberalen Partei, als es sich darum handelte, dem Reiche die größte Summe neuer Steuern, die es jemals erlangt hat, und die es nach ihrem eigenen Bekenntnis unbedingt notwendig hatte, zu bewilligen? Die hat sich damals in allzugroßer Bescheidenheit, die nicht immer eine Tugend ist, schämig in den Hintergrund gestellt und andere Parteien bewilligen lassen. Das war bequem, aber von „nationaler Opferwilligkeit um jeden Preis“ zeugte es nicht.

Der Ferrer-Rummel nimmt jetzt auch in Deutschland umfangreichere Formen an. Der Radau, den das Pariser anarchistische Gesindel im Verein mit den Sozialisten vollführte, läßt die deutschen Sozis und andere Leute verwandter Geistesrichtung nicht mehr ruhig schlafen. Wenn es in Deutschland bis jetzt auch nicht zu Messerstichen, blutigen Köpfen und Revolvergeknalle kam, und wahrscheinlich auch nicht kommen wird, so fehlte es doch nicht an bombastischen Phrasen und künstlicher Entrüstung. Den Anfang der Entrüstungkomödie machten die Sozialdemokraten in Halle und Frankfurt. Ihnen folgte die Berliner demokratische Vereinigung, indem sie gleichfalls die Ihrigen zu einer Versammlung einberief, worin ein Dr. Rudolf Breitscheit über die Schmach der „klerikalen Herrschaft“ in Spanien wetterte. Natürlich, überall müssen die Klerikalen herhalten, sie sind die Sündenböcke, das ist man schon gar nicht mehr anders gewohnt. Ob der Referent jemals in Spanien war und die dortigen Verhältnisse aus eigener Anschauung kennt, bezweifeln wir stark. Seine Wissenschaft über spanische Verhältnisse stammt jedenfalls aus derselben Quelle, woraus die antiklerikale Presse ihre ganze Weisheit schöpft: Der spanischen und französischen Hetzpresse, und wie es mit deren Wahrheitsliebe bestellt ist, weiß man ja. Am vergangenen Sonntag sind diesem Beispiele auch die Berliner Sozis gefolgt, indem sie gleich drei Massenversammlungen veranstalteten. Selbstverständlich wurden alle Register gezogen und an Kraftausdrücken fehlte es nicht. Man darf getrost behaupten, daß der ganze Entrüstungsrummel nicht um Ferrers Willen inszeniert wird, sondern nur darauf abzielt, die Massen gegen den Katholizismus zu verhetzen.

Ferrer-Radau der „Straßenpolitiker.“

Berlin, 17. Oktober. (Tel.) Die Erschießung Francesco Ferrers bildete das Thema, das heute in drei Berliner Lokalen besprochen wurde, und wozu die Sozialdemokratie ihre Anhänger eingeladen hatte. Man zählte in Kliems Festsälen in der Hasenheide etwa 1200, bei Keller in der Koppenstraße 1800 und im Gesellschaftshaus in der Wiclefstraße in Moabit etwa 2000 Personen. In dem ersten Etablissement sprach der Reichstagsabgeordnete Richard Fischer, bei Keller die Landtagsabgeordneten Heimann und Borgmann und in Moabit in dem kleineren Saale Rechtsanwalt Dr. Kohn, im größeren der Landtagsabgeordnete Adolph Hoffmann. Nach Schluß der Versammlung, um $1/2$3 Uhr zogen etwa 800 Personen — meistenteils jugendliche — von Kliem ab, wurden aber bald zerstreut. Ein anderer Zug begab sich, Arbeiterlieder singend, von der Koppenstraße durch die Andreasstraße nach dem Schlesischen Bahnhof. Zwischen der Köpenickerstraße und dem Engelufer wurden die Demonstranten von Schutzleuten zu Fuß, die mit den üblichen Schimpfnamen, wie „Bluthunde“, belegt wurden, zurückgedrängt, gingen dann aber unter den Rufen „Hoch Ferrer“, „nieder mit Alfons“ wieder vor und konnten erst zum Auseinandergehen veranlaßt werden, als berittene Schutzleute die Säbel zogen. Die Polizeimannschaften bewahrten ihre Ruhe, selbst als aus der Menge mit Steinen geworfen wurde. Mehrere Domonstranten konnten sistiert werden und werden sich wegen groben Unfugs und Widerstandes zu verantworten haben.

Von weitgehender Bedeutung für die Bekämpfung der Schundliteratur wie auch zur Bekämpfung der Kindermißhandlungen könnte die Verwirklichung eines von der rheinisch-westfälischen Gefängnisgesellschaft in ihrer letzten Jahresversammlung gefaßten Beschlusses werden. Die Versammlung erklärte es für wünschenswert, den Gesellschaften zur Bekämpfung der Unsittlichheit, Volksbildungsvereinen usw. bei Reform der Strafprozeßordnung das Recht der selbstständigen Klage einzuräumen. Dadurch hofft man namentlich die Schundliteratur energischer als bisher bekämpfen zu können, auch eine kräftige Handhabe zu gewinnen, um gegen das Ueberhandnehmen der Kindermißhandlungen erfolgreich einzuschreiten.

Die Wahl in Koburg. Koburg, 15. Oktober. Nach dem amtlichen Wahlergebnis wurden bei der Reichstagsersatzwahl insgesamt 12672 Stimmen abgegeben. Davon haben erhalten Redakteur Zietsch, Charlottenburg (Soz.) 6183, Regierungsrat Dr. Quarck, Koburg (natlib.), 3445, Fabrikbesitzer Arnold, Neustadt (frs. Vpt.) 3043 Stimmen. Ungültig war eine Stimme. — Die Stichwahl soll wie von verschiedenen Seiten gemeldet wird, am 22. Oktober stattfinden.

Nunmehr hat der Vorstand der freisinnigen Partei des Wahlkreises seine Parteigenossen offiziell aufgefordert, in der Stichwahl für den Nationalliberalen einzutreten.

Strafverfahren gegen den Abgeordneten Bruhn. Gegen den antisemetischen Reichstagsabgeordneten Bruhn ist der „Voss. Ztg.“ zufolge das Strafverfahren wegen versuchter und vollendeter Erpressung eingeleitet worden.

Zwangs-Fortbildungsschulbesuch. Wie die „Schles. Ztg.“ erfährt, wird dem Landtage unmittelbar nach dem Gesetzentwurfe über die Verpflichtung zum Besuche der ländlichen Fortbildungsschulen Schlesiens ein weiterer Gesetzentwurf zugehen, der für eine ähnliche Regelung des Besuchszwanges an den ländlichen Fortbildungsschulen Westfalens und Pommerns Sorge trägt.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Alldeutschland und Los von Rom. Seit etwa zwei Jahren ist in Nordböhmen eine Jungmannschaftsbewegung im Gange, die auf deutschfreiheitlicher Grundlage aufgebaut ist. Hauptleiter derselben ist der Magistratssekretär Dr. Walther Riehl in Reichenberg. In welches Fahrwasser die Jungmannen geraten sind, zeigt der Verlauf des 4. Gautages, der am 10. Oktober 1909 in Friedland stattfand. Dort sprach Dr. Riehl über die „Neuen Ziele der Jungmannschaftsbewegung“ und sagte laut Bericht der deutschnationalen Reichenberger „Deutschen Volkszeitung“ vom 12. Oktober u. a. folgendes:

„Das Ziel, das der Jungmannschaft vor Augen schwebt, ist der Gedanke an das Alldeutschland, von der Nord- und Ostsee bis zum Süden, die Triebkraft soll die Liebe, der Fanatismus für unser Volkstum bilden, deutsch bis in die Knochen sollen wir sein, freiheitlich auch im radikalsten Sinne, und es soll auch der alte Kampfruf „Los von Rom“ wieder erschallen.“

Nachdem der Landtagsabgeordnete Glöckner aus Neustadt a. d. T. „Herrn Dr. Riehl anerkennende Worte unter begeisterter Zustimmung der Versammlung“ gewidmet hatte, hielt Dr. Riehl das Schlußwort. Darüber berichtet die R. „D. V.“:

Die Schlußworte des Vorsitzenden Dr. Riehl, der zugleich allen Sprechern dankt, gipfeln in dem herzlichen Zuruf an die Jungmannen, stets das Einigende herauszusuchen, der freiheitlichen Richtung zuzustreben, als deren radikalste Förderung die „Los von Rom“-Bewegung unterstrichen werden müsse.

Also doppelt hält besser, dachte sich Dr. Riehl. Aber es ist erfreulich, daß er so offen seine Ziele bekennt. Er hat dies auch am 27. August 1909 in der „Reichenberger Zeitung“ getan, wo er schrieb: „Die alldeutschen Hochziele in nationaler und der Sturmruf „Los von Rom“ in freiheitlicher Richtung muß und kann einzig und allein die Jugend begeistern.“

Eine peinliche Szene hat sich am Freitag im Wiener Ministerratspräsidium abgespielt. Beim Ministerpräsidenten Frhrn. v. Bienerth erschien an dem genannten Tage eine tschechische Deputation, welcher der Vizepräsident des Abgeordnetenhauses, Abgeordneter Zazvorka, Abgeordneter Professor Drtina, Mitglieder des tschechischen Nationalrates, darunter auch der tschechische Redakteur Jantscha, angehörten. Die Deputation trug einen Protest gegen die vom niederösterreichischen Landtage heute beschlossene Sprachengesetze vor. Im Verlaufe der Unterredung bemerkte Herr Jantscha, im Falle der Sanktionierung dieser Gesetze werde eine schrankenlose tschechische Bewegung einsetzen, und es werde in Wien zu Ereignissen kommen, wie die Ermordung des Statthalters Potocki in Lemberg. Ministerpräsident Frhr. von Bienrth bemerkte hierauf zu den Abgeordneten, es sei wohl am besten, mit Rücksicht auf diese Bemerkung die Unterredung abzubrechen, da Herr Jantscha sein Temperament augenscheinlich nicht zu zügeln vermöge. Er (der Ministerpräsident) werde das tun, was er für das Richtige halte, unbekümmert um irgendwelche Folgen.

Spanien.

Madrid, 16. Oktober. Die Eröffnung der Cortes, die der Ankündigung gemäß heute nachmittag stattfand, ist ohne Zwischenfall verlaufen. In der Deputiertenkammer wurde zunächst das Dekret betreffend die Eröffnung der Cortes verlesen und von der Mehrzahl der Deputierten mit Beifall aufgenommen. Sodann brachte der Unterstaatssekretär des Innern ein Hoch auf den König, auf Spanien und die Armee aus, in das fast alle Anwesenden begeistert einstimmten. Die Karlisten ließen nur Spanien hochleben. Cervera (Republikaner) rief: Es lebe Spanien, aber Spanien in Ehren. Darauf wurde Dato zum Präsidenten gewählt, der sich in einer Ansprache in anerkennender Weise über die Truppen in Melilla und den General Marina aussprach. Die Republikaner riefen: Loben Sie die Armee, aber nicht Marina. (Widerspruch bei den Konservativen). Der Präsident gedachte sodann der im Rif gefallenen Offiziere und Mannschaften. Dem Republikaner Azzatti, dem Vertreter von Valencia, verweigerte der Präsident das Wort. Die Republikaner protestierten heftig und hinderten Maura zu sprechen. Die Majorität protestierte gegen die Haltung der Republikaner. — Im Senat entbot der Präsident Ascarraga den in Marokko kämpfenden Truppen einen Gruß. Hierauf kündigten Diaz Monel (Demokrat) und Calbeton (Liberaler) Interpellationen über die innere und äußere Politik beziehungsweise über die Vorgänge in Barcelona und den Feldzug im Rif an. — Die heutige Sitzung des Munizipalrates verlief sehr erregt. Die republikanischen und sozialistischen Mitglieder verließen den Saal.

Der Feldzug an der Rifküste. „Diario Universal“ schreibt, der Finanzminister habe erklärt, die Ausgaben für Melilla überstiegen bis jetzt 40 Millionen Pesetas und würden bis zum Jahresschluß 68 Millionen erreichen. — Wie aus Melilla gemeldet wird, griffen die Marokkaner gestern die Vorposten bei Tagnina im Gebiet der Beni bu Ifru an, wurden aber mit empfindlichen Verlusten zurückgeschlagen.

Nachklänge zum Ferrerrummel. Aus Barcelona wird gemeldet, daß am Donnerstag abend $7^1/_2$ Uhr in einem Klavierlager in der Nähe der Kathedrale eine Bombe gerade in dem Augenblick platzte, wo die herbeigerufenen Schutzleute sich ihr näherten. Der Geschäftsinhaber und drei Schutzleute wurden schwer verletzt. Gestern wurde ein Geschäftsinhaber durch eine Bombe tödlich verletzt. Unter dem Verdacht, diese Bombe gelegt zu haben, ist eine Person verhaftet worden. In Barcelona sind gestern vier an den jüngsten Unruhen Beteiligte dem Kriegsgericht überwiesen worden.

Rußland.

Der Kaiser hat unter dem 7. Oktober ein Manifest erlassen, durch das die Einwohner Finnlands, bis die Militärfrage durch Gesetz endgültig geregelt sein wird, von der Wehrpflicht befreit werden. Dafür soll der finnische Staat jährlich einen gewissen Beitrag für militärische Zwecke entrichten, der für 1908 und 1909 je 10 Millionen Mark beträgt und im Laufe des letzten Quartals dieses Jahres zu bezahlen ist.

Griechenland.

Die Militärgesetze. Ministerpräsident Mavromichalis erklärte in der heutigen Kammersitzung, die königlichen Prinzen hätten den Wunsch ausgesprochen, daß die sie betreffenden Militärgesetze angenommen würden. Die Kammer nahm sodann in zweiter Lesung die Vorlage an betreffend die Abschaffung des Oberkommandos der Armee sowie betreffend die Aufhebung der für die königlichen Prinzen im Heeresdienste bestehenden Privilegien. Wie es heißt, haben die königlichen Prinzen um ihre Entlassung aus der Armee nachgesucht.

Amerika.

Washington, 15. Oktober. Plan eines Attentats auf Taft? Wie aus Albuquerque gemeldet wird, wurde dort heute ein Mann verhaftet, der ein Messer schwang und erklärte, er habe die Absicht, den Präsidenten Taft zu töten.

Die Revolution in Nicaragua.

Nach einem Telegramm des amerikanischen Konsuls in Managua (Nicaragua) ist heute dort das Standrecht proklamiert worden. Präsident Zelaya trifft Vorbereitungen zu einem Angriff auf die von Revolutionären besetzten Ortschaften Rama und Sant Juan del Morte.

Cook, Ehrenbürger von New-York.

New-York, 16. Oktober. Gestern wurde im Stadthause Dr. Cook vom Gemeinderat offiziell eine reichgeschmückte Urkunde überreicht, in der ihm das Ehrenbürgerrecht der Stadt New-York verliehen wird.

Telegramme des „Gebirgsboten“.

Frankfurt a. M., 17. Oktober. Die Internationale Luftschifffahrtsausstellung wurde heute mittag mit einem Festakt geschlossen.

Wien, 16. Oktober. Sämtliche 11 im Agramer Hochverratsprozeß zu Kerkerstrafen von 1 bis 9 Jahren Verurteilte sind, wie die „Neue Freie Presse“ meldet, nunmehr begnadigt worden.

Wien, 17. Oktober. Zwischen aus einer Versammlung heimkehrenden Sozialdemokraten und Deutsch-Nationalen, die für den deutschen Charakter Wiens demonstrierten, kam es heute auf der Ringstraße zu Zusammenstößen, bei denen sechs Personen leicht verletzt und sechzehn verhaftet wurden.

Prag, 17. Oktober. Aus Anlaß der Eröffnung des Hochschulsemesters wurde heute von den deutschen Studenten der erste Bummel abgehalten. Die Vorgänge des vorigen Jahres, Bedrängung und tätliche Mißhandlung der deutschen Studenten am Graben, wiederholten sich. Die in großer Zahl aufgebotene Wachtmannschaft nahm mehrere Verhaftungen vor. Die Demonstrationen gegen die Studenten endeten, als eine zum Protest gegen die Hinrichtung Ferrers einberufene Versammlung polizeilich aufgelöst wurde und ihre Teilnehmer im Verein mit den Demonstranten vom Graben auf dem Wenzelsplatz für Ferrer Kundgebungen veranstalteten. Die Polizei zerstreute schließlich die Menge und sperrte die Straßen ab.

Weißenburg, 18. Oktober. Gestern fand hier unter großer Beteiligung die feierliche Enthüllung des französischen Kriegerdenkmals statt.

Amsterdam, 18. Oktober. Hier wurde eine Protestkundgebung gegen die Hinrichtung Ferrers veranstaltet. Die Teilnehmer begaben sich in geschlossenem Zuge nach dem spanischen Konsulat, wurden aber von der Polizei bald zerstreut. Ein Trupp von Demonstranten begab sich nach dem Bureau der katholischen Zeitung „Tyd“ und zertrümmerte dort die Fensterscheiben. (Gassenjungenpolitik! D. Red.)

London, 18. Oktober. Nach einer Protestversammlung auf dem Trafalgar Square zogen etwa 10000 Demonstranten nach der spanischen Botschaft, wobei es zu Zusammenstößen mit der Polizei kam, welche die Straßen im Umkreise der spanischen Botschaft absperrte. Die Polizei bemächtigte sich aller bei der Demonstration mitgeführten Banner und vernichtete diese. Als die Polizei wiederholt energisch vorging, zogen die Demonstranten nach der katholischen Domkirche, wo sie die Kundgebungen fortsetzten, bis die Polizei die Menge auseinandertrieb.

Ferrer-Rummel.

Paris, 17. Oktober. An der Spitze des heutigen Demonstrationszuges schritten der Präsident und mehrere Mitglieder des Pariser Gemeinderats, sowie einige sozialistische Deputierte. Auch Hervé nahm daran teil. Als der Zug sich auf der Place de la Concorde aufgelöst hatte, wurde im Tuillerieen-Garten ein Priester von einer Schar Demonstranten mißhandelt. Es wurden auch Revolverschüsse auf ihn abgegeben, die jedoch ihr Ziel verfehlten und einen Polizeiinspektor verwundeten. Sieben Personen wurden verwundet. (Schöne Radaubrüder!!)

Aus mehreren Provinzstädten werden ebenfalls Kundgebungen gegen die Hinrichtung Ferrers gemeldet. Ernste Zwischenfälle sind auch dort nicht vorgekommen.

Ebenso wurden in London Ferrer-„Kundgebungen“ veranstaltet.

Berlin, 18. Oktober. Das „Berl. Tagebl.“ meldet aus Rom: Die 5 Banditen, die kürzlich den auf der Jagd befindlichen reichen römischen Prälaten Verga fingen und für die Freilassung ein Lösegeld erpreßten, wurden von der Gendarmerie verhaftet. Die erpreßten 5000 Lire wurden bei ihnen nicht mehr gefunden.

Die Morgenbl. melden aus Rom: Die Direktion der sozialistischen Partei forderte das internationale Bureau in Brüssel auf, Mittel und Wege zu finden zur Errichtung eines Ferrer-Denkmals in Rom, im Sitze des Vatikans. (Das grenzt an Verrücktheit! D. R.)

Die „Morgenpost“ meldet aus Rom: Nach einer Meldung aus Pisa wurde dort im Verlaufe einer Ferrer-Demonstration die berühmte Kirche von Sankt Paul vollständig eingeäschert. Mehrere andere Kirchen wurden schwer beschädigt.

Madrid, 16. Oktober. In der Deputiertenkammer antwortete Maura auf die Anfragen der republikanischen Deputierten, die Regierung widme ihre ganze Aufmerksamkeit der Lage in Barcelona, wo sie nach wie vor das Gesetz zur Anwendung bringen werde. Der Ministerpräsident fügt hinzu: Es scheint, daß die ausländischen Protestkundgebungen uns das Recht absprechen, die Urheber der Wirren von Barcelona zu bestrafen. Die spanische Regierung ist ruhig und wartet. Die Akten Ferrer werden der Kammer unterbreitet werden. Ein diesem verwandtes Element ist jeder, der Kundgebungen schürt, (sehr wahr! D. R.) in welchen man dann mit der völligen Unkenntnis des Rechtssinns Spaniens und seiner Gesetze prunkt. Die Regierungspartei spendete dem Ministerpräsidenten lebhaften Beifall.

Messina, 16. Oktober. Heute abend nach 7 Uhr wurden hier vier starke Erdstöße verspürt, welche große Erregung unter der Bevölkerung hervorriefen.

Lokales und Provinzielles.

Nachdruck der mit Stern oder anderen Originalzeichen bezeichneten Artikel ist nur unter Quellenangabe gestattet.

Glatz, 18. Oktober.

Ortsgruppe Glatz des Schlesischen Frauen-Verbandes. Vortrag von Fräulein Dr. Käthe Schirmacher am 15. Oktober 1909. Die Ortsgruppe Glatz des Schlesischen Frauenverbandes kann den gestrigen Tag als einen leuchtenden Markstein in ihrer Geschichte ansehen; denn noch ist unter den Rednerinnen, die auf Einladung des Vereins in Glatz öffentlich gesprochen haben, keine gewesen, die es so wie Fräulein Dr. Schirmacher verstanden hätte, allgemeines Interesse und warmen, freudigen Beifall zu erwecken, und wir hoffen, daß der Wunsch, dem die Rednerin selbst am Schlusse ihrer fesselnden Ausführungen Worte verlieh, in Erfüllung gehe, nämlich, daß durch diesen Vortrag dem Verein recht viele neue Freunde in unserer Stadt gewonnen werden, und daß keine gebildete Frau mehr untätig abseits stehe, wenn es gilt, mit Wort und Tat für das Wohl der Mitschwestern einzutreten.

Der Gegenstand des Vortrages, „Das A B C der Frauenbewegung“, gab ein klares Bild vom Entstehen dieser Bewegung, von dem Drucke der Verhältnisse, welcher sie zeitigte, von ihrer Geschichte und von ihren praktischen Erfolgen.

Als organisierte Bewegung der bürgerlichen Frauen trat der Allgemeine deutsche Frauenverein im Jahre 1865 ins Leben, und seine Begründerinnen, Louise Otto — Peters, Auguste Schmidt und Henriette Goldschmidt in Leipzig forderten „das Recht der Frau auf Arbeit“, d. h. bessere Bildung und freiere Berufswahl des weiblichen Geschlechtes. Damals war Deutschland in die Phase der Großproduktion eingetreten, und, während der Frau des Volkes durch außerhäusliche Fabrikarbeit eine ganz neue Betätigung eröffnet wurde, fand die Frau der bürgerlichen Kreise keine entsprechende Arbeit mehr im Haushalte; da galt es, für jene auf Entlastung zu dringen, damit sie ihren Hausfrauen- und Mutterpflichten nachzukommen imstande sei, und für diese neue Arbeitsgebiete zu schaffen, die ihr außer dem Hause Befriedigung und Versorgung brächten. Es war also die ökonomische Entwickelung unseres Vaterlandes, welche die Frauenbewegung hervorrief, deren vornehmste praktische Arbeit es heute noch ist, die Arbeitsbedingungen der Frau in dem ihr aufgedrungenen außerhäuslichen Daseinskampfe zu verbessern. Daß dieses nur möglich ist, wenn die Vorbildung der Frau eine ganz andere, gründlichere und zielbewußtere wird, ist selbstverständlich, und darum mußte zuerst auf eine bessere Fortbildung des weiblichen Geschlechtes gedrungen werden. Private Fortbildungskurse für Mädchen in Leipzig waren die erste Frucht dieser Bestrebungen, und die Eröffnung der Universitäten mit der Berechtigung, sich auch den Prüfungen ganz wie die Männer unterziehen zu dürfen, ist die Krone des Erstrebten. Dazwischen liegen 50 Jahre des Kampfes um die Besserung der Mädchenbildung und um die Anerkennung der Parole der Frauenrechtlerinnen, daß die Frau dem Manne, wenn auch nicht gleichartig, so doch gleichwertig sei und das gleiche Recht auf Arbeit habe wie er. Heute steht der Frau mancher Beruf offen, der noch vor 20 Jahren nur vom Manne ausgeübt wurde, und die weibliche Arbeitskraft auf diesem Gebiete kann heute gar nicht mehr entbehrt werden. Von 31 Millionen Frauen im deutschen Reiche arbeiten heutzutage $9^1/_4$ Millionen außerhäuslich, das ist die Hälfte aller erwachsenen Frauen. Neue Frauenberufe sind der der Aerztin, der Chemikerin und Apothekerin, der des weiblichen Rechtsanwalts, Mathematikers und Nationalökonomen, der Bibliothekarin, Gewerbeinspektorin, Landpflegerin, Fabrikaufseherin, und Polizeiassistentin und nicht zu vergessen der kaufmännische Beruf, der allerdings auch noch recht viele gar nicht oder mangelhaft vorbereitete Frauen zählt. Hier muß zunächst Remedur geschaffen werden.

Sucht die Frauenbewegung durch geeignete Maßregeln die erwerbende Frau im außerhäuslichen Daseinskampfe zu stärken, so strebt sie andererseits danach, die besitzende Frau für soziale Pflichten zu gewinnen. Sie bewirkte die ehrenamtliche Teilnahme der Frau an der Armen- und Waisenpflege, an der Vormundschaft, an der Jugendgerichtshilfe und an jeder Art von sozialer Hilfsarbeit. Diese Berufe sind zum Teil erst geschaffen worden, sie werden dem Manne nicht entzogen; aber ohne Mitarbeit der Frau sind die sozialen Mißstände nicht zu lösen.

So hat die Frauenbewegung von zwingenden Verhältnissen hervorgerufen und von praktischen Gesichtspunkten ausgehend, ideale Ziele verfolgt und sich durch das, was sie erreicht und wie sie es erreicht hat, die ihr anfangs von der Männerwelt versagte Achtung erzwungen

± **Obst- und Gartenbauverein der Grafschaft Glatz.** In der gestern im Stadtbahnhofhotel abgehaltenen, vom Hofgärtner Peicker sen. geleiteten Sitzung hielt Hofgärtner Peicker jun. nach Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten einen beifällig aufgenommenen Vortrag über Friedhofsanlagen, Gräberschmuck und Denkmalspflege". Dem Vortrage folgte eine längere Debatte. Der Vorsitzende gab einige Mitteilungen über Obstkrankheiten und referierte über den am 12. und 13. Oktober zu Breslau abgehaltenen ersten Obstmarkt der Landwirtschaftskammer.

d. **Verein kath. erwerbstätiger Frauen und Mädchen** (St. Hedwigsverein). Wir leben im Zeichen der Organisationen. Alle Berufsgruppen organisieren sich, um dadurch ihre Interessen größtmöglich zu fördern. Der Not der Zeit gehorchend, haben sich auch die katholischen erwerbstätigen Frauen und Mädchen Deutschlands zusammengeschart und einen Verband mit dem Sitze in Berlin gegründet, auf dessen Banner die Worte Gerechtigkeit und Liebe geschrieben sind. Vor wenigen Jahren ist auch in Glatz ein Verein kath. erwerbstätiger Frauen und Mädchen gegründet worden, der genanntem Verbande angegliedert worden ist. Dieser Verein ist in verhältnismäßig kurzer Zeit erstarkt. Das kam daher, weil seiner Tendenz in den interessierten Kreisen viel Sympathie entgegengebracht wird und weil die rührige Vereinsleitung in geradezu mustergültiger Weise das Steuer des Vereinsschiffleins leitet. In seinem Präses, Kaplan Nentwig, besitzt der Verein einen Führer, der mit kundiger Hand und weitem Blick seine Geschäfte erledigt. Ihm zur Seite steht eine Dame, deren soziales Wirken als vorbildlich bezeichnet werden kann, die unermüdlich für die Vereinsmitglieder in mütterlicher Weise sorgt: Fräulein Nebler. Die anderen Vorstandsmitglieder ahmen dieses Beispiel nach. Zu seiner Schutzpatronin hat der Verein die hl. Hedwig gewählt. Gestern feierte er das Fest seiner Patronin und zwar früh durch gemeinsame hl. Kommunion und nachmittags durch eine theatralische Vorstellung im Saale des „Kaiserhof." Die theatralische Aufführung war sehr gut besucht; es waren über 800 Personen erschienen. Der Präses, Kaplan Nentwig, richtete an das zahlreiche Auditorium eine Ansprache, worin er sich über das „Gebirge" der sozialen Frage verbreitete und darlegte, welche Tätigkeit der Verein kath. erwerbstätiger Frauen und Mädchen entfaltet, um an der Lösung der sozialen Frage mitzuarbeiten. Seine Rede klang aus in ein Hoch auf Papst Pius X. und Kaiser Wilhelm II. Nach Absingung eines Liedes seitens der Gesangsabteilung wurden gegeben „Die Seele am Scheidewege" (als Vorspiel) von Schwester Maria Gabriela O. S. D. und „Die heilige Elisabeth", Landgräfin von Thüringen, Drama in 3 Akten und mit lebenden Bildern von derselben Verfasserin. Eine vortreffliche Einleitung zu dem Drama bildete das Vorspiel, in dem als Personen auftraten: die Seele, der Engel des Lichts, der Geist der Finsternis, die Himmelskönigin und St. Hedwig, Patronin des Vereins. Das dreiaktige Drama „Die hl. Elisabeth" löste in der aufmerksam lauschenden Zuhörermenge Akkorde aus, die lange, lange nachklingen werden, Akkorde, die zu edler Tat begeistern müssen. Die Verfasserin hat die Handlung zweckentsprechend aufgebaut und führt in dieser ein bestens gelungenes Bild der hl. Elisabeth vor. Die Zeichnung der Charaktere entspricht voll und ganz den im Drama gebotenen schönen Sentenzen. Die Sprache des Theaterstückes (gebundene Redeweise) ist edel und geistreich. Sie kommt von Herzen und geht zu Herzen. Welch herrliche Worte singt Walther von der Vogelweide:

„Durch das Kreuz führ' ich Krieg,
In dem Kreuz wird mir Sieg,
Zum heiligen Land
Ist mein Antlitz gewandt."

Wie ergreifend ist die Szene, in der die hl. Elisabeth die Wartburg verläßt:

„Einst spielt ich hier, ein Knäblein voller Wonne,
Im gold'nen Haar den duft'gen Rosenkranz;
Hier schien mir klar der Liebe Lenzessonne,
Hier fand ich Gott im reinsten Glückesglanz.
Sei stark, mein Herz, Gott will dich ganz zu eigen,
Lern' du getreu nur beten, dulden, schweigen."

Und gottergeben spricht die hl. Elisabeth (im dritten Akt):

„Nun ist der letzte Sonnenstrahl geschieden,
Der Kreuzweg einsam, still und freudenlos.
Nun bin ich einzig dein, o mein Erlöser,
Arm vor der Welt und arm vor dir und bloß,
Fortan begehrt mein Herz nur deine Liebe,
O laß mich ruh'n in deinem Vaterschoß.
Nimm alles mir, nur gib mir deinen Frieden,
O du mein Heiland, ewig, wahr und groß!"

Die Ausstattung war sehr schön; sie zeigte, welch' große Arbeit seitens des Vereins geleistet worden ist, um den Intentionen der Verfasserin zu entsprechen. Auch die Bühnendekoration verdient Anerkennung. Die Darstellerinnen und die Regie leisteten Hervorragendes; die gute Sentenz hatte sie begeistert für die gute Sache und wir können sagen: die Aufführung ist als vorzüglich gelungen zu bezeichnen. Anerkennung sei hier auch der Gesangsabteilung gezollt. — Um vielfach geäußerten Wünschen Rechnung zu tragen, wird die Vorstellung wiederholt werden und zwar nächsten Sonnabend, abends 8 Uhr, im Saale des „Kaiserhofs". Wir können den Besuch derselben warm empfehlen. Wer Zeit hat, versäume nicht, diese Vorstellung zu besuchen. Eintrittskarten sind in Königs Buchhandlung zu haben. — Wer gestern nicht den gewünschten Platz erhalten hat, wolle dies auf den zahlreichen Besuch zurückführen. Dieser machte es unmöglich, alle bezüglich des Plätzes geäußerten Wünsche zu berücksichtigen. Nächsten Sonnabend werden voraussichtlich alle diesbezüglichen Wünsche berücksichtigt werden können.

* **Personalien.** Ernannt: Gerichtsaktuar Stetzelberg in Glatz zum Amtsgerichtssekretär in Militsch. Pensioniert: Kanzleiinspektor, Kanzleisekretär Jungmann bei dem Landgericht in Glatz.

** **„Das Alte stürzt . . ."** Nachdem dieser Tage die gastlichen Pforten des neuen, modern eingerichteten „Glatzer Brauhauses" geöffnet worden sind, rühren sich fleißige Hände, um ein altes Gebäude in Glatz, das viele Tausende kennen, abzubrechen, den Gasthof „Zu den drei Karpfen". Der gegenwärtige Besitzer dieses Gasthofs, Gastwirt Anton Gersch, will ebenfalls einen allen Anforderungen der Neuzeit entsprechenden Neubau errichten und die Mälzstraße wird dann drei modern eingerichtete Gastlokale besitzen: das „Glatzer Brauhaus", die „Goldene Krone" und die „Drei Karpfen". Niedergerissen worden ist auch das auf der Roßstraße belegene alte, einstöckige Haus an der Neisse. Hier läßt Bildhauer Elsner einen Neubau errichten. In den letzten Jahren sind hierorts viel alte Gebäude abgerissen worden, um Neubauten Platz zu machen, und Glatz hat dadurch ein wesentlich schöneres Gesicht bekommen. Möchte diese Baulust anhalten und noch oft das geflügelte Wort „Das Alte stürzt" in die Tat umgesetzt werden.

** **Fußwege** dürfen weder von Reitern noch Radfahrern benutzt werden. Der Weg zwischen Wehrmühle und der Quergasse den toten Arm der Neisse entlang wird teilweise von Reitern und Radfahrern benutzt und beschädigt. Uebertretungen werden zur Anzeige gebracht werden. Das gleiche Verbot bezieht sich auch auf die Fußwege zwischen Sellgittplatz und Wehr die Neisse entlang und zwischen Vorstadt Halbendorf nach Steinwitz.

* **Ritzmann-Fritschs Leipziger Sänger** veranstalten am kommenden Donnerstag im Etablissement „Glatzer Brauhaus" einen Liederabend. Näheres besagt die Anzeige in vorliegender Nummer.

** **Fahrraddiebstahl.** Am 15. d. Mts. wurde der Arbeiter Pius Urban aus Wallisfurth beobachtet, wie er in aufdringlicher Weise ein Fahrrad verkaufen wollte. Ueber den Erwerb konnte er sich nicht genügend ausweisen. Er wurde daher auf die Polizeiwache genommen, wo er später auch eingestand, das Rad bei Neisse gestohlen zu haben. Urban wurde dem Justizgefängnisse zugeführt.

Dritte Schwurgerichtsperiode für 1909. Zum Vorsitzenden ist Oberlandesgerichtsrat Möcke aus Breslau ernannt worden. Die Verhandlungen beginnen Montag, den 8. November.

** **Zur Anzeige** gelangten einige Kutscher wegen zwecklosen Stehenlassens ihrer unbespannten Wagen auf der Straße; mehrere Hundebesitzer, weil ihre Hunde ohne Maulkorb auf den Straßen umherliefen; ein Gastwirt wegen Duldens von Gästen über die Polizeistunde, verschiedene Leute, weil sie ihren Umzug in der Stadt nicht angemeldet hatten.

Die Rekrutierung 1909. Bei Gelegenheit der Einstellung der Rekruten hat, der „Mil.-pol. Korrespondenz" zufolge, das preußische Kriegsministerium die Truppenteile besonders darauf aufmerksam gemacht, daß Mannschaften, deren Dienstuntauglichkeit festgestellt ist, nicht länger als unbedingt erforderlich im Dienst zurückbehalten und mittels eines beschleunigten Verfahrens von den Generalkommandos entlassen werden sollen. Mit dieser Verordnung hat die Heeresverwaltung Anregungen entsprochen, die ihr bei der zweiten Lesung des Militäretats während der Reichstagsverhandlungen des letzten Winters aus dem Hause zugegangen sind. Verschiedene Abgeordnete haben im Plenum wie in der Kommission einige der Abstellung bedürftige Einzelfälle aus den Vorjahren zur Sprache gebracht.

* **Handelskammer und Hansabund.** Die Handelskammer zu Hirschberg hat sich auch mit der Frage des Beitritts zum Hansabunde beschäftigt und diesen abgelehnt. Das Kammermitglied Keil aus Hirschberg hatte den Antrag gestellt, die Kammer solle als solche dem Hansabunde beitreten. Drei Mitglieder unterstützten diesen Antrag. Zwei andere vertraten den Standpunkt, daß sie die Ziele des Hansabundes wohl unterstützten, aber nicht dafür seien, daß die Handelskammer als solche beitrete. Herr Zimmer aus Löwenberg vertrat den Standpunkt der Oppelner Handelskammer für Nichtbeitritt. Die Abstimmung ergab die Ablehnung des Antrages Keil mit 10 gegen 7 Stimmen.

* **Ein Büßer des polnischen Schulstreiks.** Der katholische Pfarrer Olszewski aus Ossiek, der wegen des Schulstreiks von der Strafkammer in Pr.-Stargard mit $1^1/_2$ Jahren bestraft wurde und diese Strafe im Danziger Zentralgefängnis abbüßen mußte, ist aus der Haft entlassen. 2 Monate der Strafzeit sind ihm auf dem Gnadenwege erlassen.

Sterblichkeitsverhältnisse in Schlesien. In den Städten und Orten der Provinz Schlesien mit 15000 und mehr Einwohnern sind von je 1000 derselben aufs Jahr berechnet, nach den Veröffentlichungen des Kaiserl. Gesundheitsamtes zu Berlin, im Monat Juli d. J. verstorben: In Neustadt OS. 11,1, Langenbielau 13,3, Neisse 13,5, Glogau 14,1, Brieg 15,6, Kattowitz 15,8, Ratibor 16,6, Glatz 16,8, Schweidnitz 16,9, Görlitz 17,1, Bismarckhütte 17,2, Grünberg 18,1, Laurahütte 18,1, Gleiwitz 18,8, Liegnitz 13,8, Breslau 18,9, Bunzlau 19,8, Oppeln 20,7, Beuthen 20,8, Hirschberg 21,4, Zabrze 21,9, Zaborze 22,3, Königshütte 22,6, Schwientochlowitz 22,6, Roßberg 22,8, Siemianowitz 22,8, Myslowitz 24,1, Reichenbach 25,5, Lipine 26,9, Bogutschütz 28,2, Altwasser 34,3 und in Waldenburg 35,9 Personen. Die Säuglings-Sterblichkeit war im Monat Juli d. J. eine beträchtliche, d. h. höher als ein Drittel der Lebendgeborenen in 6 Orten, dieselbe blieb unter einem Zehntel derselben in 87 Orten.

Aus der Grafschaft Glatz.

J. **Reinerz,** 17. Oktober. Die Stadtverordnetenversammlung hielt gestern eine öffentliche Sitzung ab. Die Tagesordnung wurde wie folgt erledigt: Kenntnisnahme der Kassenabschlüsse pro September cr. Wahl der Beisitzer zur Stadtverordnetenwahl. Gewählt wurden: Fabrikdirektor Hanke und Papierfabrikbesitzer Wiehr; als deren Vertreter Maurermeister Müller und Kaufmann Paul Schwertner. Quellenbohrungen. Beschlossen wurde die Bohrung im Denglerpark bis zu 200 Metern fördern zu lassen, wegen der weiteren Angelegenheit der Sanierung der Lauen- und der Ulrikenquelle wurde Vertagung beschlossen. Regierungsvertreter. Einstimmiger Beschluß, einen Regierungskommissar zur Führung der Geschäfte bis zum Eintritt eines neuen Bürgermeisters zu erbitten und die Kosten hierfür zu bewilligen. Ein Gesuch um Pachtermäßigung mußte vertagt werden. Ein Antrag des Geh. Medizinalrats Dr. Kornfeld wurde an den Magistrat zurückverwiesen. 8. Kenntnisnahme von dem Entwurf einer vom Regierungspräsidenten gewünschten Veröffentlichung des Magistrats wurde in geheimer Sitzung verhandelt. Unter Geschäftlichem gelangten mehrere Zuschriften zur Kenntnisnasme, u. a. auch ein Schreiben des Vorstandes des „Einwohnerschutzverbandes".

Habelschwerdt, 18. Oktober.

–Jp– **Schöffengericht.** Bei der am 13. d. M. hier stattgefundenen Schöffengerichtssitzung führte der Amtsrichter Wetz den Vorsitz. Die Staatsanwaltschaft wurde vom Amtsanwalt Rakowicz vertreten. Als Schöffen fungierten Vorwerksbesitzer Hötzel und Fuhrwerksbesitzer Baumgarten von hier. Die erste Verhandlung richtete sich gegen den Dienstknecht Wilhelm Lattner aus Alt-Lomnitz, hiesigen Kreises. Der Angeklagte war vom persönlichen Erscheinen zum Termin entbunden, da sein jetziger Wohnort zu weit gelegen ist. Lattner stand bei dem Bauergutsbesitzer Hermann Wagner als Knecht in Diensten. Er entwendete ihm ein paar langschäftige Stiefeln im Werte von 8 Mark und verließ ohne Grund den Dienst, wobei er sich dieselben mitnahm. Urteil: 1 Woche Gefängnis. — Dann betrat der Schreiber Wilhelm Seidel aus Kieslingswalde, hiesigen Kreises, die Anklagebank. Die Anklage warf ihm vor, dem Maurerpolier Groer das Fahrrad im Werte von 100 Mark gestohlen zu haben. Groer hatte am 28. August d. J. auf dem Heimwege das Rad an das Christophsche Gasthaus gelehnt und war in die Gaststube gegangen. Diesen Augenblick benutzte der Angeklagte und entwendete das Rad, mit dem er unbemerkt davonfuhr. 3 Tage später fuhr er nach Habelschwerdt und stellte es im Gasthof „Zur Krone" ein. Inzwischen hatte der Bestohlene erfahren, daß Seidel mit einem Rade gesehen worden war, trotzdem bekannt war, daß er kein Rad besaß. Als Seidel dann nach der Stadt ging, traf ihn der Bestohlene, worauf dann die Verhaftung Seidels erfolgte. Seidel wurde zu 1 Monat Gefängnis verurteilt, und da er österreichischer Staatsangehöriger ist und deshalb fluchtverdächtig erscheint, sofort in das Gerichtsgefängnis abgeführt. Seidel hat sich demnächst noch wegen eines zweiten Fahrraddiebstahls zu verantworten. Sodann hatte sich der mehrfach vorbestrafte Müllergeselle Paul Wanke aus Neu-Waltersdorf, hiesigen Kreises, zu verantworten. Er hatte am 19. August d. J., abends, in angetrunkenem Zustande ruhestörenden Lärm erregt. Ferner bedrohte er den Zimmerlehrling Gottsmann mit Totschlag und beleidigte den Hilfsgefangenen-Aufseher Fels von hier. Urteil: Für die Beleidigung 1 Monat Gefängnis, für die Bedrohung 1 Woche Gefängnis und wegen Erregung ruhestörenden Lärms 8 Wochen Haft.

–Jp– **Gestohlen** wurde dem Schlosser Pabel von hier das Fahrrad. Er hatte es im Hausflur des Gasthofes zur „Goldenen Krone" hingestellt und sich in das Gastzimmer begeben. Der Dieb entfloh in der Richtung nach Glatz. Das Rad trägt die Marke „Edelweiß" und die Nummer 111632. Die Radfelgen sind weiß.

Schreckendorf, 17. Oktober. Die letzte Sitzung des kath. Gesellenvereins war ein Rekruten-Abschiedsabend für die 6 zum Militär einberufenen Mitglieder. Der Präses, Kaplan Schröfel, führte in seiner Ansprache aus, auf welche Weise die Devise des Vereins auch im Militärdienste zu betätigen sei. Darauf hielt Lehrer H. Schmidt von hier, z. Z. in Schöbekirch b. Canth, einen Vortrag über Friedrich den Großen als Feldherrn. Soldatenlieder, Männerchöre und einige vom Vereinshumoristen Fiebig vorgetragene hum. Couplets füllten den übrigen Teil des Abends in schönster Weise aus. — In seiner letzten Vorstandssitzung des kath. Gesellenvereins wurde ein Herbstausflug am 24. d. M. nach Wilhelmsthal geplant und zugleich beschlossen, am Sonntag, 7. November cr., in Exners Brauerei einen Familienabend zu halten. — Die Kartoffelernte ist hier fast durchweg beendet; doch klagt man allgemein über geringe Erträge.

Neurode, 17. Oktober.

-s- **Der Neuroder Männergesang-Verein** hielt Sonnabend seine Generalversammlung im Vereinszimmer der „Taberne" ab. Der Vorsitzende, Hauptlehrer Bürke, gab den Geschäftsbericht. Der Verein zählt 62 aktive und 85 inaktive Mitglieder. Der verstorbenen Mitglieder Wehse und Bogdal wurde ehrend gedacht. Der Kassenbericht weist eine Einnahme von 1300,05 Mark, eine Ausgabe von 1118,15 Mark, mithin einen Bestand von 182,90 Mark auf. In die Vergnügungs-Kommission wurden gewählt Kolbe, Albrecht, Bergmann, Mannhardt, Langer, Jureczek und in die Fahnendeputation Pietsch, Reimelt, Pistohl, Karge, Benedix und Volkmer. Die Versammlung beschloß, das Stiftungsfest am 13. November und das Fastnachts-Vergnügen am 29. Januar zu begehen. Ein Herrenabend wird in der Annabaude veranstaltet werden.

□ **Wünschelburg,** 17. Oktober. Der kath. Männerverein für Wünschelburg und Umgegend hielt Sonntag in Nitsches Hotel seine erste Versammlung in diesem Winterhalbjahre ab, welche der Präses, Stadtpfarrer Gottschlich eröffnete. Berghauer Welzel-Schlegel hielt einen Vortrag über „Die Arbeitsverhältnisse speziell in unserer Grafschaft" und erntete Beifall für diesen. Nach einigen kleineren Besprechungen wurde die Versammlung geschlossen. — Der kath. Gesellenverein hielt Montag seine erste Versammlung im Vereinslokale ab, in welcher Stadtpfarrer Gottschlich einen Vortrag hielt über „Privat-Eigentum." Herr Martinetz jun. hielt hierauf noch eine Vorlesung. — In der Nacht von Donnerstag zu Freitag haben Diebe in dem Garten des Bürgermeisters Vogel eine Menge Birnen gestohlen. Es ist dies der zweite Diebstahl in den letzten Tagen. — Das noch im Bau begriffene Amtsgericht dürfte bald fertiggestellt sein. Die Uebersiedelung des Gerichtes aus dem Rathause in das neue Gebäude soll am 1. April 1910 erfolgen. — Der Chausseebau der Strecke Albendorf-Altheide schreitet rüstig vorwärts. Die ganze Strecke dürfte in den nächsten Tagen befahrbar werden, wodurch dann das Heuscheuergebirge besonders entlastet wird. Auch die Dorfstraße nach Ober-Albendorf ist wieder hergestellt worden und somit besser passierbar als früher. — Der Glatzer Gebirgsverein, Ortsgruppe Wünschelburg, hielt Mittwoch in Nitsches Hotel eine Versammlung ab welche Apotheker Janson leitete. Da die Tagesordnung weniger wichtig, wurde zur Fidelitas übergegangen. — Das schöne Wetter der letzten Wochen hat in verschiedenen Gegenden zum zweiten Male Blüten getrieben. Auch in unseren Waldungen reifen zum zweiten Male die Wald-Erdbeeren und werden zum Verkauf angeboten. Auch gibt es zur jetzigen Zeit noch Pilze in Unmengen. — Auf Anordnung des Landrats war die Sperrung der Heuscheuer-Chaussee für den Automobilverkehr aufgehoben mit der Maßgabe, daß an unübersichtlichen Strecken der Chaussee eine Höchstgeschwindigkeit von 15 Kilometern in der Stunde nicht überschritten werden darf. Zuwiderhandlungen werden entsprechend bestraft.

† **Niedersteine,** 17. Oktober. Vorige Woche wurden über dem Hauptportal unserer neuen Pfarrkirche 2 Steinfiguren — den hl. Wendelin und den hl. Florian darstellend — angebracht. Jede derselben hat ein Gewicht von über 20 Zentner und ist aus französischem Kalkstein gearbeitet, bei der Firma Carl Neff-Biberach (Württemberg). Die blendend weißen Statuen heben sich auf dem roten Hintergrunde recht vorteilhaft ab und gereichen unserem Gotteshause in seinem Aeußeren zu besonderem Schmucke. — Am Sonntag in vergangener Woche veranstaltete der kath. Arbeiter-Verein Niedersteine einen Ausflug nach Dürrhunzendorf, wo der Verein in Herzigs Gasthause tagte. Hierauf belustigten sich die Mitglieder mit ihren Angehörigen noch einige Stunden bei Gesang, Tanz und einigen humoristischen Vorträgen und Liedern und traten sodann gemeinsam den Heimweg an.

§ **Rothwaltersdorf,** 16. Oktober. Die auftragsweise Verwaltung der durch den Weggang des Lehrers Gloger erledigten 2. Lehrerstelle an der Schule wurde seitens der Regierung der Lehrerin Cäcilie Dodeck aus Breslau übertragen mit Festsetzung des Dienstantritts auf den 11. d. M. Frl. Dodeck wurde heute durch Ortsschulinspektor Pfarrer Roemer in ihr Amt eingeführt.

§§ **Volpersdorf,** 17. Oktober. Der Schulvorstand des Gesamtschulverbandes Volpersdorf hielt Sonntag im Schulhause eine Sitzung ab, welcher auch die Lehrpersonen der Schulen von Volpersdorf und Köpprich teilnahmen. Die Beratungen betrafen zunächst die Absendung eines Gesuches an den Kreisausschuß behufs Erhöhung der vom Staate zu zahlenden Ergänzungszuschüsse. Ferner wurden die Gehaltsnachzahlungen an die Lehrpersonen des Schulverbandes festgesetzt auf Grund des neuen Lehrerbesoldungsgesetzes mit rückwirkender Kraft auf den 1. April 1908. — Die diesjährigen Herbstferien erreichten mit dem 16. Oktober ihr Ende; mit dem 18. Oktober beginnt der Schulunterricht in den Schulen von Volpersdorf und Köpprich. — Der „Reichstreue Bergarbeiterverein Volpersdorf" hielt Sonntag im Vereinslokal, August Hoffmanns Gasthof zum „Wiener Hofe", eine Monatsversammlung ab.

Schlesien.

Striegau, 17. Oktober. (Tel.) Zu dem Denkmal, das zur Erinnerung an die in der Schlacht bei Hohenfriedberg am 4. Juni 1745 gefallenen Oesterreicher und Sachsen an der Chaussee von Striegau nach Günthersdorf errichtet werden soll, wurde heute der Grundstein gelegt. Zu der Feier waren u. a. erschienen: Fürst v. Pleß, der kommandierende General des 6. Armeekorps General der Infanterie von Woyrsch als Vertreter der preußischen Armee, Generalleutnant z. D. v. Zcerne-Liegnitz als Vertreter der sächsischen Armee, der österreichisch-ungarische Generalkonsul Trojan aus Breslau in Begleitung einiger österreichischer Offiziere als Vertreter der österreichischen Armee.

Schweidnitz, 16. Oktober. Die Stadtverordneten genehmigten die Errichtung einer Realschule, für welche ein Staatszuschuß von 25000 Mark erwartet wird. Das Schulgeld soll in der Vorschule 80 Mk. für einheimische und 100 Mk. für auswärtige Schüler betragen, in den Realschulklassen 110 bezw. 130 Mark.

Gericht und Polizei.

Zwei Hinrichtungen. Der Arbeiter Petersen aus Kummerfeld bei Neumünster, der im März 1908 seine Schwiegermutter ermordert hatte, ist Sonnabend morgen im Kieler Gerichtsgefängnis hingerichtet worden. — Auf dem Hofe des Justizgefängnisses in Königsberg i. Pr. wurde Sonnabend früh der Müllergeselle Karl Scheller, der im Frühjahr 1908 den Fleischermeister Girnus aus Popelken bei Labiau ermordet und beraubt und dessen Haus in Brand gesteckt hatte, durch den Scharfrichter Schwietz aus Breslau hingerichtet.

Gleiwitz, 15. Oktober. Das hiesige Schwurgericht verurteilte den Pferdeknecht Peter Maloschek aus Paulsdorf, der am 11. August in das Pfarramt zu Dujalow einbrach und die Nichte des Pfarrers durch Schläge mit einem Eisenstück schwer verletzte, wegen Raubmordversuchs zu fünfzehn Jahren Zuchthaus.

Unglücksfälle und Verbrechen.

Von Wilderern erschossen. Der Restaurateur Ploeppel, der sich am Freitag auf Anstand in seinem Jagdrevier Bummerholz bei Niedersachswerfen begeben hatte, wurde allem Anschein nach von Wilderern erschossen, bevor er sich wehren konnte. Sonnabend früh wurde er mit einem Schuß im Kopfe tot aufgefunden. Sein Jagdhund hielt bei ihm Wache.

Schreckenstat eines Vaters. Aus Wien wird gemeldet: Der in Währing wohnhafte 27jährige Buchbindermeister Johann Gröpner, ein Witwer mit drei jugendlichen Söhnen, erschoß seine Kinder und tötete sich dann selbst durch einen Revolverschuß in die Schläfe. Das Motiv der Tat war Kränkung über den im Vorjahre zu Ostern erfolgten Tod der Gattin und den Rückgang seines Geschäftes.

Ein Brigantenüberfall unweit Rom. Dienstag nachmittag befand sich Monsignore Francesko Berga mit seinem Bruder und einem Freunde, welche auf der Jagd waren, in einem Walde bei Soriano, zwischen Orte und Viterbo. Plötzlich drangen 5 vermummte und bewaffnete Gestalten auf sie ein. An Widerstand war nicht zu denken. Nicht zufrieden mit 120 Lire und den Uhren der Ueberfallenen, nahmen sie den Prälaten gefangen und verlangten von ihm 60000 Lire, wenn er mit heiler Haut davonkommen wollte. Nach langem Hin- und Herreden wurde die Summe auf 3000 Lire herabgesetzt, welche die beiden möglichst bald von Bassano, der Heimat der Bergas, bringen sollten, während der Geistliche gefesselt und mit verbundenen Augen abgeführt wurde. Nach Ablieferung des Geldes wurde Mgr. Berga in Freiheit gesetzt. Die Gendarmen nahmen sofort die Verfolgung auf, bis jetzt ohne Erfolg.

Rostock, 15. Oktober. Wenige Stunden, nachdem der 50 Jahre alte Großkaufmann Koesel, ein Bruder des Heidelberger Universitätsprofessors, eine Segelpartie auf der Ostsee unternommen hatte, wurde das Boot herrenlos an den Warnemünder Strand getrieben. Verschiedene Umstände scheinen auf einen Selbstmord zu deuten, doch läßt sich bestimmtes nicht agen.

Luftschiffahrt.

Christiania, 15. Oktober. In der Villa Nansens fanden gestern zwischen dem Polarforscher und Professor Hergesell Beratungen über eine arktische Luftschifferexpedition statt. Besonders wurden die Klima- und Eisverhältnisse im Polarsommer besprochen, die von Nansen sehr günstig für Luftschiffe geschildert wurden. Er stellte seinen Rat und seine Mitarbeit zur Verfügung.

Briefkasten der Redaktion.

J. B. in A. Sie müssen sich in dieser Angelegenheit an einen Gärtner wenden, der Ihnen die beste Auskunft darüber geben dürfte.

Der neue Hauptkatalog der Firma A. Volkmer, Kaufhaus und Versandhaus, Frankenstein i. Schl., ist erschienen. Derselbe ist ein Nachschlagewerk für jeden, der sich über die neuesten Moden orientieren will und enthält über 400 Illustrationen und Originalproben preiswerter Angebote. Der Katalog gibt eine genaue Beschreibung der von der Firma geführten Waren, welche sich durch Geschmack, Solidität und Preiswürdigkeit hervorheben. Ein Rundgang durch die Abteilungen des Kaufhauses überzeugt von der kolossalen Vielseitigkeit der Auswahl in Damen-Kleiderstoffen, Herrenstoffen, Damenkonfektion, Schlesischen und Bielefelder Leinen, Elsasser Baumwollenwaren, Tischwäsche, Leibwäsche, Bettwäsche, Möbelstoffen, Läuferstoffen, Teppichen, Linoleum, Gardinen, Portièren Schürzen, Trikotagen, Reisedecken, Steppdecken, Schlafdecken, Schirmen usw. Die Anfertigung kompletter Brautwäscheausstattungen bei Verwendung der denkbar besten Stoffe und Stickereien ist Spezialität der Firma, die weit über die Grenzen der Heimatprovinz hinaus durch Reellität und allerbilligste Preise bekannt ist. Der Versand des Katalogs erfolgt auf Wunsch vollständig kostenlos.

Privater Wetterbericht vom 17. Oktober.

Der hohe Druck überdeckt Südosteuropa und weist einen höchsten Barometerstand über dem Innern Rußlands mit 771 mm auf. Das alte Minimum ist nach Nordskandinavien verschoben, die Folge seiner größeren Entfernung ist in Deutschland, nachdem gestern vielfach Regen eingetreten war, heute wieder meist aufheiterndes, mildes und trockenes Wetter vorherrschend geworden. Ueber Westirland ist ein neues Minimum erschienen, mit dessen Annäherung wiederum Regen zu erwarten ist; auch die neue Störung dürfte in nordöstlicher Richtung fortschreiten.

Vorankündigung des mutmaßlichen Wetters für die nächsten 3 Tage.

Dienstag, 19. Oktober. Mildes, später etwas kühleres Wetter.
Mittwoch, 20. Oktober. Zunächst heiter, trocken. Später zunehmend bewölkt, windig.
Donnerstag, 21. Oktober. Ziemlich trüb, windig, mild, Regen.

Für die Frauenwelt.

Der Proteushut. Eine bekannte Pariser Modistin bringt soeben das Modell eines Damenhutes heraus, welches den verschiedensten Gelegenheiten angepaßt ist. Der Hut ist in mehrere Teile zerlegbar und dient ebenso als Sporthut, als auch als Abendhut. Man kann ihn im schönsten Sonnenschein und auch bei schlechtem Wetter tragen. Nimmt man die Krempe und die Garnierung ab, was mit einigen Handgriffen geschehen ist, so stellt sich der Verwandlungshut als eine Art Toque dar, die auf der Eisenbahnfahrt oder auf der Fahrt im Automobil gute Dienste tut. Will die Trägerin nun des Abends in ein Theater oder in eine Gesellschaft gehen, so wird der Verwandlungshut wieder um einige mitgeführte Teile bereichert, worauf man ihm seine vorherige Verwendungsart überhaupt nicht mehr ansieht. Bei Regenwetter überzieht man die Kopfform mit einem leichten, wasserundurchlässigen Stoff dunkler Färbung, bei schönem Sonnenschein nimmt man diese Hülle wieder ab. Kurz, der Hut ist das praktischste, was sich denken läßt. Aber leider, leider ist das Verständnis der Frauen für wirklich praktische Hüte nur höchst dürftig entwickelt . . .

GEGEN DIE UEBLEN FOLGEN
SITZENDER LEBENSWEISE
nehmen Sie zeitweise morgens ein Glas voll
Hunyadi János
(Saxlehner's natürl. Bitterwasser).

Breslauer Produktenmarkt.

Privatbericht vom 18. Oktober, $9^1/_2$ Uhr vormittags.

Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war mäßig, die Tendenz im allgemeinen fest. Preise unverändert.

Weizen fest, weißer neuer 20,70 21,70—22,70 Mk., gelber neuer 20,70—21,70 bis 22,70 Mk.

Roggen fest, neu 14,40 16,40 16,90 Mk.

Gerste ruhiger, 14,00—15,00 Mk., Braugerste ruhig, 15,00—16,00—16,50 Mk., feine darüber.

Hafer ruhig, neuer 13,60—14,60—15,60 Mk.

Mais ruhiger, 16,50—17,50 Mk.

Erbsen fest, Kochware per 100 Kilo 19,00—20,00—23,00 Mark, Futterware 15,00 bis 16,50 Mk., Viktoriaerbsen fest, 21,50—23—24,50 Mk.

Bohnen ruhig, 21,00—23,00 Mk., Pferdebohnen ruhig, 16,00—17,50 Mk.

Rapskuchen ruhig, schlesischer 16,60—17,25 Mk., fremder 13,00 13,50 Mk.

Kleesamen: Rotklee sehr ruhig, 40—43—55 Mk. Weißklee ruhig, 17 30—42—48 Mk. Schwedischklee geschäftslos 44—47—52—56 Mk. Tannenklee geschäftslos 35—45—57 Mk. Thymothee ruhig, 18—21—24 Mk. Raigras fest, 16—18—20 Mk. Serabella ruhig, 16 bis 19,00 Mk.

Wicken beachtet, 21,00—22,50 Mk.

Lupinen geschäftslos, Preise nominell, gelbe 11—13—15 Mk., blaue 12—13—14 Mk.

Peluschken fest, 21,00—22,00 Mk.

Palmkernkuchen ruhig, 13,50—14,00 Mk. Alles per 100 kg.

Mehl ruhig, per 100 kg: Weizen fein 30,75—31,75 Mk., Roggen fein 24,00—25,00 Mk. Roggen-Hausbacken 12,25—13,00 Mk., Roggen-Futtermehl 12,50—13,00 Mk., Weizenkleie 11,80—12,50 Mk. (Preise in Waggonladungen etwas niedriger.)

Leinkuchen fest, schlesischer und fremder 16,00—17,00 Mk.

Kartoffelpreise: Speisekartoffeln 1,50 1,75 Mk., Fabrikkartoffeln 1,10—1,25 Mk. per 50 kg., Kartoffelmehl fester, prima 22,50 Mk., Kartoffelstärke fester, prima 21,75 Mark Preise per 100 kg. und in Posten von mindestens 10 000 kg.).

Roggenstroh 39—41 Mk. per Schock = 600 kg.

Oelsaaten per 100 kg: Schlaglein fest, 22,00—24,00—26,00 Mk. Winterraps fest 21,50—24,50—25,50 Mk., trockener —, Winterrübsen geschäftslos, Leindotter feiner fest, 20,50—21—22,00 Mk., Hanfsamen beachteter 19,00—20,00—21,00 Mk.

Festsetzungen der städtischen Markt-Notierungs-Kommission.

Per 100 kg	gute höchst		gute niedr.		mittlere höchst		mittlere niedr.		geringe Ware, höchst		geringe Ware, niedr.	
Weizen, weißer neu	22	70	21	80	21	70	20	80	20	70	19	70
„ gelber neu	22	60	21	70	21	60	20	70	20	60	19	60
Roggen, neu	16	90	16	40	16	30	15	40	15	30	14	40
Futtergerste	14	50	14	30	14	20	13	90	13	80	13	50
Braugerste	17	00	15	50	15	40	—		—	—	—	—
Hafer neu	15	60	15	10	15	00	14	50	14	40	13	60
Viktoriaerbsen	24	50	23	50	22	50	21	60	20	50	19	60
Erbsen, kleine	22	00	21	50	20	30	19	30	18	50	18	00

Raps, feiner 25,00, mittlerer 24,00, ordinärer 21,00.
Heu neues 3,60 4,00 Mk. per 50 Kilogramm.
Roggenstroh 39 41 Mk. per 600 Kilogramm.

Marktpreis.

Habelschwerdt, 16. Oktober.

		Mk. Mk.
Weizen	pro 100 kg	22,00—21,00
Roggen	dto.	17,00—16,00
Gerste	dto.	16,50—13,00
Hafer	dto.	14,70—13,60
Erbsen	dto.	26,00—20,00
Kartoffeln	dto.	6,00—4,80
Heu	dto.	7,00—6,00
Stroh	dto.	6,00 4,00
Butter (1 Kilo)		2,80—2,20
Eier (das Schock)		3,60—0,00

Deutsche Fonds und Staatspapiere vom 16. Oktober.

Deutsche Reichsanleihe 4%	102.10 bzG
Deutsche Reichsanleihe $3^1/_2$%	93.60 bzG
Deutsche Reichsanleihe 3%	83.90 bzG
Preuß. Consol. Anleihe 4%	102 0 bzG
Preuß. Consol. Anleihe $3^1/_2$%	93 60 bzG
dto dto. 3%	83,75 bzG
Preuß. Centr.-Bod. Pf. v. 1890 4%	99,80 bz G
dto. dto. v. 1908 unk. 1912 4%	100,20 bzG
Preuß. dto. v. 1907 unk. b. 1917 4%	100,80 bzG
dto. Co. O. v. 1887/1891/1896 $3^1/_2$%	93,00 bzG
Schlesische Rentenbriefe 4%	100 90 G
„ „ $3^1/_2$%	92.40 bzG
Posener Rentenbriefe 4%	100.90 G
„ „ $3^1/_2$%	92.25 bz
Pos. 4% Pfandbriefe Serie VI—X	101.70 bz
„ $3^1/_2$% „ „ XI-XVII	92.00 bz G
„ 4% „ „ D	100 40 B
Pos. 4% „ „ E	100 40 B
„ $3^1/_2$% „ Litt. C	91.90 bz
„ 3% „ Litt. B	83.80 B
Schles. Bod.-Cred.-Pf. I—V 4%	99 70 B
„ „ S. V 1908 4%	—,—
„ „ S. I II III IV $3^1/_2$%	91.20 bz G
Landschaftl. Centr.-Pfandbr. $3^1/_2$%	92.70 B
dto. dto. 3%	82 50 G
Pom. Pfandbriefe $3^1/_2$%	92.00 bz
dto. 3%	83 50 bz
Schles. landschft. Lit. A, C, D 4%	100 70 bz G
„ „ „ dto $3^1/_2$%	93 60 bzG
„ „ „ dto. 3%	84 10 G
Österr. Noten 100 Kr.	85,05 bz
Österr. Goldrente 4%	99.20 bz
Österr. Silberrente $4^1/_5$%	—,—
Ungarische Goldrente, große 4%	94,80 bz
dto. kleine 4%	—,—
Ungarische Kronenrente 4%	92 10 B

Konsultative **nervenärztliche** Praxis übt aus
Dr. Willibald Sossinka,
Stiftsarzt.
Sprechstunden: Wochentags 11—1 Uhr,
Sonntags 11—12 „ vorm.
Krankenstift Scheibe bei Glatz. Aerztehaus.

Liebigbilder.

Man beachte die den Töpfen von LIEBIG'S FLEISCH-EXTRACT beiliegenden Gutscheine!

Hôtel Glatzer Brauhaus.
Donnerstag, den 21. Oktober 1909:
Einmaliges Gastspiel
der berühmten, hier schon öfters mit großem Beifall aufgetretenen
Rissmann-Fritsch's
Leipziger Sänger.
Beliebteste Gesellschaft der Gegenwart. Ueberall durchschlagender Erfolg. Herrengesellschaft ersten Ranges. Neues aktuelles dezentes Programm, **Kassenpreise:** 75 Pfg., Gallerie 30 Pfg.
Vorverkauf 60 Pfg. in **Glatzels** Cigarrengeschäft, Ring, sowie im Konzerthaus.

C. Röther,
Kirchstraße Nr. 62. **Landeck** Kirchstraße Nr. 62.
Empfehle mein **reichhaltiges Lager in modernsten**
Damen- und Kinderhüten,
garniert und ungarniert,
Sport- und Reisehüte, sowie **Sport- und Reisemützen, Damen- und Kinder-Kapotten.**
Neuheiten in Gürteln, Handschuhen, Herren- und Damen-Kravatten.

C. Röther,
Kirchstraße Nr. 62. **Landeck** Kirchstraße Nr. 62.

Das Grundstück des Wegeaufsehers **Robert Bartsch** in Glatz Blatt Nr. 981 Glatz — am Ziegelgraben belegen — in Größe von 12 a 49 qm, bebaut mit 2 Wohnhäusern, einem Seitenwohnhaus und Stallgebäuden, mit 3840 Mk. Jahresnutzungswert wird am **16. Dezember 1909, vormittags 10 Uhr,** an der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 11, versteigert.
Glatz, den 13. Oktober 1909.
Königliches Amtsgericht.

In unserem Genossenschaftsregister ist bei Nr. 25 **„Landwirtschaftliche Bezugs- und Absatz-Genossenschaft,** eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht zu **Nieder-Schwedeldorf"** heute eingetragen worden.
Die Vertretungsbefugnis der Liquidatoren ist beendet. Die Firma ist demzufolge im Genossenschaftsregister gelöscht worden.
Glatz, den 8. Oktober 1909.
Königliches Amtsgericht.

Donnerstag, den 21. d. M., lade den ersten Waggon
Liegnitzer
Weißkraut
aus und ersuche um gefl. Abnahme
J. Ludwig,
Ebersdorf, Kr. Habelschw.

Gräflich Magnis'sche Oberförsterei Ullersdorf, Krs. Glatz.

Brennholz-Verkäufe.

1. Aus Schutzbezirk Oberhannsdorf, **Donnerstag, 21. Oktober cr.,** a. nachmittag 2 Uhr bei Frau Gasthausbesitzer Schindler in Oberhannsdorf 32 rm Nadelh.-Scheit, 8 rm Laubh.-, 172 rm Nadelh.-Knüppel und 53 rm Nadelh.-Reisig I.
2. Aus den Schutzbezirken **Kieslingswalde,** Ober- und Nieder-Revier, **Donnerstag, 28. Oktob. cr.,** a. vormittag 9 Uhr in der Brauerei Kieslingswalde 225 rm Buch-, 274 rm Nadelh.-Scheit, 111 rm Buch.-, 197 rm Nadelh.-Knüppel-, 43 rm Buch-, 208 rm Nadelh.-Reisig I, 88 rm Nadelh.-Reisig III, 50 rm Stockholz.

Neu. groß. Fang. **Frische** Ware!
Umsonst.
Zur **Empfehl.** je 1 Colli ff. Rolm! Brat. u. Geleeher u. noch **20 schön.** Bükl**g**, wenn Sie **ca.** 55—60 neue **Voll** Fettsalzher, la M seit Jahr nicht so **groß u. schön** zu 2.65 M. bestell.
H. Degener, Swinemünde 167.

Ich halte Sprechstunde
nicht mehr wie bisher von 11—1 u. 3—4, sondern von 10—11 u. 3—5 ab; Sonntag 9—10.
Dr. Grosser,
Spezialarzt für Haut-, Blasen- und Nierenleiden. Breslau, Tauentzienstraße 50, Ecke Neue Taschenstraße.

Witwer
in sicherer Stellung, Anf. 30., mit 1 Kind u. von sol. Charakt. sucht anst., wirtschaftl. Mädchen von 25—33 J. zw. bald. **Heirat.** Solche, die Liebe zu Kind. haben und ein glückl. Leben wünschen, werden ersucht Angebot mit Bild unter **S. M. 910** postlag. Habelschwerdt einzusenden.

Warnung!

Ich warne alle diejenigen, welche meiner Frau **Karolina,** geb. Simon, aus **Lauterbach** etwas abkaufen oder borgen, da ich nichts mehr bezahle. Alle diejenigen, die das tun, muß ich gerichtlich belangen.
Grenzendorf, im Oktober 1909.
Heinrich Pautsch.

10 M. Belohnung

zahle ich demjenigen, der mir den Dieb ermittelt, welcher in der Zeit von Sonntag abend bis Montag früh aus meinem Schuhwarenlager 2 Paar lange Stiefel, 3 Paar Herren-Gamaschen und 1 Paar Damen-Winterschuhe gestohlen hat.
Max Lux, Schuhmachermeister, **Ullersdorf a. B.**
Auch kann sofort ein **Gehilfe** eintreten.

Hafer
kauft jeden Posten zu höchsten Marktpreisen
Hugo Faber
Habelschwerdt.
Fernsprecher Nr. 25.

2 Stuben und Küche
im Souterrain an ruhige Leute zu vermieten **Friedrichstraße 13.**

Ich verkaufe meine
Anteilbauerstelle
mit lebendem und totem Inventar sowie eingebrachter Ernte alterswegen, Größe ca. 20 Morgen,
August Gellrich II,
Gabersdorf.

Zwangsversteigerung.

Donnerstag, den 21. Oktob., mittags $12^1/_4$ Uhr,
werde ich in **Nieder-Langenau** an Ort und Stelle eine
rotscheckige Kuh
öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigern.
Versammlungsort der Kauflustigen im **Wolf'schen Gasthause** daselbst zu **Nieder-Langenau.**
Habelschwerdt, d. 18. Oktober 1909.
Auer, Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung.

Freitag, den 22. d. Mts., vormittags 10 Uhr,
werde ich in **Landeck** in meinem Auktionslokal Hotel „zum goldenen Kreuz":
412 Flaschen Rotwein,
500 Flaschen Mosel- und Rheinwein und
170 Flaschen Ungarwein
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung bestimmt versteigern.
Thiel, Gerichtsvollzieher in **Landeck.**

Getrocknete
Blaubeeren
kauft jederzeit und jedes Quantum zu höchsten Preisen
Hugo Faber, Habelschwerdt.

Gänse u. Enten!
Von Frühbrut 1909 frco. jede Bahnstation mit Garant. leb. Ankunft.
10 St. gr. ausgewachsene Gänse M. 31.
18 „ „ „ Enten „ 28.
M. Müller, Neuberun (Bz. Oppeln.)

Eine ältere, gute
Nutzkuh,
Kalb saugt, verkauft
Ernst Franz, Petersdorf.

Hüte
werden zum **Reinigen, Färben** und **Modernisieren** angenommen und schnellstens besorgt,
Kapotten
gutsitzend umgearbeitet und neu billigst angefertigt bei
Maria Tautz, Inh. M. Niedel,
Grünestrasse 12 I.

Fahnen **Reinecke, Hannover.**
Vereinsbedarfsartikel.

Rüben
gegen das
Rübenkraut
können jetzt Glatz, (Rother'sches Sägewerk) **an der Chaussee gerodet werden für**
Dom. Comthurhof.

Zum Verkauf stehen sofort
2 Blauschimmel,
Wallache, 3 und 4 Zoll groß, zirka 8 und 9 Jahr alt,
brauner Wallach,
$3^1/_2$ Zoll groß, 4 Jahr alt,
im Gasthof „Weißer Löwe",
Herrenstraße Glatz.

Ein Satz schöne
Saugferkel
sind bald preismäßig abzugeben in
Zwiener's Gasthof, Neu-Waltersdorf.

Sehr schönes
Weißkraut
habe soeben 300 Ctr. ausgeladen und stelle billigst zum Verkauf
J. Warmus, Habelschwerdt.

Eine ordentliche
Großmagd
kann sich zum Antritt für Neujahr melden beim
Bauergutsbesitzer Eduard Herzig II, Obersteine.
Daselbst steht ein noch roher
Jagdhund
zum Verkauf.

Hohes Einkommen
bringt der **Alleinvertrieb eines hervorragenden Hausmittels.**
Artikel ist bereits in hunderttausend Flaschen umgesetzt.
Routinierte Vertreter
bestens eingeführt in Kolonialwaren-, Drogen- und Gemischtwarenhandlungen in Stadt und Land, welche das Präparat für eigene Rechnung vertreiben wollen, gesucht. (Erforderliches Betriebskapital 300 Mk.) Offerten unter Angabe des gewünschten Bezirkes, der bisherigen Tätigkeit und Referenzen unter **U. 837** a. d. Exp. d. Gebb. erbeten.

Einen tüchtigen
Schmiedegesellen
stellt ein
P. Hahn, Glatz.

Ein junger, tüchtiger
Schneidergehilfe
auf große Arbeit, dauernde Beschäftigung, kann sich bald melden bei **Paul Artelt,** Schneidermstr., **Ebersdorf** bei Neurode.

Verheir. Pferdeknecht
sucht für Neujahr — auch durch Vermittelung
Rauch, Vorwerksbesitzer, **Habelschwerdt.**

Stütze.
Anständiges, einfaches Fräulein, welches sich als Stütze eignet, kann sich zum sofortigen Antritt melden
Hôtel Stadtbahnhof, Glatz.

Kräftiges, ehrliches
Dienstmädchen
wegen Erkrankung der Vorgängerin sofort gesucht. Lohn nach Uebereinkunft.
Konsumverein Eckersdorf.

Wegen Erkrankung meines Dienstmädchens suche ich per bald ein ordentliches, sauberes
Mädchen
als Ersatz. Frau Posthalter **Fiedel, Frankenstein,** Bahnhofstr. 12 b.

Einfaches Mädchen,
25 J., sucht Stellung als Stütze auf einem Gut. Off. unter **V. 838** an die Geschäftsstelle des Gebb.

Rotationsdruck und Verlag der Arnestus-Druckerei (Ges. m. b. H.) in Glatz. — Für die Redaktion verantwortlich: Bruno Clemens Romahn; für den Inseratenteil: Josef Beschorner, beide in Glatz.

14. Charitastag.

Erfurt, 12. Oktober.

Der zweite Kongreßtag wurde mit einer Generalversammlung des Charitasverbandes für das katholische Deutschland durch den Vorsitzenden, Monf. Werthmann, eröffnet.

Zunächst wurde ein Schreiben des Papstes zur Verlesung gebracht, worin dieser sein größtes Interesse für den Charitasverband ausspricht, der Tagung ein gutes Gelingen wünscht und den Mitgliedern und Teilnehmern seinen apostolischen Segen übermittelt. In ein Hoch auf den Hl. Vater stimmte die Versammlung begeistert ein. Begrüßungsschreiben und -Telegramme haben ferner gesandt die Kardinäle Kopp und Fischer; die Bischöfe von Trier, Münster, Hildesheim, Fulda, Osnabrück, Frauenburg, Regensburg, Würzburg, Speyer, Eichstädt, Straßburg, Metz, Freiburg, Rothenburg, Mainz; der Weihbischof von Straßburg, der Apostolische Vikar von Sachsen, der Kapitularvikar von München-Freising, Graf Praschma, Oberlandesgerichtsrat Marx, Graf Droste-Vischering u. a.

Kommerzienrat Cahensly teilt der Versammlung mit, daß er sich demnächst um Bewilligung einer Kollekte zu Gunsten des im Auswandererwesen segensreich wirkenden Raphaelsvereins an die Bischöfe des Deutschen Reiches wenden werde.

Prälat Werthmann erstattete sodann den Jahresbericht. Aus dem schwachen Reis, das vor 12 Jahren gepflanzt wurde, ist heute ein stattlicher Baum geworden, der seine Aeste über ganz Deutschland ausbreitet. An der Wiege des Verbandes in Köln standen kaum 300 Mitglieder, heute sind es deren 4592, darunter 23 Bischöfe, 9 Mitglieder regierender Häuser, 284 Adelige, 1931 Geistliche. Der Zuwachs im Berichtsjahre belief sich auf 186 Mitglieder. Durch den Tod sind der Organisation die Bischöfe von München und Paderborn entrissen worden. Die Tätigkeit des Charitasverbandes richtet sich auf Förderung charitativer Organisationen, Gründung notwendiger neuer Institutionen, sowie Anregung charitativer Pfarr- und Diözesan-Konferenzen. Diözesanvereine existieren jetzt 5, lokale Charitasverbände 12. Sodann berichtete der Redner über die Fachorganisationen und erwähnte als jüngstes Kind des Verbandes die am Montag gegründete Konferenz für Auswandererfürsorge. Das Organ des Verbandes, die „Charitas", hat eine Auflage von 7400 Exemplaren. Das Organ für die Frauen, „Die christliche Frau", wird in einer Auflage von 5000 Exemplaren gedruckt. Im Anschlusse daran erstatteten die Vertreter der Lokalverbände ihre Jahresberichte, die zwar manche Klage brachten, aber doch auch manchen Lichtblick in die segensreiche Tätigkeit der Lokalverbände gewährten.

Dr. jur. Graf v. Degenfeld-Schonburg sprach über die „Charitas und die katholischen Studenten". Wie steht es mit der Jugend unserer Tage, insbesondere mit der akademischen Jugend, die berufen ist, einst Führer des Volkes zu werden? Lebt die akademische Jugend das Leben des Volkes oder steht sie teilnahmslos und unbekümmert, für sich abgeschlossen, beiseite? Die studentische Jugend bildete früher eine durch Privilegien ausgezeichnete Kaste und kümmerte sich nicht um des Volkes Nöten. Sie tat nichts, die soziale Kluft zu überbrücken, sie sah nicht der Arbeiter drohend geballte Fäuste. Erst in der letzten Zeit scheint es in dieser Beziehung etwas besser geworden zu sein. Man erkannte, daß es eine größere nationale Aufgabe sei, den tiefen Riß in der Gesellschaft zu heilen, als Hurra zu rufen. Man erkannte, daß der Gebildete seinen Brüdern aus dem Arbeiterstande gegenüber Pflichten habe. Aber um den Volkgenossen zu helfen, mußte man sie kennen lernen. Wo hätte man nun bessere Berührungspunkte finden können als da, wo edle Menschenfreunde in charitativen Vereinigungen mit dem Volke in Beziehung treten. Der Student muß hinein in Arbeiter- und charitative Vereine, hier soll er die Volksseele studieren und durch Teilnahme an der sozialen Aufklärungsarbeit zu seinem Teil an der Linderung der geistigen und körperlichen Not mitarbeiten. Hier wird er mit dem Volke fühlen lernen und es verstehen. Sie müssen sich ferner zusammenscharen in kleineren Zirkeln und charitativen Vereinigungen, wie deren einige schon bestehen, wo erfahrene Männer der Charitas ihnen aus der Fülle ihrer Erfahrungen das Notwendige mitteilen. Als sehr fördernd begrüßte der Redner die sogenannten studentischen Ferienvereinigungen, deren jetzt in Deutschland etwa 90 bestehen. Eine gründliche Durchbildung in der Nationalökonomie hält der Redner für alle diejenigen erforderlich, die in der sozialcharitativen Frage mitsprechen wollen. Ferner empfiehlt er den Eintritt der Studenten in die Vinzenz-Konferenzen, wo ihnen Gelegenheit geboten sei, sich an der Opferwilligkeit und Barmherzigkeit des einfachen Arbeiters seinem notleidenden Kameraden gegenüber zu erbauen. Lobend erwähnt der Redner die im Rheinland mehr und mehr zunehmenden heimatlichen Arbeiterunterrichtskurse, in denen der Student während der Ferien den Arbeitern Unterricht erteilt, Vorträge hält und sonst belehrend wirkt. Ehrend hob er die segensreiche Wirksamkeit des unter der Leitung Dr. Sonnenscheins stehenden Sekretariats für soziale Studentenarbeit in M.-Gladbach hervor und gab zum Schluß dem Wunsche Ausdruck, daß jeder Student in sich tragen möge den Geist der Achtung vor der arbeitenden Hand. — Abend fand eine öffentliche Männerversammlung statt.

Graf v. Galen-Haus Assen zeichnete in herrlicher Rede das Bild des hl. Bonifatius vor das geistige Auge der nach Tausenden zählenden Zuhörerschaft. Der hl. Bonifatius war der erste, der einen Charitastag in Erfurt abhielt, als er daselbst das Evangelium der christlichen Liebe verkündete. Das Werk dieses großen Heiligen möge fortgesetzt werden im Bonifatiusverein, der sich zum Ziele gesetzt habe, für die in der Diaspora zerstreuten Katholiken Kirchen und Schulen zu errichten. Der Verein will die eigenen Glaubensgenossen vor dem Unglauben bewahren. So kann die Arbeit des Bonifatiusvereins auch gläubigen nichtkatholischen Christen nur willkommen sein. Der Bonifatiusverein will keine Los von Luther-Bewegung ins Werk setzen, wie ihm fälschlich nachgesagt wird. Es ist die Pflicht aller deutschen Katholiken, den Bonifatiusverein zu unterstützen, denn das Elend in der Diaspora ist groß. Redner wendet sich mit der Bitte an die Priester und die Presse, immer erneut den Bonifatiusverein zu empfehlen. Ein leuchtendes Vorbild in der werktätigen Unterstützung der Bestrebungen des Bonifatiusvereins ist die Kongregation junger Kaufleute in Paderborn, die in opferwilligster Weise die Kommunikanten-Anstalten und Waisenhäuser in der Diaspora unterstützt. Die Not ist groß. Allein in Preußen müssen mehr wie 500 000 katholische Kinder protestanlische Schulen besuchen. Namentlich müssen die Pfarrer bei der Vorbereitung auf die erste hl. Kommunion die Kommunikantenanstalten der Mildtätigkeit empfehlen. Es ist Pflicht aller Katholiken, dafür zu sorgen, daß Christus im heiligen Sakrament auch in der Diaspora würdig verehrt werde.

Reichstagsabg. Dr. Pfeiffer-Bamberg verbreitete sich in nicht minder interessanter Weise über die sozial-charitativen Aufgaben der Männerwelt. Das 700jährige Jubiläum des hl. Franziskus erinnert an den großen Armen von Assisi, der den katholischen Männern als glänzendes Vorbild dienen kann. Im Zeitenkampfe um die Weltanschauung stehen sich die Vertreter des Idealismus, die die Herrschaft des sittlichen Rechts betonen, den Verfechtern des Realismus, die sich auf den Standpunkt der wirtschaftlichen Macht stellen, gegenüber. Die Betätigung des katholischen Mannes liege vornehmlich auf dem Gebiete der sozialen Frage, der Charitas; vornehmlich ist dabei Rücksicht zu nehmen auf die Familie zur Pflege von Sittlichkeit und Religion. In erster Linie aber muß der katholische Mann mit den Armen in Verbindung treten. Armenpflege, nicht Armutspflege soll die Losung sein. Unsere ganz besondere Fürsorge erheischen die Aermsten der Armen, die von der Gesellschaft Geächteten, die Prostituierten, die entlassenen Sträflinge, auch der verwahrlosten Kinder und Vagabunden, nicht zu vergessen. Also Arbeit genug für barmherzige Samariter.

In der Nachmittagssitzung referierte Beigeordneter Dr. Krautwig-Köln über „die katholische Krüppelfürsorge und ihren notwendigen Ausbau." Das Elend zahlreicher Krüppel verlangt eine durchgreifende Ausgestaltung zweckmäßiger Fürsorge, die in erster Linie durch medizinische Behandlung, unterrichtliche und gewerbliche Förderung die Krüppel soweit beeinflussen soll, daß sie sich ihr Brot selbst verdienen können. Die Krüppelanstalt wird für manche unselbständige Krüppel eine dauernde Heimstätte, für fast alle Krüppel eine dauernde Fürsorgestelle sein müssen. Das erziehliche und religiöse Moment muß in den Krüppelheimen besonders gepflegt werden, weil die Krüppel gerade im kindlichen Alter jahrelang in der Anstalt verbleiben und bei der Rückwirkung ihrer körperlichen Gebrechen auf das Gemüt besonders sorgfältiger und liebevoller Behandlung bedürfen. Grundsätzlich ist zu verlangen, daß die Gemeinden oder größere Verbände freiwillig oder durch gesetzliche Verpflichtung die Kosten moderner Krüppelfürsorge bei Armen und wirtschaftlich Schwachen übernehmen. Da in Deutschland zur Zeit die Krüppelfürsorge noch zum größten Teil der freien Liebestätigkeit überlassen ist, ist ein planmäßiger Ausbau auf diesem Gebiete der Charitas anzustreben. Zum Schluß gedachte der Redner der segensreichen Tätigkeit des unter der Leitung des Rektors Sommer aus Bigge in Westf. stehenden St. Josephsvereins, der zur Zeit der größte Krüppelfürsorgeverein in Europa ist.

Dr. med. Thun-Danzig berichtete über Kinderkrippen. Seine Ausführungen lassen sich in folgende Leitsätze zusammenfassen: 1) Gut überwachte und gut geleitete Krippen sind für wenig bemittelte Bevölkerungsschichten von Segen und darum bei uns in Deutschland in erweitertem Umfange anzustreben. 2) Die Krippe muß sowohl den Vorteil der Mutter als auch den Schutz des Kindes im Auge haben, sie muß daher: a. der Mutter ohne bürokratische Einengung es ermöglichen, das Kind unterzubringen; b. unehelichen Müttern zur Benutzung anstandslos geöffnet sein; c. der Mutter das Stillen ihres Kindes jedenfalls ermöglichen, ja dieselbe den naturgemäßen Nutzen des Stillens lehren; d. dem Kinde jeden Vorteil der modernen Kinderpflege gewähren; e. dem Kinde für die krippenfreie Zeit dieselbe Nahrung zu ermöglichen, welche es in der Krippe erhält. 3) Es stellt den Höchstzustand einer Krippe dar, wenn eine solche mit der Arbeitsstelle in organischer Verbindung steht.

Deutschland.

„Brotwuchergeschrei" und Getreidemarkt. Wie das „Brotwuchergeschrei" sowie die stetigen Hinweise auf die Getreideknappheit in der linksliberalen und sozialdemokratischen Presse, die selbstverständlich parteitaktischen Rücksichten entspringen, die die Interessen der Konsumenten schädigenden Preistreibereien am Getreidemarkt begünstigen, zeigt in bemerkenswerter Weise der ehemalige „Genosse" Richard Calwer in der Wirtschaftlichen Rundschau des „Korrespondenzblatts" der Generalkommission der „freien" Gewerkschaften Deutschlands. Calwer schreibt hier:

Auf dem Getreidemarkt hat man sich allmählich von der sehr auskömmlichen Welternte 1909 überzeugt. Blickt man zurück auf die Haussebewegung im laufenden Jahre, die hauptsächlich mit den als ungünstig bezeichneten Ernteerwartungen begründet wurde, so wundert man sich einmal wieder, wie es den an der Haussebewegung interessierten Kreisen möglich war, auf bloße Befürchtungen hin die Marktstimmung so zu beeinflussen, daß die Preissteigerungen auch von den Käufern fast als selbstverständlich hingenommen wurden. In Zeitungen, die zweifellos das Interesse der Konsumenten wahrzunehmen gewillt sind, wurden unter dem Eindruck der Preistreibereien am Getreidemarkt Schilderungen der trübsten Notlage im Hinblick auf den Winter 1909/10 entworfen und dadurch erst recht die Geschäfte der Haussiers unterstützt. Ruhige und sachliche Hinweise auf die Marktverhältnisse wurden entweder nicht beachtet oder gar als irreführend bezeichnet. Als Autoritäten für die Beurteilung des Getreidemarktes kamen nur die Interessenten zum Wort. Nachdem nunmehr durch die Ergebnisse der neuen Ernte die Situation geklärt ist, will es außer einer Hand voll Haussiers, auf die alle Schuld abgewälzt werden soll, niemand mehr sein, der diese Haussebewegung unterstützt, begünstigt, ja geradezu erst ermöglicht hat. Aber diese Haussiers können nur mit Erfolg arbeiten, wenn sie die Marktstimmung für sich haben. Und diese Stimmung schafft die Presse. Wäre in ihr eine weniger pessimistische Auffassung über die Weltversorgung mit Getreide zum Ausdruck gekommen, so hätten die Preistreibereien wahrscheinlich nicht den hohen Grad zum Nachteil unseres ganzen deutschen Wirtschaftslebens annehmen können.

Mittlerweile, d. h. seit Anfang August, sind nun sowohl die Weizen- wie Roggenpreise wesentlich zurückgegangen. Hiervon jedoch liest man in der sozialdemokratischen Presse blutwenig. Sollte das vielleicht seinen Grund darin haben, daß bei hohen Getreidepreisen am besten der „sozialdemokratische Weizen blüht"?

Konservative unter sich. Unter diesem Titel hat die Buchhandlung der nationalliberalen Partei eine Flugschrift herausgegeben, in der die Aufstands- und Abbröckelungsbewegung im konservativen Lager geschildert werden soll. Auch für uns bietet die Zusammenstellung manches Interessante. Insbesondere finden wir darin den aktenmäßigen Nachweis, wie stark die Angst vor dem Zentrum und der fanatische Katholikenhaß auch in konservativen Kreisen wirksam sind. In der Hauptsache sind es das Zusammengehen mit dem Zentrum und die Opposition gegen den Fürsten Bülow, welche die Auflehnung in der konservativen Wählerschaft gegen die Politik der Reichstagsfraktion geweckt haben. Für die Konservativen liegt jetzt die Versuchung nahe, auch einmal das Thema „Nationalliberale unter sich" einer Erörterung zu unterziehen. Diese würde zweifellos nicht weniger interessant ausfallen. Gleichzeitig wäre dann auch eine passende Gelegenheit gegeben, das Thema „Die Wahrheit über den Fürsten Bülow" etwas eingehender zu behandeln, da über die Verdienste dieses Staatsmannes in weiten Volkskreisen leider noch eine große Unkenntnis besteht.

Graf Adam Zoltowski auf Jarogniewice ist bei der Präsentationswahl des Grafenverbandes der Provinz Posen zum Herrenhause mit 19 gegen drei Stimmen gewählt worden.

Gegen den Reichstagspräsidenten Grafen Stolberg soll sich, wie liberale Blätter triumphierend melden, in seinem Wahlkreise Lyck-Oletzko-Johannisburg eine stark wachsende Mißstimmung regen, die sich bereits zur Gründung einer Zeitung und eines „Patriotischen Wahlvereins" verdichtet hat, der die Verdrängung Stolbergs energisch betreiben will. Dieser Verein hat am Sonntag wieder eine Versammlung in Johannisburg abgehalten; die Resolution, die einstimmig angenommen wurde, hatte nachstehenden Wortlaut:

Die vielen Hunderte in Johannisburg versammelter Wähler sprechen ihrem Abgeordneten Grafen Stollberg ihr schärfstes Mißtrauen für sein Verhalten bei der Finanzreform und für sein Verbleiben in der konservativen Partei aus, und sie erwarten, daß er sein Mandat niederlegt.

Es kommt darauf an, wieviele Wähler des Grafen Stolberg in dieser Versammlung waren und dem Verein angehören. Gewöhnlich sind es die Gegner, die in den Versammlungen der Konservativen und der Zentrumspartei Lärm und Opposition machen, Leute, die stets liberal oder sozialdemokratisch gestimmt haben. In der liberalen Presse werden sie dann aber als „entrüstete Konservative" oder „Zentrumsangehörige" hingestellt.

Posen, 14. Oktober. Dem „Kur. Pozn." wird aus sicherer Quelle gemeldet, daß der Reichstagsabgeordnete Graf Mielzynski auf Köbnitz demnächst sein Mandat für den Wahlkreis Posen 2 aus Gesundheitsrücksichten niederlegen wird.

Lokales und Provinzielles.

Nachdruck der mit Stern oder anderen Originalzeichen bezeichneten Artikel ist nur unter Quellenangabe gestattet.

Glatz, 18. Oktober.

Die Elfer im deutsch-französischen Kriege. Der Historiograph der Schlesischen Grenadiere, Major a. D. Georg Wolfram von Ebertz in Neisse, hat unter dem Titel „Das 2. Schlesische Grenadier-Regiment Nr. 11, jetziges Grenadier-Regiment König Friedrich III., im Feldzuge 1870/71" denjenigen Abschnitt seiner großen Geschichte der Elfer, welcher die Teilnahme des Regiments an dem deutsch-französischen Kriege behandelt, als besonderes Buch erscheinen lassen. (Glatz, Max Adams Buchhandlung, Inh. Hugo Rupprecht; 144 Seiten, Preis in Leinenband 1,50 Mk.) Schon bei Besprechung des Hauptwerkes, mit dem der Verfasser seinem alten Regimente zu dessen hundertjährigen Jubiläum ein so herrliches Geschenk gemacht hat, ist, wie man uns mitteilt, darauf hingewiesen worden, daß Herr von Ebertz mit sachlicher Gründlichkeit — seit drei Jahrzehnten ist die Geschichte der Schlesischen Grenadiere Gegenstand seiner besonderen Studien — fesselnden Stil und lebendige Schilderungsgabe verbindet. Die hingebende Liebe zu dem schönen Regiment, in dessen Reihen zwei seiner Brüder auf dem Felde der Ehre gefallen sind, hat dem Verfasser, einem Mitkämpfer von 1870/71, die Feder geführt. Außer dem erwähnten Abschnitt der großen Regimentsgeschichte (einschließlich der Namenliste der gefallenen Elfer und der Ordensliste) enthält die vorliegende Sonderausgabe auch einen ausführlichen Bericht über die Einweihung des Elferdenkmals bei Gorze auf dem Schlachtfelde von Gravelotte (April 1872) und die packende Predigt, welche Divisionspfarrer Dr. Tube bei diesem Anlaß gehalten hat. Den Veteranen, welche beim 11. Regiment am deutsch-französischen Kriege teilgenommen haben, wie allen andern ehemaligen Elfern wird das mit zahlreichen Abbildungen und Karten geschmückte Buch eine willkommene Gabe sein. Die Aufzeichnungen sind in außerordentlich übersichtlicher Form gehalten, der Stil ist klar und dem allgemeinen Verständnis angemessen gehalten, die Schilderung der einzelnen Aktionen, an denen speziell die „schlesische Garde" hervorragenden Anteil gehabt hat, packend und eindrucksvoll.

Allgemeine Legitimationskarten für den Kaufmannsstand. Seit langem hat sich das Bedürfnis besonders in kaufmännischen Kreisen geltend gemacht nach Einführung einer allgemeinen Ausweiskarte, die nicht nur der Post, sondern auch Behörden jeder Art und Privatpersonen gegenüber Gültigkeit haben. Postlegitimationen bestehen ja bekanntlich schon seit einer Reihe von Jahren, aber abgesehen davon, daß ihre Erwerbung 50 Pfg. kostet, gelten diese Karten nur für die Dauer eines Jahres und beanspruchen Anerkennung nur von seiten der Postbehörden. Es ist deshalb vielfach die Ansicht laut geworden, daß es Sache der Handelskammern sei diesem Mangel abzuhelfen. Als erste hat sich die Handelskammer zu Halberstadt veranlaßt gesehen, allgemeine Ausweiskarten, die unentgeltlich verabfolgt werden, an keine Zeitdauer gebunden sind und allen Behörden und Privatpersonen gegenüber Gültigkeit haben, auszugeben. Die Karten sind mit farbigem Muster hergestellt und mit der Photographie des Inhabers versehen, die den Stempel „Handelskammer zu Halberstadt", das Datum und die Registernummer trägt. Personalbeschreibung und amtlich beglaubigte Unterschrift des Karteninhabers vervollständigen die Legitimation. Ohne Frage werden die Handelskammern anderer Städte diesem Beispiel bald folgen und dadurch die Postausweiskarten überflüssig machen.

Ueber die Ausstellung neuer Quittungskarten für die Invalidenversicherung ist vom preußischen Handelsminister folgendes bestimmt worden: Die Ausstellung der neuen Quittungskarten darf in der Regel von einer besonderen Feststellung darüber, ob zurzeit die Versicherungspflicht besteht, nicht abhängig gemacht werden. Vielmehr hat im allgemeinen jeder Inhaber einer Quittungskarte Anspruch auf ihren Umtausch. Nur in solchen Fällen ist die Ausstellung einer neuen Quittungskarte abzulehnen, in denen die Ausgabestelle die pflichtmäßige Ueberzeugung gewinnt, daß die alte Quittungskarte zu Unrecht ausgestellt worden ist oder daß die Erwerbsfähigkeit des Antragstellers durch Alter, Krankheit oder andere Gebrechen bereits dauernd auf weniger als ein Drittel herabgesetzt ist. In Zweifelsfällen ist die Ausstellung der neuen Quittungskarte zunächst abzulehnen und der Vorstand der Versicherungsanstalt unter Mitteilung der die Zweifel begründenden Umstände um eine baldige Aeußerung zu ersuchen. Das Gleiche hat zu geschehen, wenn der Antragsteller bereits mit einem Antrag auf Bewilligung einer Invalidenrente unter Anerkennung seiner Erwerbsunfähigkeit zurückgewiesen worden ist, weil er die Wartezeit nicht erfüllt hatte.

---

* **Personalveränderungen im Klerus der Diözese Breslau.** Ernannt resp. versetzt: Kaplan Franz Nowak in Ratibor als 3. Kaplan nach Siemianowitz. Kaplan Georg Hoinka in Trebnitz als solcher nach Grottkau. Kaplan Franz Ziebolz in Grottkau als solcher zum hl. Kreuz nach Neisse. Kaplan Karl Borinski in Miechowitz als solcher nach Slawentzitz. Weltpriester Stanislaus Hytrek als Kaplan in Alt-Repten. Kaplan Karl Pronobis in Slawentzitz als 2. Kaplan nach Kattowitz zu St. Peter und Paul. Weltpriester Andreas Czech als Kaplan nach Gr.-Wartenberg. Kaplan Karl Pastuszyk in Groß-Wartenberg als solcher nach Trebnitz. Weltpriester Paul Kopka als Kaplan nach Kalkau. Weltpriester Alfons Riedel als 3. Kaplan nach Görlitz. Weltpriester Augustin Koslik als Kaplan nach Ratibor. Weltpriester Wilhelm Schwierholz als Kaplan nach Namslau. Kaplan Karl Kaßner in Rixdorf als Administrator nach Bunzelwaldau.

Der erbliche Adel ist dem „Reichsanz." zufolge dem Hauptmann a. D. Heinrich Wilhelm Artur Schulz, Besitzer des neubegründeten Familienfideikommisses Weißkollm im Kreise Hoyerswerda unter dem Namen von Steinitz verliehen worden. Das Rittergut Weißkollm mit Neuhof Tiegling und Neida umfaßt rund 8500 Morgen, davon fast 7000 Morgen Wald, mit einem Grundsteuerreinertrage von 6767 Mark. Der Besitzer hat für die gesamte Wirtschaft modernem Betrieb eingeführt: Elektrische Zentrale, Pferdebahn nach Bahnhof Lohsa, Wasserhebewerk, Kartoffelflockenfabrik, eine Wasser- und zwei Dampfschneidemühlen, Zucht veredelter Hoyerswerdaer Landschweine, besondere Kultur der Roteiche usw.

Die weitere Ausgestaltung der Berechtigungen für Mädchen bildet, wie man schreibt, den Gegenstand von Erwägungen der Unterrichtsverwaltung. Es ist dies als eine Folge der Mädchenschulreform anzusehen, die keineswegs vorwiegend die Erschließung der studierten Berufe durch ein Universitätsstudium anstrebt, sondern auf andere angemessene Frauenberufe vorbereiten will, indem sie die Schulbildung erweitert und den praktischen Bedürfnissen des Lebens mehr anpaßt. Als abgeschlossen darf in dieser Beziehung die Frage des Bibliothekarinberufes angesehen werden, für den inzwischen feste Normen auf Grund ausgiebiger Versuche geschaffen sind. Der wiederholten Anregung aus den für eine Erweiterung der Erwerbstätigkeit der Frau eintretenden Kreisen auf Erschließung der mittleren Beamtenlaufbahn, der sogenannten Subalternkarriere, kann jedoch die Unterrichtsverwaltung nicht näher treten, weil hier eine Bindung der staatlichen Verwaltung durch die Bestimmungen über die Anstellung von Militäranwärtern besteht. Hingegen dürfte sich der Bundesrat schon sehr bald mit der Frage des Apothekerberufs für Frauen beschäftigen, indem er über den Antrag Preußens entscheidet, der dahin geht, die neuen höheren Mädchenschulen mit den Studienstalten und Lyceen, den Gymnasien und Realschulen inbezug auf die Prüfungsordnung für Apotheker vom Jahre 1904 gleichzustellen. Wenn der Bundesrat in diesem Sinne entscheidet, ist in Zukunft nicht mehr der Besuch eines anerkannten Mädchengymnasiums erforderlich, um für den Apothekerberuf zugelassen werden.

Skelettgräber aus der Bronzezeit. In Ottwitz (Kreis Strehlen) wurden bei Ausgrabungen, die man bei der dem Landesältesten von Luck gehörigen Sandgrube vornahm, zahlreiche Skelettgräber aus der frühen Bronzezeit freigelegt. Ferner wurden in Semmelwitz (Kreis Jauer) zahlreiche Menschen- und Tierknochen sowie eine Anzahl Urnen gefunden, die nach dem Urteil von Sachverständigen der jüngeren Bronzezeit zuzurechnen sind.

Schlesien.

Regierungsbezirk Breslau.

Breslau, 12. Oktober. Eine abgefeimte Hochstaplerin ist allem Anschein nach die kürzlich verhaftete Frau K. von Braune, oder, wie sie sich auch nannte, Hermany von Braune, gewesen. Wie wir erfahren, hat die vor etwa Jahresfrist in Breslau aufgetauchte Frauensperson sich als verwitwete Besitzerin eines Majorats ausgegeben und daraufhin verschiedene Herren hierselbst angepumpt oder Wechsel unterschreiben lassen. Sie hat sich auch als Mitglied des Personals des hiesigen Schauspielhauses ausgegeben. Um einen Herrn, der ernstlich um ihre Hand anhielt, zu täuschen, gab sie einen angeblichen Rechtsanwalt und Notar in Frankfurt a. M. als ihren Sachwalter an, und der betörte Bräutigam, der den Sachwalter in Frankfurt a. M. besuchte, fand in diesem einen eifrigen Vertreter der Interessen der angeblichen Frau von Braune. Als das ganze Schwindelgebäude endlich zusammenbrach, da war auch der Frankfurter Sachwalter, ein Helfershelfer der Schwindlerin, verschwunden; angeblich ist er inzwischen verstorben. Der Bräutigam der angeblichen Frau von Braune, deren tatsächlicher Name noch festgestellt werden muß, verliert durch die Schwindlerin viele tausend Mark. Uebrigens gab sich die angebliche Frau von Braune auch als die Geliebte eines Prinzen aus, und erzählte, daß sie von diesem einen Sohn gehabt hätte, der jetzt 10 Jahre alt würde, wenn er nicht inzwischen verstorben wäre. Die Frau will auch eine große Abfindungssumme noch außen stehen haben, die sie aber „mit Rücksicht auf den Hof" nicht einklagen wolle.

Schweidnitz, 11. Oktober. Eine Feier vereinigte gestern zahlreiche Freunde des Bergsports, sowie verschiedene Abordnungen der Eulengebirgsvereine auf dem Költschenberge. Dort fand die Einweihung des Dr. Winkler-Steines statt, welchen der Verband der Eulengebirgsvereine zum Andenken dieses eifrigen Förderers der Touristik im Eulengebirge errichten ließ. Dr. Winkler ist die Erschließung des Költschenberges zu verdanken. Desgleichen war die Errichtung des ersten (hölzernen) Aussichtsturmes auf der Hohen Eule sein Werk.

Schweidnitz, 14. Oktober. Selbstmord durch Erschießen beging infolge von Schwermut der 23 Jahre alte Bankbeamte Richard Herbig, der einzige Sohn der Mitinhaberin der Handschuhfabrik von Gebr. Herbig.

Frankenstein, 15. Oktober. Die Aufnahmeprüfung in ein Breslauer Lehrerinnenseminar bestanden Fräulein Bunzel und Hollunder, bisher Schülerinnen der hiesigen höheren Mädchenschule. – Bei dem Viehmarkt, welcher gestern hier abgehalten wurde, war nicht allzuviel Vieh zum Verkauf gestellt, und das war zu bedauern, denn Käufer waren anscheinend in stattlicher Zahl zur Stelle. Zum Verkauf gestellt waren 80 Pferde und 619 Ferkel, Rindvieh war gar nicht aufgetrieben. Einen eigentümlichen Charakter verlieh dem Viehmarkt das Vorhandensein von 6 vielköpfigen Zigeunerfamilien. Während die männlichen Personen dem Geschäft nachgingen, bereiteten die erwachsenen weiblichen Personen Speisen, wuschen Wäsche ꝛc., während die Kinder die Besucher des Marktes anbettelten. Die auf dem Markte anwesenden Landwirte äußerten sich, und wohl mit vollstem Recht, in durchaus abfälliger Weise über die Zigeuner, welche immer mehr zur Landplage werden. – Nachdem bei der Abstimmung sich die Mehrheit der beteiligten Gewerbetreibenden des Tapeziererhandwerks des Kreises Frankenstein für die Einführung des Beitrittszwangs und ihre Zuweisung zur Sattler- und Riemer-Zwangsinnung in Frankenstein erklärt hat, hat der Regierungspräsident angeordnet, daß vom 1. Januar 1910 ab alle selbständigen Tapezierer im Bezirke des Kreises Frankenstein der Sattler- und Riemer-Zwangsinnung in Frankenstein, die von dem genannten Zeitpunkte ab den Namen „Sattler-, Riemer- und Tapeziererinnung (Zwangsinnung) in Frankenstein" zu führen hat, anzugehören haben. (Fr. M. Ztg.)

Reichenstein, 15. Oktober. Der Hauptvorstand des Glatzer-Gebirgvereins sowie die einzelnen Ortsgruppen desselben sind bemüht, durch Wort und Bild das Interesse für die Grafschaft Glatz und deren nächste Umgegend wachzurufen, zu fördern, bezw. zu erhöhen. Es veranstaltete daher die hiesige Ortsgruppe oben genannten Vereins gestern abend im Saale des Hotels „weißer Löwe" hierselbst einen Lichtbildervortrag, darstellend eine Wanderung durch die Grafschaft Glatz und die Nachbargebiete. Was uns Reichensteinern besonders gefiel und was sich auf den dargestellten Bildern gut ausnahm, das war die Villenkolonie und die Partie nach dem Schlackentale. Leider war der Besuch – in Sonderheit von Erwachsenen – nicht der erhoffte und ließ die Besucherzahl von aktiven und inaktiven Mitgliedern der Ortsgruppe – es sind deren zusammen über 100 – auch zu wünschen übrig.

Münsterberg, 15. Oktober. Die seit 1801 hier bestehende Präfektenschule, welche die unteren drei Klassen des Gymnasiums umfaßt, war am 13. d. Mts. Gegenstand einer Magistratssitzung, an welcher als Vertreter der Regierung der Regierungsrat Gürich aus Breslau teilnahm. An der Anstalt sind gegenwärtig außer dem Leiter, Präfekten Heisig, noch drei städtische Volksschullehrer nebenamtlich beschäftigt. Es wurde im Interesse des Ausbaues der Schule beschlossen, am 1. April 1910 einen Volksschullehrer hauptamtlich als zweiten Lehrer anzustellen. – In Groß-Nossen steckte der Arbeiter Müller am Mittwoch seine Wohnung in Brand und erhängte sich dann in der brennenden Stube. Die Nossener freiwillige Feuerwehr löschte den Brand und barg die Leiche des Selbstmörders.

Freiburg, 15. Oktober. Auf entsetzliche Weise verunglückte im Viertelschen Ziegeleibetriebe der Sohn des Besitzers. Um einen Stein aus der Lembearbeitungsmaschine zu entfernen, trat er in deren Getriebe. Nichtsahnend schaltete währenddem der Maschinist die Maschine ein. Diese zermalmte dem unglücklichen jungen Manne beide Beine. Er wurde sofort in das Lazarett in Waldenburg überführt, wo ihm beide Beine abgenommen werden mußten.

Gottesberg, 15. Oktober. Der 66 Jahre alte Grubenaufseher a. D. August Scharf hat sich aus Gram über den Tod seiner Ehefrau, die bei ihrem Sohne in Grüssau zu Besuch weilte und dort gestorben war, in seiner Wohnung am Bettpfosten erhängt.

Regierungsbezirk Liegnitz.

Warmbrunn, 11. Oktober. Die diesjährige Saison war für unseren Badeort eine günstige. Es besuchten Warmbrunn insgesamt 11 111 Personen gegenüber 10 616 des vorigen Jahres, also 495 Personen mehr. Die Zellen sind seit dem 1. Oktober geschlossen, nur das „Große Bassin bleibt für die noch Badenden bis zur Mitte dieses Monats geöffnet.

Regierungsbezirk Oppeln.

* **Patschkau,** 12. Oktober. Beim Anfange des Winterhalbjahres sind im Lehrkörper des hiesigen Kgl. Gymnasiums wiederum Veränderungen zu verzeichnen. Der zur Wiederherstellung seiner Gesundheit beurlaubte Professor Friebel wird durch den Kandidaten Poloczek vertreten. Für den mit der kommissarischen Verwaltung der Kreisschulinspektion Frankenstein betrauten Oberlehrer Feilzer ist Kandidat Stempniewicz und für den mit der kommissarischen Verwaltung der Kreisschulinspektion Gleiwitz III beauftragten Oberlehrer Oehlke ist Kandidat F. Kern dem hiesigen Gymnasium zugeteilt worden. Der bisherige Kandidat Dr. Seidel ist als Oberlehrer angestellt, Kandidat Bürkner ging zwecks weiterer Studien nach Paris und Kandidat Dr. Hildebrandt erhielt seine Versetzung an die Realschule in Reichenbach. — In Kamitz bei Patschkau verunglückte der Gastwirtssohn A. auf der Jagd dadurch, daß er von einem anderen Schützen durch einen Schrotschuß, der ihn in den Unterleib traf, erheblich verletzt wurde. – Da die Streikenden trotz wiederholter Aufforderung der Firma Gebr. Kieslich die Arbeit nicht wieder aufnahmen, so hat die Firma sie entlassen. 18 Mann haben sich bereits nach dem oberschlesischen Hüttenbezirke um Arbeit gewandt. Wenn von gewisser Seite das Gerücht in die Welt gesetzt wurde, die Firma habe ihre den Arbeitern gegebenen schriftlichen Versprechungen nicht gehalten, so ist das Unwahrheit, denn wenn schriftliche Versprechungen überhaupt nicht vorliegen, können sie doch nicht gebrochen werden. Die Fabrik hat durch Neuaufnahmen ihre Arbeitskräfte ergänzt; sie steht darum in vollem Betriebe. Eine Anzahl der streikenden Arbeiter ist auf ihre Bitte hin von der Firma Kieslich wieder eingestellt worden.

Rosenberg, 13. Oktober. Der vor einigen Wochen gemeldete Verkauf des 512 Morgen großen Wernerschen Stadtgutes für 157 000 Mark hat dadurch eine andere Wendung bekommen, daß die hier wohnhaften Käufer ihre Rechte aus dem Kaufvertrage an den Direktor der polnischen Bank zu Schildberg, Arzt Dr. Zychi, und den Landwirt Laskowski aus Schildberg abgetreten haben.

Emanuelsegen, 14. Oktober. Durch Leutnant z. S. v. Overhues auf Sr. Maj. S. „Luchs", das zurzeit in den chinesischen Gewässern kreuzt, wurde dem Grubeninvaliden Piszczek von hier die traurige Nachricht übermittelt, daß sein Sohn Karl beim Ueberbooten auf der Rückkehr vom Landurlaub infolge hohen Seeganges ertrunken ist. Die Kameraden des Verunglückten sandten als letzten Gruß sein Bild und die Photographie seines Grabmales, das sich in Schanghai befindet.

Zabrze, 14. Oktober. Nachdem die Rektoren Gollasch, Alex und Kleiner nach 50- bezw. 45jähriger Tätigkeit in den wohlverdienten Ruhestand versetzt worden sind, ist Rektor Gonska, der seit 1864 – also 45 Jahre lang – noch bis heut am Katheder steht, der Senior der kath. Lehrerschaft geworden. Außer ihm befinden sich in Zabrze noch folgende Rektoren über 40 Jahre im Amte: Janisek 44 Jahre, Brauner 41 Jahre, Sylvester 43 Jahre und Lehrer Porwik 44 Jahre.

* **Ratibor,** 15. Oktober. Durch Verfügung des Kultusministers ist die von den Schwestern geleitete Töchterschule als höhere Mädchenschule nach den Bestimmungen vom 18. VIII. 1908 staatlich anerkannt und dem Provinzial-Schulkollegium unterstellt worden. Der erfolgreiche Besuch einer solchen staatlich anerkannten höheren Mädchenschule berechtigt zum Eintritt in ein Lehrerinnenseminar ohne Aufnahmeprüfung, sowie zum Besuch einer Frauenschule. Gewiß werden die katholischen Eltern von dieser staatlichen Anerkennung der von den Ursulinerinnen geleiteten höheren Töchterschule mit Freude Kenntnis nehmen und bei der Wahl der Schule für ihre Töchter einer solchen Anstalt den Vorzug geben, welche ihren Töchtern nicht nur eine mindestens gleichwertige wissenschaftliche, sondern auch eine sichere religiöse Herzensbildung bietet.

* **Königshütte,** 15. Oktober. Im Hotel „Graf Reden" hat sich der 30 Jahre alte Apotheker Dr. Hans Schmidt aus Blankenburg, der im benachbarten Chorzow Besitzer einer Apotheke war, erschossen. Er war mit einer reichen Dame aus Wiesbaden verlobt. Die Dame hatte vor kurzem die Verlobung auf Wunsch ihrer Eltern aufgehoben, was sich Dr. Schmidt, der sich in bedrängter Lage befand, so zu Herzen nahm, daß er Selbstmord verübte.

Rybnik, 15. Oktober. Zu schweren Ausschreitungen kam es vor dem Gasthause in Kniezenitz. Dort vollführten eine Rotte junger Burschen einen Sturmangriff gegen das Gasthaus, schlugen sämtliche Fenster ein und demolierten das Innere des Gasthauses. Die Haupttäter wurden verhaftet.

Unglücksfälle und Verbrechen.

Zinten. Ein schwerer Eisenbahnunfall ereignete sich abends um 9 Uhr. Der Zug, der die Station Zinten um 9½ Uhr verläßt, überfuhr zwischen Zinten und Arnstein das Fuhrwerk des Brauereibesitzers Artur Bedarf. Der Zug, der sich, wie der Kutscher eines vorherfahrenden Wagens gehört haben will, durch Pfeifen bemerkbar gemacht hat, fuhr direkt gegen den Wagen. Der Kutscher wurde sofort getötet und noch 150 Meter vom Zuge mitgeschleift, ebenso ein Pferd. Der Wagen ist zertrümmert. Das andere Pferd traf man 5 Kilometer von der Unfallstelle entfernt auf dem Heimwege nach Zinten. Der Kutscher ist verheiratet und hinterläßt vier unmündige Kinder.

Selbstmord beging der Lehrer an der Westendmittelschule in Frankfurt a. M., Alfred Hühn, indem er sich während einer Unterrichtspause erschoß. Der Beweggrund zur Tat ist nicht bekannt.

Den Elbinger Raubmörder glaubt man in Bornzichow bei Pr. Stargard gefaßt zu haben. Dort wurde ein Mann angetroffen, der angeblich große Aehnlichkeit mit dem Lehrer Stolze hatte, der als der Schuldige gilt. Als in der Gastwirtschaft der Elbinger Mord besprochen wurde, entfloh der Fremde auf einem Rade, wurde aber in Schwarzwasser eingeholt und verhaftet.

Eine Familientragödie wird aus Riemke in Westfalen gemeldet: Dort schlug ein Bauer im Streit seinen Vater mit einem Brett auf den Kopf. In dem Brett steckte ein Nagel, der dem Geschlagenen ein Auge ausstach und den baldigen Tod des Verwundeten zur Folge hatte.

Maasluis, 15. Oktober. Bei Bergungsarbeiten an der Küste zwischen Waterweg und Scheveningen explodierte heute an Bord einer Barkasse einer Torpedobootsabteilung Sprengmaterial. Die Barkasse wurde zerstört; sechs Personen, unter ihnen der die Arbeiten leitende Offizier, wurde getötet.

Am Waxenstein abgestürzt. Nach einer Meldung aus Garmisch ist vom Stangenwandsteig, der an der Waxensteinwand entlang zur Höllentalklamm führt, eine Dame in mittleren Jahren abgestürzt. Sie wurde als Leiche von Bergarbeitern gefunden. Näheres konnte noch nicht festgestellt werden.

Ein Postautomobil verbrannt. Ein von Condino gegen Süden fahrender Automobilomnibus stieß in der Dunkelheit an einen Kilometerstein und stürzte in den Straßengraben. Der Kondukteur wollte sich überzeugen, ob der Wagen beschädigt sei und zündete zu diesem Zweck ein Streichholz an. Plötzlich fing das Benzin Feuer und im Nu stand der ganze Wagen in Flammen und verbrannte bis auf die Eisenbestandteile. Die Postsendungen, die sich im Wagen befanden, verbrannten mit. Die Insassen konnten sich rechtzeitig retten.

Eine schwere Einsturzkatastrophe ereignete sich am Donnerstag in Allenstein. In einem der hiesigen Kasernenbauten stürzte mittags, wie die „Allensteiner Zeitung" meldet, die Decke des obersten Stockwerks ein und durchschlug die vier Decken der darunter liegenden Stockwerke. Drei Bauarbeiter wurden mit in die Tiefe gerissen und tödlich verletzt.

Kiel, 14. Oktober. In der Diebstahlsangelegenheit auf der Kieler Werft, die am 1. November zur Verhandlung kommen wird, ist eine wichtige Entdeckung gemacht worden, worüber die „B. N. N." folgendes melden: Der Kieler Millionär Frankenthal, der Hauptschuldige bei den Millionendiebstählen, hat, wie sich jetzt herausgestellt, die Aktenunterschlagungen, die im vergangenen Sommer großes Aufsehen erregten, begangen. Und zwar ist es ihm möglich geworden, nicht weniger als 45 ihn belastende Dokumente in der Untersuchungshaft aus den Akten zu entfernen und spurlos verschwinden zu lassen. Man hatte ihm die Akten für kurze Zeit auf seine Bitte übergeben, weil man glaubte, im Gefängnis liege irgendwelche Kollusionsgefahr nicht vor.

Der Selbstmord des Hauptmanns Hildebrand in Hannover scheint seinen Grund doch darin zu finden, daß den Verstorbenen seit jenem unglücklichen Duell in Insterburg, bei dem er den Oberleutnant Blaskowitz kurz vor seiner Hochzeit erschoß, Gewissensbisse quälten Hildebrand hatte damals, wie das „Hannoversche Tageblatt" erfährt, angesichts der ganzen Sachlage vorbeischießen wollen und seinen Gegner ohne Absicht getroffen. Jedenfalls hat der Offizier den schlimmen Ausgang des Duells stets tief bedauert, und er war schon vor mehreren Jahren, als er in Verden in Garnison stand, so schwermütig und menschenscheu geworden, daß seine Freunde in ihn drangen, sich versetzen zu lassen. Schließlich hat ihn die Erinnerung an den Tod des Blaskowitz jetzt, wo er selbst vor seiner Hochzeit stand, in momentaner Geistesverwirrung in den Tod getrieben.

Moritzburg, 15. Oktober. Gestern durchschnitt der 55jährige, bei Professor Kattner in Diensten stehende Hausmann Jakob dem dort gleichfalls bediensteten 16jährigen Hausmädchen Schröder, einer Tochter des Moritzburger Schloßwächters, mit einem Küchenmesser die Kehle. Nach der Mordtat entleibte er sich selbst, indem er sich ebenfalls die Kehle durchschnitt.

Alexandria, 15. Oktober. In Mansurah ist gestern die Kuppel einer Moschee eingestürzt. Acht Eingeborene wurden getötet und dreizehn verwundet.

Heer und Flotte.

Feld- und Friedensuniformen? Die allgemein gehegte Erwartung, daß unsere Truppen auch für die Friedenszeit bald durchweg mit den neuen Felduniformen ausgestattet werden würden, scheint sich – sicheren Nachrichten an die „Mil.-pol. Korrespondenz" zufolge – nicht zu erfüllen. Einzelne Truppenteile wenigstens haben Anweisung erhalten, nach Fertigstellung der Kriegsbestände wieder mit der Anfertigung der alten blauen, u. s. f., Uniformen fortzufahren. Wir dürften uns demnach vorläufig dem englischen Muster anpassen, das eine feldmäßige Kriegs- und eine parademäßige Friedensuniform vorschreibt. Nur ist diese Maßregel bei uns nicht recht verständlich, da wir ein Volksheer und keine Söldnerarmee besitzen, deren Angehörige man durch farbenprächtige Uniformen unter die Fahnen locken muß. Sie bringt im Gegenteil sogar große Nachteile mit sich. Für Friedensübungen könnte man die – einzige – Kriegsgarnitur gar nicht benutzen, wenn anders man sie nicht für Kriegszwecke sehr bald ungeeignet machen will. Die so äußerst wichtige Gewöhnung der Augen an einen durch seine feldmäßige Uniform wenig sichtbar gemachten Gegner, dessen Erkennen uns im Ernstfalle viele Mühe machen wird, kann also bei Beibehaltung der Friedensuniformen nicht geübt werden. Die vor 2 Monaten ergangene Bestimmung, daß bei allen Felddienstübungen beide Parteien den Helmüberzug tragen (die „rote" mit dem breiten roten Unterscheidungsband) beweist das bei der Heeresleitung und -Verwaltung vorherrschende Bestreben nach feldmäßiger Ausrüstung. Die Beibehaltung einer Friedensuniform neben der Feldbekleidung würde zu diesen Bestrebungen um so weniger passen, als der Reichstag gerade für die neuen Felduniformen besondere Millionenkredite bewilligt hat.

Koloniales.

Der bekannte und um die völkerkundliche Erforschung der deutschen Südsee hochverdiente Geograph und Anthropologe **Parkinson** ist kürzlich auf seiner Farm auf Neupommern im Bismarckarchipel nach langer Krankheit gestorben. Parkinson war 1844 in Augustenburg auf der Insel Alsen geboren. 1865 siedelte er als Lehrer nach Helgoland über, wo er die dortige meteorologische Station begründete. Zehn Jahre später ging er als Angestellter des Hamburger Südseehauses Godoffroy nach Samoa, und seitdem ist er in der Südsee geblieben. Schon auf Samoa beschäftigte er sich viel mit Eingeborenenstudien, besonders an den Plantagenarbeitern seiner Firma, und seit 1882, in welchem Jahre er seine erste Anpflanzung Ralum auf der Insel Neu-Britannien östlich von Neu-Guinea anlegte, die heute den Namen Neu-Pommern trägt und deutsches Schutzgebiet ist, hat er auf zahlreichen Reisen sich der Erforschung Neu-Guineas und des Bismarcksarchipels gewidmet und sowohl der Wissenschaft wie der deutschen kolonialen Sache große Dienste geleistet. In seinem Hauptwerk „Dreißig Jahre in der Südsee", das erst seit kurzem vollendet ist, hat er seine reichen Erfahrungen zusammengefaßt und die erste umfassende Darstellung von Land und Leuten des Bismarcksarchipels gegeben.

Vermischtes.

– **Paris,** 12. Oktober. Der Adjutant des Generals Louvat, Hauptmann Broglie, hatte einen Reservisten des 14. Husaren-Regiments aus einer nichtigen Ursache mehrmals mit der Reitpeitsche geschlagen. Der Oberst des Regiments verlangte, daß der Hauptmann sich bei dem Soldaten entschuldigen sollte. Tatsächlich bat gestern der allzu schlagfertige Hauptmann den von ihm mit der Reitpeitsche geschlagenen Soldaten vor der Front um Entschuldigung. Der Oberst stattete einen Bericht an den Kriegsminister ab.

Ein neuer Angriff gegen Cook.

– **New-York,** 14. Oktober. Der Führer Barville, der Cook bei der Besteigung des Mount Mc. Kinley in Alaska 1906 begleitete, hat ein schriftliches Zeugnis abgelegt und eidlich bekräftigt, daß der höchste von Cook damals erreichte Punkt noch mindestens 14 englische Meilen vom Gipfel entfernt war. Cook sei überhaupt nur bis zu einer Höhe von zehntausend Fuß gekommen. Barville behauptete ferner, Cook habe ihn veranlaßt, einen Teil des Tagebuches der Expedition umzuschreiben, um es mit Cooks Anspruch, den Gipfel erreicht zu haben, in Einklang zu bringen. Die Photographie in Cooks Buch, der „Gipfel des Mount Mc. Kinley" betitelt, sei in einer Höhe von 7000 Fuß aufgenommen. Andere Illustrationen des Ereignisses entsprächen ebenfalls nicht den Tatsachen. Der Photograph Cooks, namens Miller, bestätigte diese Aussagen ebenfalls unter seinem Eide. Cook hat sich über die Aussagen Barilles sehr erstaunt geäußert und erklärt, dazu erst Stellung nehmen zu können, wenn er wisse, unter welchen Umständen dieses Zeugnis abgelegt worden sei. Wenn man eine Expedition nach dem Mc. Kinley entsende, werde sie auf dem Gipfel die dort von ihm hinterlegten Aufzeichnungen finden.

– **Wer hat recht?** Eine köstliche Episode spielte sich unlängst im Amtszimmer eines schwäbischen Dorfgewaltigen ab. Zwei Nachbarn, die wegen einer Grundstücksgrenze miteinander in Streit geraten waren, erschienen, vom Büttel zitiert, zur Vornahme eines Sühneversuches vor dem Schultheiß. Dieser läßt zuerst den Kläger seine Sache vortragen, worauf er zu ihm, als er geendet, mit Pathos äußert: „Du hast recht!" Da meinte der Beklagte, der bis dahin kein Wort gesprochen, er müsse doch auch zu Wort kommen, und mit stillschweigender Zustimmung des Dorfoberhauptes trägt er seine Sache vor. Darauf der Schultheiß zum Beklagten mit Nachdruck: „Jetzt hast du recht!" Der Büttel, der im Hintergrunde stehend, als ausübendes Polizeiorgan der interessanten Verhandlung beiwohnte, wagte hierauf zu äußern: „Aber, Herr Schultheiß, beide können doch nicht zugleich recht haben, eines schließt doch das andere aus." Darauf der Schultheiß mit noch größerem Nachdruck zum Büttel: „Und jetzt hast du recht!"

– **Eine zehnjährige Millionärin.** Die Zahl der millionenschweren Frauen New-Yorks, unter denen sich so geschäftstüchtige Vertreterinnen wie Mrs. Hetty Green und Mrs. Russel Sage befinden, ist um eine interessante Erscheinung bereichert worden, ein kleines Mädchen von zehn Jahren, die durch ein Vermächtnis ihrer Großmutter, Mrs. Ellen Hennessy, in den Besitz von zwei Millionen Mark gelangt ist. Die zehnjährige Millionärin heißt Katherine Bradley Bigelow. Ihre fürsorgliche Großmutter hat jedoch an das Legat ein paar merkwürdige Bedingungen geknüpft. Die alte Dame, die die Witwe von James S. Hennessy, des Mitgliedes eines der ältesten und wohlhabendsten amerikanischen Familien war, erklärt in ihrem Testament, daß die kleine Miß Bigelow jeden Anspruch auf die zwei Millionen verwirkt, wenn sie jemals ohne Begleitung eines Mädchens oder einer Gesellschafterin verreist oder wenn sie gar einem geschiedenen Mann oder einem Schauspieler die Hand zum Ehebunde reicht. In diesem Falle soll dann das Vermögen ihrem Onkel und ihrer Tante zufallen.

– **Tafts „letzte Hose."** Aus New-York wird berichtet: Taft, der erste Bürger der Union, ist ein sparsamer Mann; selbst auf kleinen Reisen führt er nur einen Anzug mit sich, nämlich den, den er trägt, und er ist nicht wenig stolz auf die Ersparnis an Gepäcksorgen. Aber jetzt hat er auch die Schattenseiten allzu beschränkter Garderobe erfahren müssen. Am Sonntag nachmittag mußte er sich unfreiwillig ins Bett verfügen – weil der Anzug ausgebessert und getrocknet wurde. Taft hatte einen zweitägigen Ausflug unternommen. Eine Fußtour führte ihn mit seinen Genossen dabei durch Gestrüpp und Felsen; dazu öffnete noch der Himmel seine Schleusen. Tafts Begleiter verschafften sich in der Not Pferde; der „dicke Billy" aber wollte partout abnehmen – er hatte in den letzten Tagen wieder zugenommen — und bestand darauf, zu Fuß zu gehen. Mit zerrissenen Kleidern, bis auf die Haut durchnäßt, erschien dann endlich der Präsident im Hotel. Während man aber seinen Anzug in der Küche trocknete, blieb ihm nichts übrig, als ins Bett zu kriechen, zu ruhen und – zuzunehmen . . .

– **Ein neu entdeckter Tenor.** Man schreibt uns aus Darmstadt: Ein Kunstfreund hörte kürzlich auf seiner Wanderung einen prächtigen Tenorgesang. Er ging der Stimme nach und fand den Sänger, der mit einer Waldarbeit beschäftigt war. Er heißt Hans Scheuermann. Der Großherzog von Hessen hat sich bereit finden lassen, die Ausbildung des jungen Sängers finanziell zu bestreiten.

— **Die Mannheimer Schutzmannschaft** wird nach der „Bad. (Korresp." in einem neunwöchigen Kursus in der japanischen Ringkunst Dschiu-Dschitsu) unterwiesen werden.

Von der Sana-Gesellschaft m. b. H., Cleve, wird ein Butter-Ersatz rein pflanzlichen Ursprungs, unter dem Namen „SANELLA"-Pflanzen-Margarine in den Handel gebracht. Dieses Produkt besteht aus feinstem Pflanzenfett (Cocosnußfett), Pflanzenspeiseöl und feinster süßer Mandelmilch. Es ist jeder Hausfrau nur anzuraten, das Vorurteil, welches sonst gegen den Namen „Margarine" bestehen mag, bei Seite zu setzen und ruhig einen Versuch mit „SANELLA" zu machen. Die Bezeichnung „Margarine" muß die „SANELLA" nach dem Gesetze tragen, lediglich nur um Täuschungen und Verwechselungen mit Naturbutter zu verhüten; mit Margarine aus Tierfetten oder sonstigen gelb gefärbten Pflanzenfetten hat „SANELLA" nichts zu tun.

Die Stricknadeln klirren,
die Tassen klappern,

und die Damen unterhalten sich eifrig, was sie bei Erkältungen der Hausangehörigen tun. Und als Uebereinstimmung ergibt sich, daß sie alle vorbeugend Fays ächte Sodener Mineral-Pastillen gebrauchen, daß sie wieder nur Fays ächte Sodener verwenden, wenn es gilt, eine plötzlich auftretende katarrhalische Erscheinung aus der Welt zu schaffen. Man kauft Fays ächte Sodener in jeder Apotheke, Drogerie oder Mineralwasserhandlung für 85 Pfg. die Schachtel. Nachahmungen weise man aber entschieden zurück.

Aber er fühlte sich zu schwach, um lange zu opponieren — zumal Pia ihm sagt, sie sei eine „gute Freundin" des Dr. Röder.

Der brave Arzt hatte zuerst gewettert und geschimpft über Pias eigenmächtige Handlungsweise.

Schließlich gibt auch er sich zufrieden, als er sieht, mit welch unermüdlicher Geduld die kleine Dame ihren Schützling pflegt.

„Weibervolk!" knurrt er. „Man muß ihnen ihren Willen lassen; dann hat man wenigstens Ruhe!"

Im Grunde genommen ist er ganz froh über den Gang der Dinge. Je eher Orlando aus dem Bereich der Villa Miranda herauskam — um so besser. Der arme Junge dauert ihn von Herzen, und sein sehnlicher Wunsch ist, ihn bald wieder auf die Beine zu bringen, damit er sich in einer anderen Stadt, womöglich in einem anderen Lande, eine neue Existenz gründet.

Freilich wird Orlando ganz von vorn anfangen müssen. Denn wie all die andern Unglücklichen, hat auch er bei jener Messina-Katastrophe alles verloren. Und ob er je in den Besitz auch nur eines Teils der unter den Trümmern des Palazzo Perini begrabenen Wertschätze gelangen wird, ist mehr als zweifelhaft, da wahrscheinlich auch die ganze Buchführung des Bankgeschäftes Morgano & Perini, alle Legitimationspapiere und Erbschaftsdokumente verloren gegangen sind.

O ungeheuerliche wirtschaftliche, soziale und juristische Wirrnisse, die jene Katastrophe nach sich ziehen wird! . . .

Wie viele Millionen ruhen unter den Trümmern und Schutthaufen! Und niemand, der sie reklamieren kann, weil alle Beweise eines Anrechts fehlen . . .

Wie viele Männer, die nicht wissen, ob ihre Frauen, und wie viele Frauen, die keine Ahnung haben, ob ihre Männer noch leben! . . .

Wie viele Kinder, die nie erfahren werden, wie sie heißen, wann sie geboren, wer ihre Eltern sind! . . .

Wie viele bittere Seufzer und Verzweiflungsklagen werden zum Himmel aufsteigen, bis die armen Ueberlebenden jener Katastrophe sich zu neuem Leben aufschwingen, oder herabsinken in dumpfe Resignation!

Auch Pia wird oft von solchen Gedanken gequält.

Sie, die bereits mit dem Leben abgeschlossen, hat ein warmes Herz behalten für die Leiden ihrer Mitmenschen, und oft füllen ihre Augen sich mit Tränen, wenn sie daran denkt, was aus dem armen Jüngling dort oben in ihrem Dachstübchen und dem bleichen Mädchen im Gartenhause der Villa Miranda werden soll! Aus diesen beiden, noch vor wenigen Monaten so jugendfrohen Menschenkindern, vor denen die Zukunft hellsornig aufstrahlte, und die durch die Messina-Tragödie gleichfalls um ihr heißersehntes Lebensglück gebracht wurden!

Orlando hatte heute zum ersten Male für einige Stunden das Bett verlassen und ruht oben in seinem Kämmerchen im Lehnstuhl.

Pia benutzt diese Zeit, um einige notwendige häusliche Arbeiten zu erledigen, die während der letzten Tage liegen geblieben waren.

Voller Sonnenschein flutet durch das weitgeöffnete Fenster herein auf das über die Arbeit gebeugte feine Frauenantlitz. Auf der Kommode steht eine Vase mit duftenden Rosen. Ein Kanarienvogel schmettert, von Stange zu Stange hüpfend, ein frohes Lied.

Ein Bild stillen, wunschlosen Friedens.

Rotationsdruck und Verlag der Arnestus-Druckerei (G. m. b. H.) Glatz.
Für die Redaktion verantwortlich: Bruno Clemens Romahn in Glatz.

Unterhaltungs-Blatt

19. Oktober. zu Nr. 84 des „Gebirgsboten." 1909.

Die letzten Tage von Messina.

Roman von Erich Friesen.

12) (Nachdruck verboten.)

Erschrocken fährt Pia auf und reibt sich die Augen. Sie war soeben ein wenig eingeduselt nach vielen wachen Stunden.

Und wieder Pochen — diesmal lauter, heftiger.

Sie wirft ein Morgengewand über und öffnet das Fenster.

„Signorina!" ruft es gedämpft zu ihr herauf. „Signorina!"

Pia erbleicht. Sie erkennt Dr. Röders Stimme und weiß, daß nur etwas Außergewöhnliches ihn zu dieser Nachtstunde zu ihr führen kann.

„Können Sie in einer Viertelstunde mit mir kommen?" tönt es aufs neue herauf.

„Wohin?"

„Ins Gartenhaus."

„Ist Clelia krank?"

„Nein. Ein bereits Totgeglaubter: Orlando Perini."

„Großer Gott"

„Sie kommen?"

„Ich komme. Warten Sie!"

Nichts fragt sie weiter. Aber schon nach kaum zehn Minuten ist sie unten.

„Ich bin bereit!"

„Ein stummer Händedruck — wie zwei schwarze Phantome huschen die beiden dunklen Gestalten in fliegender Eile an den Mauern entlang. Kein Wort wird gesprochen. Nur vorwärts! Vorwärts! . . .

Hinter den Gardinen des Gartenhäuschens schimmert ihnen ein einsames Licht entgegen. Der alte Morgano sitzt am Bett des schwer atmenden Patienten und wartet — wartet — —

Beim Eintritt der beiden steht er schwerfällig auf und geht ins Nebenzimmer.

„Doktor —" flüstert Pia beim Anblick des totbleichen Gesichts dort in den Kissen „— was ist's?"

„Gehirnentzündung. Ein Rückfall. Scheint eben erst davon genesen zu sein."

„Wie kam es —"

„Der Kerl, der Marchese, schlug ihn mit der Reitpeitsche!" knirscht der Arzt. „Armer Junge! Warum blieb er nicht in der Verborgenheit! Wir fingen gerade an, uns an seinen Tod zu gewöhnen."

Zwar schüttelt Pia indigniert den Kopf über den bittren Sarkasmus, der aus Dr. Röders Worten spricht. Aber sie schätzt sein gutes Herz und seine ärztliche Kunst zu hoch, um ihm je ernstlich böse zu sein.

Als der Arzt nach einer Viertelstunde das Gartenhaus verläßt, weiß er seinen Patienten in den besten Händen.

„Ruhe! Und aufmerksame Pflege! Dann werden wir ihn schon durchbringen!" hatte er gesagt.

Und Pia richtet sich an dem Krankenlager für die nächsten Tage häuslich ein.

— — — — — — — — — — — — — — — —

Auf den Wunsch ihres Bruders bietet Contessa Erminia an, sich mit Pia in die Pflege des Patienten zu teilen.

Mit einer Bestimmtheit jedoch, die man der kleinen Dame garnicht zugetraut hätte, weist Pia jeden Eingriff in ihre Rechte zurück.

„Mir ist er anvertraut!"

Und dabei bleibt sie.

Wiederholt versuchte der Marchese eine Unterredung mit seiner Braut zu erzwingen. — Ebenfalls vergebens.

Es ist, als ob eine unsichtbare dicke Mauer das rosenumduftete Gartenhäuschen umgebe, die jedem Unberufenen den Eintritt unmöglich macht.

Von Tag zu Tag wird die Laune des Marchese schlechter. Er verlangt sogar, seine Schwester solle von ihrem Hausrecht Gebrauch machen und den Eintritt in ihr Eigentum erzwingen.

Doch zum ersten Male stößt er bei dieser sanften Natur auf energischen Widerstand.

„Laß alles seine Wege gehen, Ludovico! Vielleicht ist es ein Wink des Himmels," sagt sie ernst. „Du behauptest immer, Dolores wäre tot. Wenn es aber nicht der Fall wäre? Wenn —"

„Schweig!" donnert der Marchese. „Niemand weiß etwas von jener Zeit, wie Du — und Du wirst Dich hüten, gegen Deinen eigenen Bruder aufzutreten. Auch würde ich alles leugnen. Darum gib Dir keine Mühe!"

Wütend kracht er die Tür hinter sich zu, um nochmals zu versuchen, ob er Clelia sprechen könne.

Auch diesmal bleibt ihm das Gartenhaus verschlossen. Doch hat er vor der Tür mit Bernardo Morgano eine erregte Auseinandersetzung. Mit höhnischen Worten drückt er dem alten Mann seine Zweifel aus, daß die kleine Signorina Danelli den Patienten allein pflege. Clelia sei ihr gewiß dabei behilflich.

Bernardos entrüstete Zurückweisung beantwortet er mit der zornigen Bemerkung, die Anwesenheit dieses jungen Mannes im Gartenhause sei überhaupt durchaus unpassend und Clelias Ruf schädlich, und er als Bräutigam verlange, daß der Patient sofort weggeschafft werde.

Ein Wort gibt das andre, wobei die Stimmen immer lauter und heftiger werden. Keiner von beiden denkt daran, daß der Kranke da drinnen, der während der ganzen acht Tage in einer Art Bewußtlosigkeit dahin dämmerte und noch gar nicht weiß, wo er sich befindet, die erregte Auseinandersetzung hören könne. Und Pia Danelli, seine sorgsame Hüterin, hat heute zum ersten Male ihren Pflegebefohlenen für kurze Zeit allein gelassen, um — während er „gerade so schön schlief" — einige wichtige Besorgungen zu machen.

Als Pia nach einer halben Stunde zurückkehrt, hoffend, daß der Patient noch immer schlafe, erwartet sie eine eigenartige Ueberraschung.

Völlig angekleidet, im Gesicht heiße Fieberröte, sitzt Orlando auf dem Bettrand, ersichtlich mit einem Schwächeanfall kämpfend.

Voll Angst eilt Pia auf ihn zu.

„Großer Gott, Signor Perini! . . . Was tun Sie? . . . Sie werden sich schaden!"

Doch Orlando hört kaum auf sie.

„Ich muß fort! Fort!" ruft er in höchster Erregung. Dabei versucht er aufzustehen, um sofort kraftlos wieder zurückzusinken.

Auf Pias besorgte Frage, was ihn so sehr errege, erwidert er heftig, er wisse jetzt, was mit ihm geschehen sei und wo er sich befinde — und deshalb müsse er fort! Sogleich!

Vergebens versucht Pia, ihm das Unmögliche seines Verlangens auszureden. Er bleibt dabei, er müsse fort. Wohin, sei ihm gleichgültig.

Sie überlegt . . . Soll sie Dr. Röder rufen? Dann müßte sie den Kranken aufs neue allein lassen. Und wer weiß, was inzwischen wieder passiert! . . . Oder Bernardo Morgano zu Dr. Röder schicken? Der alte Mann würde sich in den Straßen gar nicht zurecht finden.

Was tun? . . .

Zweifelnd blickt sie auf Orlando, dessen fieberhafte Unruhe von Sekunde zu Sekunde zunimmt.

Jetzt ist es ihm gelungen, sich vom Bettrand zu erheben.

Mit verzweifelter Anstrengung macht er einige Schritte — schwankend zwar; aber — es geht.

Voll Entsetzen beobachtet Pia, wie er auf die Tür zuschreitet.

„Nicht hinaus! Es könnte Ihr Tod sein!" ruft sie, ihn am Arm packend.

Orlando bleibt stehen. Ein Paar todestrauriger Augen blicken in die ihren — so voller Verzweiflung, daß Pias weiches Herz von innigstem Mitleiden gepackt wird.

„Signorina —" sagt er matt — „ich weiß nicht, wer Sie sind! Aber — ich beschwöre Sie: helfen Sie mir, aus diesem Hause fortzukommen! Schaffen Sie mich irgendwo hin! Ins Hospital! In ein finsteres Loch! Was liegt daran, wenn ich sterbe! . . . Nur fort! Fort!!"

Mit der den Krankenpflegerinnen eigenen ruhigen Ueberlegenheit sieht Pia ein, daß jeder Widerspruch hier vergebens wäre. Sie nimmt sich also vor, dem armen jungen Menschen in seinem Unglück zu helfen.

Sie blickt hinaus.

Draußen herrlichste Himmelsbläue. Warm scheint die gutgelaunte südliche Sonne herab auf die blütenschwere Frühlingspracht — alles mit neuem Leben erfüllend.

„Stützen Sie sich auf mich, Signore!"

Er tut's.

„Und nun — langsam vorwärts!"

„Wohin?"

„Zu mir."

„Wer sind Sie denn?"

„Eine einsame alte Frau, die glücklich ist, wenn sie jemandem helfen kann.

„Alte Frau?"

Ein verwunderter Blick streift ihr zartes, in diesem Moment von dem Feuer hehrster Menschenliebe sanft gerötetes Antlitz.

„Gleichviel," erwiderte sie schnell. „Ich fühle mich alt. Kommen Sie!"

Er fragt nichts mehr. Fest auf die zierliche kleine Frauengestalt gestützt, verläßt Orlando Perini das Gartenhaus, ohne sich noch einmal umzublicken.

Nicht gewahrt er, wie an einem der kleinen Fenster eine leise bebende Frauenhand den herabgelassenen Vorhang ein wenig beiseite schiebt, wie für einige Sekunden ein bleiches, von goldig glänzendem Lockengewirr umwalltes Mädchenantlitz sichtbar wird, das mit großen, tränendunklen Augen dem seltsamen Paar nachblickt.

Dann fällt der Vorhang wieder zusammen.

XII.

In der Dachkammer ihres Häuschens hat Pia ihren Pflegebefohlenen untergebracht, so gut es in der Eile anging.

Zwar sträubte Orlando sich zuerst, die Güte der kleinen barmherzigen Samariterin anzunehmen.